

Ercheint täglich außer Montags, Abonnements-Preis pränum.: Vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit Illustration 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 M. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 3 M. pro Monat. Eingetragene in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltenen Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Samstag, den 4. Oktober 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Eine neue Sozialreform in Sicht.

Die Agrarier bei guter Laune zu erhalten, ohne ihnen die st. aaltichen Scheunen und Futterkrippen völlig zu überliefern, ist eine der wesentlichsten Aufgaben, die sich das Ministerium Hohenlohe angelegen sein läßt. Democh fühlt sich die Mehrheit der Minister in ihrem Gewissen gebunden, dem Antrag König ihre Zustimmung zu verweigern. Ob nicht Herr Miquel, der Anwalt der Agrarier im Ministerium, stillverschwiegen den Keim zu einem kanitartigen Gesetzentwurf in seinem wandlungsfähigen Herzen hegt, läßt sich weder bestreiten, noch behaupten. Jedenfalls muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß er eines schönen Tages den preussischen Steuerzahler mit einem voll ausgereiften agrarischen Umsturzplan überrascht.

Zunächst sorgt er indes dafür, daß durch allerhand kleinere Geschenke die nothleidenden Großgrundbesitzer unter ihren gesicherten Strohbüchern bei einigermaßen erträglicher Laune erhalten werden. Und das letzte Mittelchen, zu dem er da gegriffen hat, ist äußerst charakteristisch für das wahre Wesen des Agrariertums. Professor Max Weber aus Freiburg hat in der Gesellschaft für internationale Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft die Mittheilung gemacht, daß die preussische Regierung einen Gesetzentwurf plane, durch den die Mindestgrenze für die Errichtung von Fideikommissen herabgesetzt und somit die Bildung dieser unzertheilbaren Latifundien erleichtert werden soll. Herr Miquel wurde dann von anderer Seite direkt als Vater dieses neuesten Volksbeglückungsplanes genannt. Das unverhohlene Staunen, dem diese Mittheilung in den nicht-agrarischen Schichten der Gesellschaft begegnete, hat einen der üblichen offiziellen Beschwichtigungstitel in der „Post“ hervorgerufen. Es wird darin weitläufig erzählt, daß der Plan zur Erleichterung der Fideikommissbildung einer Resolution des Herrenhauses sein Dasein verdanke und dem Finanzminister zur Begutachtung vorgelegen habe. Herr Miquel habe keine Einwendung dagegen gemacht. Nunmehr unterliege er der Prüfung des Ministeriums für Landwirtschaft. Dieses habe eine Erhebung über die Fideikommissgüter veranlaßt. Lagen die Ergebnisse dieser Erhebung vor, dann würde das Ministerium zu einem endgiltigen Beschluß kommen. Somit ist alles im schönsten Gange. Der Offiziosus hängt dann seinen Mittheilungen nur den folgenden sanften Beschwichtigungssatz an:

„Soweit wir die Auffassung der Dinge im Landwirtschafts-Ministerium zu kennen glauben, dürfte eine durchgehende

Erleichterung der Fideikommissbildung kaum empfohlen werden.“

Also „kaum eine durchgehende Erleichterung“! Diese offiziöse Wortfügung erinnert lebhaft an jenes junge Mädchen, das auf die Frage, ob sie schon einmal einen Ruß erhalten habe, verschämt erwiderte: „Kaum jemals!“ Es müssen doch recht harmlose und genügsame Leute sein, die einem solchen offiziösen „kaum“ eine beschwichtigende Kraft beimessen.

Wir können nicht ohne Bemüthung diesen ganzen Vorgang registriren, weil sich in ihm wieder einmal abspiegelt, wie denn eigentlich die für Deutschland erstrebenswerthe „Sozialreform“ sich in den Köpfen vieler hervorragender Staatslenker darstellt.

Durch die Fideikommissbildung wird ein Gut oder ein Güterkomplex auf unabsehbare Zeit der freien Verfügung des Besitzers entzogen. Der Besitzer kann weder bei seinen Lebenszeiten den gesammten Fideikommiss-Besitz oder Theile desselben veräußern, noch testamentarisch über dessen Vererbung nach seinem Tode irgendwelche Verfügung treffen. Das Fideikommiss-Gut geht als Ganzes nach dem Tode des Erblassers an dessen ältesten Sohn oder den sonstigen nächstberechtigten Erben zum Nießbrauch über, und so fort von Generation zu Generation. Es hat also für das Gemeinwesen den ganzen Nachtheil eines Besitzes der todtten Hand ohne dessen mögliche Vortheile, daß die Jahreserträge ganz oder theilweise gemeinnützigen Zwecken zu gute kommen.

Zweck der Erhaltung und Erweiterung dieser Einrichtung ist, auf künstlichem Wege in einer Anzahl adliger Familien einen geschlossenen Großgrundbesitz zu erhalten. Nur die Familienhäupter selbst und ihre direkten Erben werden dadurch begünstigt; nicht einmal die nachgeborenen Söhne und Töchter haben Anlaß, das Fideikommiss zu segnen. Es ist ein Ueberrest des Feudalsystems innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Es muß seinem ganzen Wesen nach auf erbitterte Begegnung stoßen bei den Vertretern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die darauf drängt, auch den Grund und Boden als Waare in den ungehinderten Verkehr des Kapitalmarktes hineinzuziehen. Nur die Großkapitalisten, denen die Möglichkeit, Fideikommiss zu errichten, Gelegenheit giebt, sich mit dem erborgten Schimmer eines feudalen Grundseigneurs zu schmücken, sehen diese Institution mit günstigen Augen an. Können sie sich doch mit der Hoffnung schmeicheln, daß die Adelstitel bald der Errichtung eines Fideikommisses nachfolgen. Die Herabsetzung der Be-

stimmgrenze, die eine Fideikommissbildung gestattet, würde nicht nur einem Haufen minderbegüterter Landjunkers zur Begründung eines festen Hausgutes Anlaß geben, sondern auch eine Anzahl von Kommerzienrathen ermuntern, diese bequeme Brücke zum Barontitel zu betreten.

Der auf diese Weise dauernd feudalisirte Grund und Boden ist aber keineswegs geringfügig in Preußen. Die Fideikommissen hatten auch ohne die geplante Miquel'sche Erleichterung während der letzten Jahrzehnte bereits beträchtlich zugenommen. In den sieben östlichen Provinzen Preußens giebt es 154 Latifundienbesitzer, die über 1761 Güter und 1 637 963 Hektar verfügen. 1014 dieser Güter sind Fideikommissbesitz. 65 Fideikommissherren besitzen 956 Güter mit 5 857 034 M. Grundsteuer-Neinertrag. 24 dieser Besitzer nennen 610 Güter ihr eigen mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 3 269 554 M. Unter den großländlichen Fideikommissherren sind 53 mit mehr als 5000, 21 mit mehr als 10 000 Hektar Landes. Unter diesen 21 kommen auf den einzelnen im Durchschnitt fast 80 Güter von 150 000 M. Grundsteuer-Neinertrag. Nach einer im vorigen Jahre veröffentlichten Statistik sind in Preußen 1 835 621 Hektar mit 22 661 965 M. Grundsteuer-Neinertrag in Fideikommissen gebunden. In einzelnen Provinzen erreicht der Fideikommissbesitz 11,99 v. H. des Flächeninhalts. Es liegt auf der Hand, daß der schwerste Nachtheil aus diesem Zustande den kleinen Landwirthen erwächst, denen er die Möglichkeit erschwert, durch Ankauf kleiner Landstücke sich eine eigene bäuerliche Wirtschaft zu gründen, während obendrein zur Arrondirung der Fideikommissgüter ständig Bauernhöfe angekauft und so dem freien Verkehr entzogen werden. Durch ein derartiges „Bauernlegen“ hat einer der jüngsten Fideikommissbesitzer, der Fürst Bismard, Herzog von Lauenburg, die Fideikommissgüter arrondirt, die ihm durch Dotationen aus öffentlichen Mitteln in die Finger gekommen waren.

Dieser hervorragende Bauernleger und Fideikommissgründer ist aber der angesehenste Schutzpatron jener agrarischen Bewegung, die den Schutz der Bauern auf den Lippen trägt.

Der Sozialdemokratie könnte die Verwirklichung der Miquel'schen Pläne nur willkommen sein, denn Thatsachen haben eine eigene aufklärende Kraft; auch der Bauer entzieht sich ihrem Einfluß nicht. Der Glaube an den Kapitalismus ist bei ihm bereits stark erschüttert. Es ist sehr dankenswerth, daß Herr Miquel sich daran macht, dem Bauer auch die Schädlichkeit des Feudalismus, die der Bauer fast schon vergessen hat über seine Tages Sorgen, aufs neue zu Gemüthe zu führen.

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Viertes Kapitel.

Das unsichere Fundament des Gebäudes. Die schnelle und sich drängende Folge der Staatsereignisse hat uns längere Zeit von der Schwester des Tribunen und der Verlobten Adrian's entfernt. Auch sind die süßen Gedanken und schwärmerischen Träume jenes schönen und so innig liebenden Mädchens, obgleich sie für sie selbst von einem Interesse waren, das über alle Stürme und Gefahren des Ehrgeizes erhaben war, doch nicht ausführlich für die Mittheilung geeignet, ihre sanfte Gleichmüthigkeit kann mit wenigen Worten geschildert werden. Sie kannte nur ein Bild; sie strebte nur nach einem Ziele. Von dem Glanze des Hofes ihres Bruders sich zurückziehend, und, wenn sie gezwungen wurde, dort zu erscheinen, durch die Gegenwart Nina's in Schatten gestellt, schien ihr das Treiben der Menge und die sie umgebende Pracht ein unwahres Schauspiel, von dem sie sich zu der Wahrheit des Lebens, zu den Hoffnungen und süßen Träumereien ihres Herzens zurückzog. Das arme Mädchen!

Trotz aller ihrer Reue für Rienzi konnte sie eine gewisse Befangenheit in seiner Gesellschaft nicht überwinden, welche, vereint mit dem Unterschiede des Geschlechtes und des Alters, sie verhinderte, über den Gegenstand, der am meisten ihr Herz erfüllte, sich ihm vertraulich zu eröffnen.

Da die Abwesenheit Adrian's an dem neapolitanischen Hofe länger dauerte, als es anfangs bestimmt worden war — (denn an keinem Hofe bedurfte der Tribun eines gewandteren und einsichtigeren Repräsentanten, und Intriguen und Gegenintriguen verzögerten seine Abreise von Woche zu Woche) — so wurde sie beunruhigt und ängstlich. Wie schon so oft mancher ungemerkte und nicht mittheilende Zuschauer der Szene, sah auch sie richtiger die nächste Zukunft voraus, als der tiefere Geist des Tribunen oder Nina's; und die gefährliche Unzufriedenheit der Patrizier wurde ihr in Blicken und im Gesäusler sichtbar und hörbar, welche selbst schärfere und misstrauische Augen und Ohren nicht erreichten. Sorgenvoll sah sie der Rückkehr Adrian's

entgegen, nicht allein aus selbstthätigen Motiven, sondern infolge düsterer Ahnungen für ihren Bruder. In Adrian war Costell, der zugleich ein Patrizier und ein Volksfreund war, hatte jede Partei einen Vermittler gefunden, und seine Abwesenheit wurde täglich fühlbarer, bis endlich die Verschönerung der Barone ausgebrochen war. Seit jener Stunde mochte sie es kaum noch zu hoffen; ihr ruhiger Sinn fühlte, daß eine verhängnißvolle Entscheidung herannah; und in allen Ereignissen, die sich jetzt drängten, konnte sie nur zwei Gedanken festhalten: die Gefahr für ihren Bruder und die Trennung von ihrem Verlobten.

Nur Nina konnte sie ganz ihr Herz eröffnen, denn Nina war, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, ein Weib, welches liebte, und dieses vereinigte sie und ließ sie einander verstehen. In der ersten Zeit des Emporkommens Rienzi's hatten sie manche ihrer glücklichsten Stunden mit einander zugebracht, entfernt von dem Treiben der Menge, allein und ungestört in dem Mondschein der Sommernächte auf den Balkonen sitzend und ihre Gedanken, jene Sympathien und jenen Trost austauschend, welche für zwei gefühlvolle und unschuldige weibliche Wesen einen so entzückenden Reiz haben. Aber seit einiger Zeit war dieser Umgang unterbrochen worden. Seit dem Morgen, an dem die Barone begnadigt worden waren, bis zu jenem, an dem sie gegen Rom vorrückten, hatten sich die aufregenden Ereignisse zu sehr gedrängt. Jedes Gesicht, das Irene sah, hatte einen düsteren und unruhigen Ausdruck, aller gefellige Frohsinn war verschwunden, geschäftige Räte oder bewaffnete Krieger waren seit einigen Tagen der einzige Besuch im Palaste gewesen. Rienzi ließ sich nur auf kurze Augenblicke mit düsterer Stirne sehen. Nina war zärtlicher gegen ihn, als jemals, aber ihr Benehmen trug mehr den Charakter des Mitleids, welches unglückliche Ereignisse voraussieht. Wenn sie versuchte, ihn zu trösten, so erwiderte er in abgebrochenen Worten, und Irene war schon durch die Ahnungen ihres eigenen Herzens auf das, was da kommen würde, vorbereitet. Ihr Bruder siegte, seine Feinde waren überwältigt, Rom war frei, aber das staltliche Haus der Colonna hatte seine festesten Säulen eingebüßt und Adrian hatte sich für immer entfernt! Sie tadelte ihn nicht; auch ihrem Bruder machte

sie keine Vorwürfe; jeder hatte gehandelt, wie es seine Stellung gebot. Sie war das unglückliche Opfer jener Ereignisse und des Schicksals. Sie war wie erlirart durch das Unglück, welches sie betroffen hatte; sie weinte und klagte nicht; sie beugte sich dem Sturme, der über ihr wüthete, und er ging vorüber. Während zweier Tage nahm sie keine Nahrung zu sich, und auch der Schlaf floh sie; sie schloß sich ein und verlangte nur als einzige Günst, daß man sie allein lasse, aber am dritten Morgen erholte sie sich wie durch ein Wunder, denn am dritten Morgen wurde ein Brief folgenden Inhalts abgegeben:

„Irene, die Ursache meines tiefen Schmerzes ist Dir schon bekannt geworden, Du wirst es mit mir fühlen, daß für einen Colonna Rom länger keine Heimath, noch der Tribun Roms nicht Bruder sein kann. Indem ich diese Worte schreibe, ist es nur die Ehe, die mich noch aufrecht erhält. Alle meine Hoffnungen und Ansichten, alle die Liebe, die ich zu Dir fühlte und noch fühle, werden zurückgedrängt in mein Herz, und ich empfinde nur das Gefühl, daß ich unglücklich bin. Irene! Irene! Dein holdes Antlitz zeigt sich meiner Phantase, und in diesen geliebten Augen lese ich, daß Du mir verzeihst, daß Du mich verläßt, und daß, so sehr Du, wie ich weiß, mich liebst, Du lieber mich verloren geben, lieber wünschen würdest, daß ich mit meinen Verwandten im Grabe läge, als wissen, daß ich meinem Stande zum Vorwurf und meinem Stamme zur Schande lebe. Ach! weshalb war ich ein Colonna? Weshalb machte mich das Schicksal zum Patrizier und die Umstände und Verhältnisse zum Feinde des Volkes? Ich bin gleichmäßig ausgeschlossen von der Liebe und von der Rache; alle meine Rache würde auf Dich und auf mich zurückfallen. Angebetete! Wir sind vielleicht getrennt für immer; aber bei allem Glücke, das ich durch Deinen Umgang genossen habe, bei aller Seligkeit, von der ich träumte, bei jener entzückenden Stunde, in der Liebe zu Dir zuerst mein Herz erfüllte, als ich Deinen milden Geist in Deinen Augen und auf Deinen Lippen zurückkehren sah, bei dem ersten erdröhenden Geständniß der Liebe, bei unserm ersten Ruß, bei unserm letzten Lebewohl schwöre ich, Dir ewig treu zu bleiben! Keine andere soll jemals Dein Bild aus meinem Herzen verbannen! Und jetzt, da die Hoffnung verschwunden ist, wird die Treue doppelt geheiligt und Du, meine süße

Politische Uebersicht.

Berlin, 3. Oktober.

Gegen die Nachzigen-Wirtschaft in Galizien wehrt die „Voss. Ztg.“, und um zu zeigen, wie es dort getrieben wird, nimmt das Blatt Notiz von einer Zuschrift, die ihm aus Lemberg von der Redaktion der „Przysiaciel Ludu“ zugeht und die sich über den „Ausnahmestandard in Galizien“ äußert. Es werden darin amtliche Dokumente mitgeteilt, in denen Abgeordneten die Berichtserstattung über ihre Thätigkeit verboten wurde. Diermal geschah dies dem Abgeordneten Wójcik; der Abgeordnete Nowolowski wurde gar vom Kommissar der Przemysler Bezirks-hauptmannschaft, Wirski, verhaftet und nach Przemysl geschickt. Warum? Nur um die Erörterung vorhandener Uebelstände, welche die polnischen Bauern auch spüren und über die ihnen das Nationalgefühl, das den Herren nur Vortheile bringt, nicht hinwegsehen kann, zu verhindern.

Die Sympathie für die polnischen Bauern bei der Tante Woss in allen Ehren. Aber wie wäre es denn, wenn sie über derartige polnische Vorgänge die ganz gleichartigen Zustände in Deutschland nicht vergesse. Wir erinnern da nur an die Versammlungsverbote in den Reichslanden, wodurch es den Abgeordneten Bebel und Buch unmöglich gemacht wird, ihren Wählern Rechenschaft abzulegen. Aber auch außerhalb des Reichs der Herrschaft des Diktators - Paragraphen herrschen dieselben Gesetzmäßigkeiten. So wurden dem Vertreter des 22. sächsischen Wahlkreises, Genossen Hofmann, in fast allen Orten seines Kreises die Versammlungen verboten, in denen er Bericht erstatten wollte, und das letzte Verbot einer Bebel-Versammlung in Meerane ist doch so ungeheuerlich, daß es mit der Polen-wirtschaft in Galizien sicher den Vergleich aushält. Diese Vorgänge innerhalb der Reichsgrenzen werden nun kaum registriert, sicher aber hat unsere liberale Presse — ganz vereinzelte Ausnahmen abgerechnet — kein Wort der Kritik dafür. Ueber die Drangsalirung der polnischen und ruthenischen Bauern dagegen flammte die ganze sittliche Ent-tüftung des „liberalen Gewissens“ auf. Glende Heuchelei, nicht's weiter. —

Zukunft- und Gegenwartspolitik. Sechs Tage hat der Vater des Zukunftsstaats gebraucht, um sich von dem Eindruck unserer Gegenwartserfolge zu Gotha zu erholen. Nun — er hat sich erholt; und wie? Die Sozialdemokraten haben gar nicht geglaubt. Wir haben zwar 8 Wahlkreise erobert, aber das verdanken wir den Ideen des Zukunftsstaats-Vaters, die wir ihm schuldig geföhlen und statt unserer eigenen im Wahlkampf vertreten haben. Und so ist's also in Wahrheit der Dichter der Zukunftsbilder, der geglaubt hat — geglaubt über die Sozialdemokratie! Das ist kein Scherz. Die Wichtigkeit und Gegenwart ist für den Dichter der Zukunftsbilder ein mit sieben Siegeln verschlossenes Räthsel. Er begreift sie nicht. Unsere Genossen sollen kein sozialdemokratisches Wahlprogramm gehabt haben! Wir haben es zu Beginn der Wahlmännerwahlen veröffentlicht; nie ist das sozialdemokratische Programm reiner und vollständiger in einem Wahlprogramm zum Ausdruck gekommen. Der Dichter der Zukunftsbilder ist offenbar noch nicht in der Verfassung, Gegenwartsbilder zu verstehen. Er schließt seinen heutigen Triumph, Leid- und Wehe-Artikel mit den resignierten Worten:

Eine nachhaltige und erfolgreiche Bekämpfung der Sozialdemokratie ist für die Dauer nur möglich durch ein entschieden liberales Regiment. In den Kleinstaaten nun gar ist eine Regierung entgegengekehrter Richtung erst recht unhaltbar und kann dort, wie es jetzt im Herzogthum Gotha schon nahe liegt, sozialdemokratische Mehrheiten des Landtages herbeiföhren.

Out! Wir warten auf die „erfolgreiche Bekämpfung“ unserer Partei und marschieren inzwischen lustig vorwärts! —

William Morris ist, wie uns eine Privatdepesche aus London meldet, heute gestorben. In ihm verliert die englische Sozialdemokratie eine ihrer sympathischsten Gestalten, einen ihrer angesehensten Vertreter, einen stets opferbereiten, begehrtesten Genossen. Als Dichter, Uebersetzer, Maler, Künstler und Miturheber der glänzenden Entwicklung des englischen Kunstgewerbes unserer Zeit, genoß er auch einen

Liebe, wirst Du Dich meiner nicht auch erinnern? Wirst Du nicht das Gefühl in Dir nahren, als seien wir die Verlobten des Himmels? In den Legenden des Nordens finden wir die Geschichte eines Ritters, der aus dem heiligen Lande zurückgekehrt, seine Geliebte (die ihn todt glaubte) als die Braut des Himmels wiederfand, und er baute eine Einsiedelei neben ihrem Kloster, und obgleich sie sich nie wiederfanden, blieben ihre Herzen einander treu bis zum Tode. Ebenso, Irene, laß uns gegen einander sein, todt für alles andere, verlobt in unseren Herzen, um jenseits vereinigt zu werden! Und doch schimmert mir noch ein Hoffnungsstrahl. Die Laufbahn Deines Bruders, so glänzend sie ist, kann vielleicht nur die eines eben so schnell verschwindenden Meteors sein. Sollte seine Macht erschütterter, sollte seine Herrschaft gestürzt werden und Rom seinen Tribünen verleugnen; sollte Dein Bruder nicht mehr zugleich der Richter und Freund meines Hauses sein, solltest Du keine Freunde, keine Verwandten mehr haben, und allein in der Welt dastehen, dann kann ich Dich, ohne meine Ehre zu bestreiten, ohne dem geföhligsten Vorwurf mich auszuweisen, Macht und Glück aus Gähnen zu empfangen, an denen noch das Blut meines Geschlechts haftet, dann kann ich Dich als die Meinige zurückverlangen. Ich habe der Ehre nicht mehr zu gehorchen, wenn Dein Loos nicht mehr so glänzend ist, als jetzt. Ich wage es nicht, diesem Traum mich länger hinzugeben, vielleicht ist es eine Sünde für uns beide. Aber ich mußte Dir es zuflüstern, damit Du Deinen Adriaan ganz kennen lernest, alle seine Schwächen und seine Kraft. Meine Geliebte, meine ewig Geliebte, jetzt noch inniger geliebt, da ich ohne Hoffnung lieben muß, lebe wohl! Mögen die Engel Dich behüten und mich vor Sünde bewahren, damit wir wenigstens dort uns wiederfinden! (Fortsetzung folgt.)

Die Lederwaaren-Industrie auf der Gewerbe-Ausstellung.

Geht der Lale an den großen mit prächtigen Waaren ausgestellten Schränken der Gruppe für Ledergalanterie-Waaren vorüber, so muß ihm unwillkürlich die Meinung kommen, daß die Ledergalanterie-Arbeit eines der schönsten Handwerke sei; und wirklich hat sich manches Elternpaar bei Besichtigung dieser Ausstellung gelobt, seinen Sprößling in diesem Fache auszubilden zu lassen.

Und wirklich, diese aus den feinsten Lederarten hergestellten Portemonnaies, Briefstaschen, Zigarrenetuis, Schmuckkästen, Damenschaschen u. s. w. lenken das Auge des Besuchers auf sich. Mancher,

ausgezeichneten Ruf in den Reihen der Begner. Sein gastliches Haus war einer der ersten Sammelpunkte unserer Londoner Parteigenossen, er ist der Begründer der Socialist League, die mit der Socialdemocratic Federation die ersten Organisationen der in den achtziger Jahren in England neu auftauchenden sozialistischen Bewegung waren. Seine wichtigste sozialistische Schrift sind die 1888 in London unter dem Titel „Signs of Change“ erschienenen Vorlesungen. Den deutschen Parteigenossen ist er durch den 1892/93 in der „Neuen Zeit“ erschienenen Auszug seiner Utopie „Kunde von Nirgendwo“ bekannt geworden. Noch vom Krankenbette sandte er dem internationalen Kongress in London seine herzlichsten Grüße.

63 1/2 Jahre alt, wurde er den englischen Genossen ent-rissen. Sie werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. Schied doch mit ihm eine der hervorragenden Gestalten ihrer Bewegung aus dem Leben und aus dem Kreise der Kämpfer. —

Chrouf der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Steinhauer Wilhelm Pfister aus Gernersheim wurde am 30. September von der Mannheimer Strafkammer wegen Beleidigung des Kaisers zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Pfister hatte am 19. Juli d. J. in der „Alten Sonne“ an einem Tische, an dem zwei Grenadiere des Mannheimer Regiments und der Zigarrenmacher Hauser saßen, das bairische und preussische Militär heruntergerufen und die Bayern gelobt. In einer Gedanken-assoziatio hatte er schließlich eine Aeußerung über den Kaiser gebraucht, die Hauser sofort einem im Lokal anwesenden Gendarmen hinterbrachte. Pfister war so betrunken, daß er bei der Vernehmung durch den Gendarmen zweimal auf diesen hinschwankte. Trotzdem hielt ihn das Gericht noch für zurechnungsfähig und erkannte auf die erwähnte Strafe.

Deutsches Reich.

— **Aus dem Reiche des Japses.** Eine Korrespondenz schreibt: Die Erlasse des Ministers des Innern und des Finanzministers, wonach das Schreibwerk im amtlichen Verkehr eingeschränkt und alle überflüssige Titulatur beseitigt werden soll, scheinen in einzelnen anderen Ressorts der Staatsregierung nicht den Beifall zu finden, den man wohl hätte erwarten dürfen. Namentlich die Ungleichheit in der Behandlung der Titulatur (Hochwohlgeboren u. c.) bei Höflichen und Nichtadligen, wie sie notwendigerweise die Folge jener Erlasse sein muß, nach denen die bürgerlichen Beamten die Titulatur „Hochwohlgeboren“ verlieren, der adlige sie aber und zwar als solcher behalten wird, hat vielfach in den beherrschten Kreisen Bedenken erregt. Man verlangt entweder prinzipiell die Abschaffung der bekannten, bisher üblichen Zusätze zum Amtstitel, oder gleichmäßige Beibehaltung für alle. Wie wir hören, dürfte das Staatsministerium schon in kurzer Zeit zu dieser Frage Stellung nehmen. Allem Anschein nach werden die Gegner der oben erwähnten Erlasse mit ihrer Ansicht, es wenigstens bezüglich der Titulaturen einzuweisen beim alten zu belassen, durchdringen, wenn nicht auch bezüglich der Titulatur von Geistlichen, Offizieren und Hofbeamten die gleichen Erlasse, wie jetzt für die genannten Ressorts, zugestanden werden. —

— **Pfandrecht der Bauhandwerker.** Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf, betreffend das Pfandrecht der Bauhandwerker, im Reichs-Justizamt soweit gefördert, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß er dem Reichstag im Anfang seiner Session unterbreitet werden kann. —

— **Der nationalliberale Parteitag** hat heute hinter wohlverschlossenen Thüren seine Verhandlungen begonnen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt über den ersten Verhandlungstag vollkommen, das deutet auf böse Auseinandersetzungen und jedenfalls auf Siege der agrarischen Richtung hin. Seitern fand eine Begrüßung der Kongreßteilnehmer durch den nationalliberalen Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneten Dr. Krause statt. Wie niedrig gestimmt die Hoffnungen dieses Redners selbst bei dieser festlichen Gelegenheit waren, geht aus seiner Begrüßungsrede hervor. Dieselbe begann mit folgendem Satze:

„Die erste Arbeit ist es, die uns zusammengeführt, ich nehme an, daß sie zu einem gedeihlichen Ende gebracht wird und wir zu einer Einigung kommen werden, obgleich die Gegensätze sehr stark sind; doch suavitur in modo.“

Die Rhein.-Westf. Ztg. bringt in auffälliger Drud folgende Mittheilung:

der von der überaus elenden Lage der Verfertiger dieser schönen Sachen gehört hat, von den schlechten Löhnen, der langen Arbeitszeit, von der täglich zunehmenden Hausindustrie mit allem ihrem Glanz, wird nicht zu begreifen vermögen, daß auch diese Waaren unter Hunger und Kummer verfertigt sind; er wird, wenn er diese Ausstellung als ein Spiegelbild der Lederwaaren-Industrie im allgemeinen ansieht, den Niedergang dieses Industriezweiges für ein Märchen halten.

Aber nicht nur der Lale, auch der Fachmann ist erstaunt. Er glaubt geträumt zu haben, reißt sich die Augen und sieht dann, daß er wirklich in der Ausstellung ist. Sein Fabrikant, dessen beste Artikel etwa den Arbeitslohn von 30-40 M. per Stuch erreichen, paradiert hier mit Waaren, welche die Fabriken der übergroßen Mehrzahl der Aussteller seit dem Bestehen ihres Geschäfts noch nie passirt haben. Fabrikanten, deren Hauptbezugquellen Straßenspalten sind, oder die mindestens alle ebedentlichen ordinären Waaren in der Hausindustrie herstellen lassen, haben einen Lohnarbeiter wochenlang hingeseht, der ihnen einige saubere Stücke anfertigt, um so durch die Ausstellung den Ruf ihres Geschäfts, wenigstens in den Augen des größten Theiles der Ausstellungsbefucher zu erhöhen. Dem Fachmann aber kommt ein wehmüthiges Sächeln, wenn er dieser Täuschung ansichtig wird und dann bedenkt, wie es in Wirklichkeit mit dem Industriezweige bestellt ist.

Wer glaubt, hier eine Wiedergabe der in diesem Industriezweige hergestellten Artikel zu finden, befindet sich in einem bedenklichen Irrthum.

Nur einige Fabrikanten haben, wenn auch völlig verdeckt, die Höhe des Berliner Marktes nicht ganz verleugnet. Als Vertreter der Berliner Fabrikation, die in der Gütte der Waaren durchschnittlich weit hinter der Offenbacher und namentlich der Wiener Industrie, jener drei Plätze, die für die Lederwaaren-Industrie hauptsächlich in betracht kommen, zurücksteht, wären hier vernehmlich zu nennen: Brenner, Orrell, Adam und Rosenhain. Besterer wollte getreu nach dem Prinzip „Die Masse muß es bringen“, auch auf der Ausstellung wirken, denn er hat ein paar Rippen voll Lederwaaren in dem großen Schranke aus-geschüttet, Waaren, die meist recht zweifelhaften Kalibers sind. Auch Stresemann und Eichberg, welche letzterer sonst den Ruf eines besseren Fabrikanten genießt, konnten nach den Ausstellungsprodukten zu den Massenfabrikanten gerechnet werden. Leider hat Adam vergesen, die Maschinen auszustellen, die er bereits seit längerer Zeit namentlich für die Trepsfabrikation eingeföhrt hat. Er ist der einzige Fabrikant, welcher den sehr gemagten Versuch gemacht hat, Maschinen in größerem Maße einzuföhren; solange Hände billiger sind als Maschinenkraft, wird es mit der Einführung der letzteren noch gute Weile haben. Adam ist es gelungen — mit welchem Erfolg mag ja dahingestellt sein — diese billigen Hände der Hausindustriellen mit ihren Lehrlingen durch Einführung von Maschinen und von Mädchenarbeit zu übertrumpfen. Es sind dort Einrichtungen getroffen, daß Mädchen Porte-Treps voll-ständig fertigmachen können; allerdings kommen dabei Arbeiten vor, die der weiblichen Körperkonstitution durchaus nicht ent-

Die Ansichten für den nationalliberalen Delegationstag haben sich inzwischen schon soweit geklärt, daß die an die Partei seitens einer Gruppe gestellte Forderung, nach Nulks abzuschwenken, mit übergrößer Mehrheit abgelehnt wird. Ebenso haben die vorliegenden Anträge, bestimmte wirtschaftliche Richtungen, z. B. Anhänger der wirtschaftlichen Vereinigung und der Doppelwährung oder bestimmte Personen aus der Partei auszuschließen, keine Aussicht auf Erfolg. Gefordert wird von allen Seiten größere Geschlossenheit auch in wirtschaftlichen Fragen; diese Ansicht wird zum Ausdruck gebracht werden. Es ist Sorge getragen, daß ausgesprochen und kein Zweifel gelassen wird, daß sich diese Geschlossenheit ebenso sehr nach Nulks wie nach rechts richten soll. Ein eingehendes wirtschaftliches Programm wird nicht vereinbart werden.

Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht die im wesentlichen schon bekannten und von uns veröffentlichten Resolutionen des nationalliberalen Zentralvorstandes. Bemerkenswerth ist ein Amendement, das von einer kleinen Gruppe angefangener Nationalliberaler gestellt wird. Dasselbe lautet:

„Die nationalliberale Partei wird auf wirtschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei bewahren. Sie muß jedoch Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere Berufsstände zu schädigen oder die Grundlagen unseres Erwerbslebens und der staatlichen Ordnung unangenehm geeignet sind. Sie verwirft den Antrag Kanig und jeden anderen Versuch, die Versorgung der Bevölkerung mit notwendigen Lebensmitteln monopolistisch zu gestalten; sie weist das Bestreben zurück, an die Stelle der Handelsvertrags-Politik ein System des Zollkrieges zu setzen; sie verlangt die Aufrechterhaltung der gesetzlich bestehenden deutschen Währungs-Ordnung; sie erklärt sich gegen jede Gesetzgebung, welche bestehende Formen redlichen Geschäftsverkehrs zerstört oder den Verwaltungsbehörden die Vollmacht zu beträchtlichen Eingriffen ertheilt; sie fordert die Ablehnung des preussischen Antrages auf Handels-Organisation und jedes andere, auf Wiederherstellung des Zwangsgerichteten Vorhanges. Derartige Bestrebungen entgegenzutreten, erachtet die nationalliberale Partei für ihre Pflicht einer das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung. —

— **Nationalliberale's Geständniß.** In einem Artikel der „Allg. Ztg.“ zum nationalliberalen Parteitag findet sich folgendes interessante Geständniß: „Ein Fortschritt zum Besseren wird es schon sein, wenn auf dem Delegationstag der scharfe Ruf nach einer Umzugsvorlage nicht erst tönt. Manches nationalliberale Haupt hat sich seinerzeit schweigend verhalten, als am Main unter dem Jubel der Intriganten, Dimetallisten und Agrarier das große Umzugsgeschrei gegen den Grafen Caprioli erscholl. Vessigia terrent!“ An der Spitze der Rufe stand damals Dr. Richter, der heute noch die „Nationallib. Korresp.“ redigirt, seinen Reichstagsstich in Waldeck inzwischen aber verloren hat. —

— **Zur Brandenburger Nachwahl** schreibt die „Brandenburger Ztg.“

Welche Verachtung der Eugen Richter'sche Freisinn, welcher für Herrn Karl Biele in unserm Wahlkreise die Agitation führt, selbst in freisinnigen Kreisen genießt, beweist die Thatsache, daß Herr Bolkath, der Chefredakteur der „Berl. Volksz.“, es abgelehnt hat, die Kandidatur in Potsdam-Ostbavelland nochmals zu übernehmen. Herr Bolkath ist freisinnig genug, zu erklären, daß er sich darüber gedreht habe, daß im Jahre 1893 sogenannte freisinnige Wähler in Potsdam-Ostbavelland es fertig brachten, lieber für den erzreaktionären Pastor Schall als für den Sozialdemokraten zu stimmen. Das von Herrn Bolkath verschmähte Mandat nimmt Dr. Wiemer, als Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“, Richter's echt Richter'sche Konleur, auf, um sich natürlich eine viel kläglichere Niederlage zu holen.“

Nun kann Eugen Richter auch einige Breisseiten gegen Bolkath loslassen. —

— **Zur Illustration der Handhabung des Wegnadigungsrechtes** erzählt die „Voss. Ztg.“ folgenden Fall aus jüngster Zeit:

Ein Junge von fünfzehn Jahren wollte an einem Sonntag aus Reugierde in einem Biergarten, wo eine fremde Gesellschaft Lärm verursachte, bis die Kläumung des Gartens verlangt wird. Der junge Mensch hat sich an dem Lärm nicht beteiligt, er gehörte nicht zu jener Gesellschaft. Gleichwohl wurde er wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt. Die Staats-anwaltschaft beantragte seine Freisprechung; aber die Strafkammer sprach ihn schuldig und verurtheilte ihn zu einer

sprechen. Einige dieser Sachen sind in dem Schranke zu sehen; schade, daß nicht die Bohnentel der Arbeiterinnen mit ausliegen.

Der Gang zu Reuheiten, nicht zuletzt hervorgerufen durch die Konkurrenz, schlägt die wunderlichsten Purzelbäume. Das in Ordnung und Farbe schlechteste Leder wird verarbeitet, unbekümmert darum, daß es bricht und dadurch an den Kanten und Einschlägen so zackig wie eine Säge wird. Man sieht hier fernere Farbenzusammensetzungen, die in ihrer schreienden Wechselwirkung sehr gut in der Kolonialausstellung den Austausch mit unseren schwarzen Brüdern in Ostafrika fördern würden, die aber den ästhetischen Sinn des Deutschen verletzen müßten. Häufig erblicken wir, verarbeitet zu fast allen Artikeln, ein für uns neues, nicht besonders geschmackvolles Muster. In unregelmäßiger Reihenfolge sind in Gold fliegen aufgepreßt. Es ist dies ein altes, aus dem 17. Jahrhundert stammendes französisches Muster, das hier als Neuheit eingeföhrt werden soll. Neben Schwalbe erregt Matern durch saubere Arbeit die Aufmerksamkeit der Besucher, er ist vielseitig und hat auch einen vortheilhaften Platz. Auch D e h m e hat in lobenswerth einfacher und schlichter Weise vortreffliche Sachen aus-gestellt, die noch dadurch an Werth gewinnen, daß sie wirklich in gleicher Gütte bei ihm zu einigermaßen anständigen Arbeitslöhnen fabrizirt werden. Aber diesem Unternehmer ist das Wohlgeschick passirt, einen verdeckten Platz zu haben. Die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden wird selten aus dem kleinen Schranke der genannten Firma gelenkt. S u n d e r s h a u s e n, der sich bei den Arbeitern gerade nicht allzu großer Beliebtheit erfreut, steht in einigen Sachen allen voran. Ein großer Toilettenspiegel zeigt einen aus Holz geschnittenen mit Leder sehr sauber überzogenen Rahmen, der sicher viel mühevollen Arbeit gemacht hat. Eine Kassetten mit Kupfersticheinsätze ist von überaus geschmackvoller und sauberer Arbeit, dagegen sind ein paar Touristentaschen aus Alligatorleder mit Köpfen auf den Klappen absurd. M a g e h u s e glänzt in der Ausstellung gerade nicht durch seine sonst guten Arbeiten; die Firma wird entschieden durch Dietrich übertrumpft. Eine vielleicht wenig beachtete, weil vom Lale nicht verstandene Aus-stellung ist die von zwei Firmen dem Besucher gezeigte gepunzte Arbeit. Der Unterschied zwischen gepunzter und gepunzier Arbeit ist nicht für jedermann unter-scheidbar. Während die Pressung nur durch eine Metallplatte bewirkt wird, ist die gepunzte Arbeit Omdarbeit, geschmilt, ähnlich wie Bildhauerei, denn mit Hammer und andere Werkzeuge geschlagen. Es gehört dazu natürlich eine große Hand-fertigkeit, die Arbeit ist hoch im Preise und wird nur von sehr wenigen Arbeitern hergestelt. Die bedeutendste Firma in diesem Fache, Dulbe, Hamburg, ist nicht hervorragend vertreten, sie hat schon bessere Sachen verfertigt, als die hier ausgestellt. Die zweite Firma, Burba, hat namentlich Sessel ausgefertigt, u. a. auch ein Sopha, das von weitem einen guten Eindruck macht. Wohl nur wenigen ermittelten Ausstellungs-Befuchern wird es gelüßt haben, auf diesen Dingen Platz zu nehmen; die Leute tiefen Gefahr, zu den müden Weinen auch noch Schwelgen zu bekommen.

Gefängnisstrafe. Das Rechtsmittel an das Reichsgericht hatte keinen Erfolg. Infolge dessen wurde ein Gnadengeuch für den fünfzehnjährigen Menschen, dem ein glänzendes Zeugnis ausgestellt wurde, eingereicht und auch von dem Reichsgericht angelegentlich befragt. Auch die Staatsanwaltschaft schloß sich dem Gnadengeuch an. Und dennoch wurde es zurückgewiesen. Der junge Mensch hat die Gefängnisstrafe verbüßt, die ihm sein Leben lang nun anhängt. Damit sei die Vergeltung von Beamten verglichen, die wehrlose Personen mißhandelt und ihre Amtsgewalt schändlich mißbraucht haben.

— **Zum Fall Gehlert** schreibt die „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“:

Wir haben bereits konstatiert können, daß alle Angaben Wielhaber's über den „Fall Gehlert“ direkt aus der Luft gegriffen sind. Wir können unsere damaligen Ausführungen, die sich auf die Aussagen der Bekannten und Bekanntheitsnachbarn des Gehlert stützten, heute durch ein weiteres Zeugnis ergänzen, und zwar durch ein geringeres, als das der Frau des Gehlert. Ein Freund unseres Blattes hat Frau Gehlert aufgesucht und die Angelegenheit mit ihr besprochen. Die Frau war, wie alle anderen Personen aus dem Kreise des Gehlert, auf das äußerste überrascht, als ihr der ihren Mann betreffende Passus des Wielhaber'schen Zirkulars mitgeteilt wurde. Wie hat ihr Mann ein Wort der Klage über Redereien, geschweige denn Mißhandlungen seitens politischer Gegner zu Hause fallen lassen. Sie glaubt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß ihr Mann auch nie persönlich, sei es in Briefen oder in mündlicher Besprechung mit dem Abgeordneten Wielhaber in Verbindung getreten sei. Ist er doch schon über drei Monate abwesend! Sein dreimonatlicher Urlaub sei am 18. September abgelaufen gewesen, doch habe ihm die Werldirektion freigestellt, zu bleiben, so lange er wolle, er könne jederzeit wieder bei der Werkstätte eintreten. Im übrigen bestätigt sie unsere Angaben über den Zweck der Abwesenheit Gehlert's. Er fände auf Montage einen höheren Verdienst als auf der Werkstätte und sei schon öfters des Sommers auswärts gewesen. Außerdem aber sei ihr Mann außerordentlich nervös, so daß die Veränderung auch aus gesundheitlichen Gründen vom Arzt empfohlen worden sei. Ob sei Gehlert sehr aufgeregt von der Arbeit nach Hause gekommen und habe geschrieben: „Es ist nicht mehr zum Aushalten!“ Befragt, erklärte er, sein Meister schätze ihn und sei ihm aufrichtig, weil er bei jener Pfeifenkopfabfabrik nicht den Inflationen eingewandert, vielmehr sich direkt an den Oberwerksdirektor gewandt habe. Soweit die Frau. Wir denken, ihre Aussagen genügen vollständig, unsere ersten Erkundigungen über den „Fall Gehlert“ zu bestätigen, wie sie auch vollständig genügen, die sensationellen Mitteilungen des antisemitischen Abgeordneten als völlig aus der Luft gegriffen zu charakterisieren.

— **Kulturaufgaben** leiden nicht! Bewahre! In Weigelshaus, Kreis Reichenbach in Schlesien, muß aber eine Bekraft in der evangelischen Schule nicht weniger wie 110 Kinder unterrichten und in der katholischen Schule hat sich ein Lehrer sogar mit 123 Kindern abzugeben. Muß das eine seine „Ausbildung“ werden! —

— **Zur oberschlesischen Schweinefleisch** schreibt die „Kattow. Ztg.“:

Das Schweinefleisch kostete auf dem Sonnabend-Wochenmarkt 80 Pfennige pro Pfund, der Speck gar 70 Pf. Diese enorm hohen Preise sind die Folge der Beschränkung der Einfuhr polnischer Schweine. Deutsche Schlachtschweine werden noch dem Inlandstrafbezirk immer noch nicht eingeführt, denn sie stellen sich trotz der Eisenbahn-Tarifermäßigung noch immer 5-6 M. pro Zentner theurer als die polnischen. — Nach Mittheilung einiger Fleischer soll es bei dem vor kurzem abgehaltenen Schweinemarkt in Bendzin mehr Fleischer als Schweine gegeben haben. Die Preise für die wenigen Schweine stiegen um 16 M. pro Zentner lebend Gewicht. Es wurden für einen Zentner 50 und 51 M. gegen 85 und 86 M. von früher gezahlt.

Hamburg, 2. Oktober. Das Schöffengericht verurtheilte heute den Vertreter des verantwortlichen Redakteurs der „Hamburger Nachrichten“, H. Knoll, wegen Verleumdung des Kaufmanns Alfred Weit in Süd-Afrika zu 20 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils in den „Hamburger Nachrichten“. Die Verleumdung erfolgte durch den Abdruck von Privatbriefen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, in denen gegen Weit als Führer der Bewegung gegen Transvaal heftige Angriffe enthalten waren. In den schriftlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß die inkriminierten Ausdrücke schon der Form nach beleidigend seien, auch wenn das von dem Beklagten behauptete nachgewiesen wäre. Für die Bemessung der Strafe seien keine greifbaren Momente vorhanden, weil der Beklagte einen Beweis nicht angetreten habe und der Vertreter des Klägers sich über die Motive des Weit ausweichend ausgelassen habe. Das Gericht hat aber als feststehend angesehen, daß Weit bei dem Einfall des Dr. Jameson eine sehr bedeutende Rolle gespielt habe, daß dieser Einfall ein ganz nichtswürdiger, räuberischer Akt gewesen sei, und daß Weit, der bis jetzt auch seine Eigenschaft als Deutscher bezug Hamburg vermahnt habe, zweifellos die patriotischen Interessen seinen sekundären Interessen hintangestellt habe. Wie diese Umstände seien dem Beklagten strafmildernd zu gute gekommen.

— **Zum Dienstbotenend** lesen wir in unseren Mainzer Partei-Organ: Wenn zwei dasselbe thun u. s. w. Das Schöffengericht zu Nebra verurtheilte vor einigen Tagen den Dienstherrn Karl Wendler aus Hebrungen zu vier Wochen Gefängnis, weil er sich an seinem Dienstherrn Theodor Spiegel thätlich vergreifen hatte, ohne ihm allerdings irgendwie dauernden Schaden an seiner Gesundheit zuzufügen. Hätte ein bayerisches Militärgericht über den Fall zu urtheilen gehabt und der Angeklagte wäre Unteroffizier gewesen, so wäre jedenfalls auch das Vorhandensein eines „Schmerzgeföhls“ bei dem Beschädigten verneint worden. An demselben Tage hatte sich nun auch in Delitzsch ein Mann vor dem Schöffengericht wegen Mißhandlung zu verantworten. Doch war es kein Knecht, sondern der Gutsbesitzer Kurt M. aus Selben. Die Gutsbesitzerin klagte, daß sie eine Mißhandlung durch den Gutsbesitzer begangen worden sei. Sie hatte sie mit einer Mißgabel schmählich traktiert. Das Urtheil lautete auf 20 M. Strafe. Es ist natürlich viel mehr zu entschuldigen, wenn ein Gutsbesitzer eine schwächliche Mißgabel mit der Mißgabel drückt, als wenn ein Knecht, der lange Zeit von seinem Herrn bis auf Blut drangsaliert worden ist, diesem einige kräftige Waffeln verabreicht, damit das gleiche Recht für alle zur Wahrheit werde.

— **Der entthronte Sultan von Sansibar.** Nach einem Telegramm aus Sansibar ist Said Chalid mit seinen Begleitern heute Vormittag, während die Kluth bis an das deutsche Konsulat heranreichte, an Bord S. M. S. „See-Adler“ gebracht worden. Der englische Vertreter protokollierte. Die Wolff's Bureau mittheilt, ist der englischen Regierung bereits vor mehreren Tagen amtliche Kenntniß von der beschriebenen Ueberführung des Präsidenten nach der deutsch-sansibarischen Küste gegeben worden.

Nach einem weiteren Telegramm ist Said Chalid in Dar-es-Salaam, also auf deutschem Boden, eingetroffen. — **Blüthigen Sozialisten** wird von deutschen Behörden nicht in so anerkennenswerther Weise das Asylrecht garantiert.

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. Den Wählern zufolge haben die Polen, der konservative Klub und die katholische Volkspartei des Ab-

geordnetenhauses beschlossen, auf Erledigung des Budgets in der laufenden Sitzung zu dringen.

Die Deutsch-Liberalen und Jungtschechen vertreten den entgegengesetzten Standpunkt. —

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. (Fig. Ber.) Es bestätigt sich immer mehr, was ich in einem meiner letzten Berichte schrieb. Beim Wiederzusammentritt der Kammer wird die Regierung namentlich auch von wegen des Jarenbesuchs einen schweren Stand haben. Bisher hatte die Kammer vor lauter „Patriotismus“ in Sachen des französisch-russischen Einvernehmens sich sehr distret benommen. Sie begab sich freiwillig ihres Kontrollrechts, trotzdem die Verfassung dem Präsidenten der Republik lediglich die Initiative und die provisorische Abschließung von diplomatischen Verträgen überläßt. Der Jarenbesuch, dessen Bedeutung die Regierung ostentativ aufdaußelt, wird nun die Kammer, mag es die Mehrheit wollen oder nicht, zur Stellungnahme zu dem gescheitlichen in Dunkel gehüllten russisch-französischen Einvernehmen zwingen.

Genosse Jaurès giebt heute in einem bemerkenswerthen Artikel die Absicht der sozialistischen Kammerfraktion kund, von der Regierung Rechenschaft zu verlangen über die Situation Frankreichs in Europa und über den wahren Charakter der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland. Die notwendige nachträgliche Behätigung der Jaren-Empfangs-Kredite durch die Kammer, sowie Guedes's Interpellation über Vebels' und Vueb's Ausweisung sollen den Anlaß dazu bieten. Wie aus Jaurès' Ausführungen erhellt, wollen unsere Genossen dem diplomatisch-patriotischen Doppelspiel, dessen sich alle opportunistischen Regierungen der letzten Jahre bedienten, ein Ende setzen. Während nämlich das Einvernehmen mit Rußland in Wirklichkeit mit der Revanche-Idee nicht gemein hat, vermeiden die Regierenden ängstlich alles, was die chauvinistische Auffassung von dem Einvernehmen entkräften könnte, weil ja der Chauvinismus gute Dienste auf dem Gebiete der inneren Politik, namentlich zur Bekämpfung des „vaterlandslosen“ Sozialismus leisten soll. Bessere Rücksicht dürfte wohl maßgebend sein für die Beibehaltung der französischen Diplomatie hinsichtlich der russischen Freundschaft. Die Bedeutung der von Jaurès angekündigten Kammerdebatte ragt aber weit über die Kabinetsfrage hinaus. Wird die Regierung gezwungen, Farbe zu bekennen, dann ist es mit der Ausschlagung des Chauvinismus ein für allemal vorbei und der Zweifeln verliert die Kraft, die er aus den Revanchehoffnungen schöpft.

— **Der vierte Kongreß der sozialistischen Gemeinderäthe** ist auf den 1. November d. J. einberufen.

— **Die Angst des Jaren** vor jeder Verührung mit nichtamtlich geachteten Menschen muß den demokratischen Franzosen doch abermals lächerlich erscheinen. Heute wird aus Paris telegraphisch gemeldet:

Während in Moskau die französischen Journalisten in aller-nächste Nähe des Jaren gefangen, wurde beschloffen, die Journalisten in Paris von dem Jaren fernzuhalten. —

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oktober. („Frankf. Ztg.“) Stambul war gestern Nacht der Schaulust blutiger Szenen. Die Pforte wird zwar nach bekannten Mustern die Vorgänge abzuwehren suchen, aber ihre Auktorität ist zweifellos. Die Sozial (Theologie-Studenten) der Stambulischen großen Medresse (Hochschule) verabredeten, in der Nacht behufs Demonstrationen in die Yildiz-Kloster zu gehen. Sie wurden von Truppen umzingelt, die eine große Anzahl Sozial töteten, die anderen aber zur Rückkehr zwangen. An den Hauptinszenen wurden dort, wo das Volk die Waschungen vornimmt, festgenagelte Schafräute gefunden, auf denen mit rother Tinte aufreizende Proklamationen gegen die Schriften und europäischen Souveräne geschrieben standen. Seit zwei Tagen weilt bei dem Sultan im Yildiz-Kloster der ehemalige Fürst von Samos, Karahmedori-Pascha. Der Sultan benutz seinen Rath zur Vermittelung mit den Völkern, welche glauben, derselbe werde demnächst zum Minister des Aeußern ernannt, da dem jetzigen Minister des Aeußern alle Gewalt entzogen sind. — Der verhaftete reiche Armenier Apit-Osman hatte als letzten Beitrag 6000 Pfund für die Heuschreckenfäden gegeben. Die Regierung beabsichtigt, das große Vermögen desselben zu beschlagnahmen. —

Schwarze Listen — Berufs-erklärung.

Die immer allgemeiner werdende Verwendung von sogenannten „Schwarzen Listen“ gegen streikende oder ausgesperrte Arbeiter seitens der Unternehmer ruft in Arbeiterkreisen naturgemäß eine große Aufregung hervor. Diefelbe wird gesteigert durch die polizeiliche und richterliche Praxis, welche den Abwehrmaßnahmen der Arbeiter gegenüber eingeschlagen wird. Während z. B. der Boykott von allen Gesellschaftsschichten geübt, der Militärboykott nachgerade zu den dauernden Institutionen gehört, wird die Anwendung des Boykotts seitens der Arbeiter als grober Unfug bestraft und zwar sehr häufig mit dem höchst zulässigen Strafmaß. Aber damit nicht genug. Das zur Ausschließung des Koalitionsrechts unumgänglich notwendige Mittel, Kollegen und Berufsgenossen zu warnen, nach Orten zu kommen, wo Arbeiter sich in Differenzen mit den Unternehmern befinden, ist ebenfalls als „grober Unfug“ erklärt und mit hunderterten von Mark Geldstrafe oder mit mehrwöchentlichem Gefängnisstrafe belegt worden. Zwar hat das Kammergericht in diesem Falle einmal ausnahmsweise nicht den arbeiterfeindlichen Standpunkt eingenommen, indem es aus sprach, daß in der einfachen Aufforderung: „Zugut ist fernzuhalten!“ das Requisite des groben Unfugs nicht gefunden werden könne und dementsprechend die betreffende Klage abwies. Aber andere oberste Gerichtshöfe haben entgegengefeht entschieden und speziell das Breslauer Oberlandesgericht — also der oberste Gerichtshof einer unserer industriellsten Provinzen — ist sogar so weit gegangen, nicht nur das Ersuchen um Fernhaltung des Zuguts, sondern auch schon die Aufforderung, Solidarität zu üben, sobald sie von Arbeitern an Arbeiter gerichtet werde, als groben Unfug zu behandeln und demgemäß zu bestrafen.

Angesichts dieser Vorgänge wird es erklärlich, wenn in Arbeiterkreisen die „Schwarzen Listen“ der Unternehmer ganz besonders erbittert und dort der Ruf immer lauter wird, ob denn Polizei und Staatsanwaltschaft gegen diese Berufs-Erklärungen nicht vorgehen werden!

Wir begegnen einem solchen Rufe erst wieder in der letzten Nummer der „Breslauer Volkswacht“, und dies giebt uns Anlaß zu nachstehenden Bemerkungen. Es ist ein Irrthum, wenn angenommen wird, die von den Unternehmern aufgestellten „Schwarzen Listen“ fallen als Berufs-Erklärungen unter die Bestimmungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung. Nach der bisher festgehaltenen Jurisprudenz sind Berufs-Erklärungen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung nur gegen die Angehörigen der gleichen Art, also Arbeiter gegen Arbeiter, oder Unternehmer gegen Unternehmer strafbar. Diese Auffassung hat man bisher auch regierungsseitig getheilt. Sie wurde besonders in der Sitzung des Reichstags vom 15. Dezember 1886 vom sächsischen Bundesrath's Bevollmächtigten Generalstaatsanwalt Deiß vertreten. Derselbe äußerte sich damals wie folgt:

„Die §§ 152 und 153 der Gewerbe-Ordnung garantiren die Freiheit des Koalitionsrechts; sie wollen aber zu gleicher Zeit einem Mißbrauch dieses Rechtes entgegenzutreten, welcher sich dahin äußert, daß die Koalition einen Druck ausübt gegen andere zu dem Zwecke, daß andere einer Koalition entweder formell beitreten oder materiell sich unterwerfen. Es ist also der Sinn der Bestimmung: eine Strafdrohung gegen die notwendigen Anwärter von Koalitionen.“

Nach der Auffassung der sächsischen Staatsanwaltschaft wird dieses Vergehen kaum anders verübt werden können, als innerhalb der einzelnen Interessengruppen von dem Arbeitgeber gegen den Arbeitgeber zu dem Zweck, daß dieser einer Koalition der Arbeitgeber beitrete oder sich ihr materiell unterwerfe, und unter den gleichen Verhältnissen von dem Arbeiter gegen den Arbeiter.“

Der Generalstaatsanwalt bezeichnete es in derselben Rede als einen „schweren Rechtsbittbruch“, anzunehmen, als sei die Berufs-Erklärung an sich in § 153 der Gewerbe-Ordnung mit Strafe bedroht. Nein, sie ist mit Strafe bedroht lediglich als Mißbrauchsmittel, lediglich als Mittel zu dem unter Strafe gestellten Zweck, nämlich, jemanden zu bestimmen oder bestimmen zu versuchen, an solchen Verabredungen (§ 152) theilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten zc. —

Berufs-Erklärungen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung sind also die „Schwarzen Listen“ ebenso wenig, wie das Aussprechen der Sperre über gewisse Verhältnisse oder Fabriken seitens der Arbeiter unter diese Bestimmung fällt. Alle Hoffnungen auf ein eventuelles Eingreifen der Staatsanwaltschaft — wenn wirklich irgendwo solche vorhanden sein sollten — sind also von vorne herein illusorisch. Die Staatsanwaltschaften sind in diesen Fällen wirklich in ihrem Rechte, wenn sie diese Denunziationen ablehnen.

Es ist aber auch ein Glück für die Arbeiter, daß die Rechtslage so ist. Denn wäre die „Berufs-Erklärung an sich“ ein Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung, wer möchte bezweifeln, daß auf jede von Arbeitern gegen Unternehmer ausgesprochene Sperre die Anklage wegen Berufs-Erklärung so sicher wie der Donner dem Blitze folgen würde? Ob aber auch die von den Unternehmern gegen die Arbeiter in Gestalt von Schwarzen Listen erfolgten Berufs-Erklärungen so zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft kommen würden, daß ein amtliches Einschreiten geboten erschiene, wer glaubt das?

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Will man mit den Schwarzen Listen die Polizei und Staatsanwaltschaft behelligen — wogegen wir an sich gar nichts haben — so denunziere man sie als groben Unfug. Sie sind das tausend Mal mehr als das Ersuchen um Fernhaltung des Zuguts. Erfolg wird man freilich auch mit diesen Denunziationen nicht haben, denn — wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Aber die Arbeiter haben ein großes agitatorisches Interesse daran, die Wahrheit dieses interessanten Sprüchleins immer wieder praktisch betheiltigt zu sehen, denn auf die Masse wirkt nichts antogender und belehrender als die Erfahrung am eigenen Leibe.

Partei-Nachrichten.

Funfundzwanzig Jahre war es am 1. Oktober, daß in Hamburg das erste sozialistische Arbeiterblatt erschien. Es führte den Titel „Abbrecher“. Periodische Zeitung für die Arbeiter Hamburgs. Herausgegeben von dem Arbeiter-Wahlkomitee für die Reichstagswahlen. Eigenthum der Hamburger Mitglieder d. Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.“

An der Spitze dieses kleinen Blattes befand sich folgender Aufsatz: „Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die sämmtliche heutige Tagespresse entweder in den Händen der Kapitalisten ist oder in deren Interesse geschrieben wird, und in sonderheit bei solchen wichtigen Angelegenheiten wie eine Wahl, wo sich sogar Blätter untergeordneter Geltung bemähen, mehr oder minder in deren Interesse zu schreiben und die größten Klagen zu verbreiten, glauben wir gerechte Ursache zu haben, diesen systematischen Lügen den Garand zu machen und die Spitze abzubrechen, demzufolge diesen „Abbrecher“ erscheinen zu lassen.“

Damals machten Hamburgs Arbeiter einen ersten Versuch, Breche zu legen in die Herrschaft des Geldsacks und der Klügelwirtschaft. Zum ersten Mal stellten sie einen eigenen Kandidaten zum Reichstag auf. Und heute? Heute ist Hamburg durch drei Sozialdemokraten im Reichstage vertreten. Die bürgerlichen Parteien erachten es bereits für auskömmlich, gegen die Sozialdemokraten eigene Kandidaten aufzustellen. Hamburg gehört zum festen Bestand der Sozialdemokratie, und an die Stelle des kleinen Arbeiterblattes von 1871 ist eine große Tageszeitung, das „Hamburger Echo“ getreten, dessen hervorragende Bedeutung auch die Gegner wohl oder übel anerkennen müssen. Und aus dem kleinen Häuflein, das vor 25 Jahren den Kampf gegen die Raubwirtschaft der Bourgeoisie aufnahm, ist die größte politische Partei Deutschlands geworden, die von solchem Einflusse ist, daß kein Gesetz mehr von der Regierung vorgelegt wird, bei dem nicht die Furcht vor der Sozialdemokratie das leitende Element der Beratungen wäre.

Groß sind die Erfolge, die die Sozialdemokratie in der im Völkerverlehen so kurzen Spanne Zeit von einem Menschenalter erreicht hat — das Größte und Schwerste bleibt noch zu thun. Die selbstverleugnende Hingabe des Proletariats an die Idee des Sozialismus birgt aber dafür, daß das Ziel erreicht werden wird trotz aller Hindernisse, trotz aller Verfolgungen.

Einen sonderbaren Anruf haben die Moskauer Genossen ihrem Delegirten, dem Genossen Grothe, zum Gothaer Parteitag mitgegeben. Derselbe soll nämlich im Anschluß an die Berichterstattung über die Thätigkeit der Reichstagsfraktion die Anfrage stellen, warum dieselbe zum Zeitpunkt eine geschlossene Haltung nicht eingenommen habe?

Ist denn unseren Genossen in Moskau nicht bekannt, daß die Parteifrage mit dem Parteiprogramm nichts zu thun hat und daß dieselbe deshalb auch nicht zur Parteifrage gemacht werden kann?

Drei Jahre lang war es den Parteigenossen in Moskau in Sachen unmöglich, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Jetzt haben sie sich endlich ein Vokal erobert. Letzten Sonntag wurde dort die erste Versammlung abgehalten. Sie war außerst stark besucht und spendete dem Referenten, Reichstags-Abgeordneten Pomanow ein Chemnitz, der über die Thätigkeit des Reichstags sprach, lebhaftsten Beifall. Eine Kommission erhielt dann den Auftrag, die Vorarbeiten zur Gründung eines Arbeitervereins zu besorgen. Kurz vor dem Verlauf der Versammlung zeigte, daß die Versuche, die sozialistische Bewegung zu erhitzen, auch in Moskau vollständig mißlungen sind.

Aus der Schweiz. Bei den Bürgerwahlen im Kanton Solothurn haben unsere Genossen in Grenchen neun Sitze, in Derendingen fünf und in Biberich einen Sitz erobert. — Der kantonale Parteitag in Grenchen hat Genossen Fürholz in Solothurn als Nationalrathskandidaten aufgestellt.

Polizeiliches, Gerichtliches zc.

— **Wegen Nichtanmeldens** der Raiffeisler-Rede sollte in Böhmen i. Lt. der Genosse Pöchner laut Strafanwalt 10 M. blechen. Das Schöffengericht jedoch fand keine Schuld an ihm, sondern erkannte auf Freisprechung.

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiter Berlins! Schon 1 1/2 Wochen dauert die Aussperrung der städtischen Gasanstalts-Arbeiter. Sie widersehen sich der Wiedereinführung der 18 stündigen Sonntagsfrist; deshalb warf man sie auf's Pfahler! Die Aussperrten sind durchgängig Familienväter und haben bis jetzt keine Unterstützung bezogen. Diefelbe ist nun dringend notwendig. Wohl wissen wir, daß die Berliner Arbeiterschaft schon große Opfer in diesem Jahre gebracht hat; dennoch geben wir uns der Hoffnung hin,

daß die Arbeiter Berlins und in unserem schweren Kampfe um eins so bescheidene Forderung, wie es die zwölfstündige Sonntags- schicht ist, ebenfalls nach Kräften zur Seite stehen werden. Wir bitten, die Gelder an das Gewerkschaftsbureau (Adresse: R. Millarg, Annenstr. 16) abzuführen.

Das Streik-Komitee.

Die Arbeiter der händischen Gadaufstalt in der Gitschinerstraße erklärten gestern auf Befragen ihres Direktors, daß sie sich mit der Reduktion der 18stündigen Sonntagschicht auf 12 Stunden nur vollkommen einverstanden erklären können. Die erste Sitzung des Einigungsamts in dieser Sache dürfte am Montag, spätestens aber am Dienstag stattfinden. Bestimmtes hierüber ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Der Streik der Ballschuharbeiter Berlins dauert noch bei folgenden Berliner Firmen fort: Gebr. Silberberg u. Co., Gr. Frankfurterstr. 87; Fürstenheim u. Co., Andreasstr. 92 (Andreasstr.); Sohn, Polmakstr. 33a; Melnit, Schillingstr. 12; Hurst, Höchststr. 20; Langer, Blumenstr. 70; Hahn u. Breslauer, Alte Jakobstr. 95/96; Eyrer, Vinsenstr. 7. In der mechanischen Schuhfabrik von Rosenthal u. Groß in Schönberg, Frankenstr. 9, legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder, weil für die Fabrik von Fürstenheim u. Co. angefangene Waare fertig gestellt werden sollte. Wegen der langen Dauer des Streiks und der großen Zahl der Streikenden appellieren wir an die Arbeiter Deutschlands, uns in dem schweren Kampfe schnell materielle Unterstützung zu theil werden zu lassen. Die Sendungen sind zu richten an die Berliner Gewerkschafts-Kommission (Adresse: R. Millarg im Gewerkschaftsbureau Berlin SO., Annenstr. 16).

Die Agitations-Kommission der Schuhmacher Berlins.

Achtung, Glaser Berlins und Umgegend!

Wir machen nochmals auf den Beschluß der Versammlung vom 15. September aufmerksam, wonach jeder Kollege, der zu den neuen Bedingungen arbeitet, wöchentlich 1 Mark zum Streikfond abzuführen hat.

Die Differenzen bei der Firma Spinn u. Co. sind durch Vermittlung der Kommission beigelegt. Bei Herrn Alt, Rosenthalerstr. (der freisinniger Stadtverordneter ist), ist leider die neunstündige Arbeitszeit noch nicht eingeführt. Vielleicht sehen sich die Kollegen, die dort arbeiten, veranlaßt, ohne Vermittlung des Werkführers Ruhlandt (der sich rühmt, früher für die Organisation thätig gewesen zu sein), Herrn Alt um Einführung des Neunstundentages zu ersuchen. Betreffs der Firmen Jglisch, Franz Becker, Steinmeier, 57, Wahl u. Sohn, Behrenstr. 6, und Jachmann ist Zugang streng fernzuhalten. Wir ersuchen um Abgabe von Adressen der Kollegen, die in diesen Werkstätten arbeiten, damit die Kommission sich mit ihnen in Verbindung setzen kann. Bewilligt haben bis jetzt 98 Prinzipale, meist Inhaber größerer Werkstätten. Von circa 20 für uns in betracht kommenden Werkstätten können wir mangels genauer Information leider nichts bestimmtes sagen.

Die nächste öffentliche Versammlung wird Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, abgehalten. Genosse Millarg spricht dort über die Zustände im Glasergewerbe und über die Frage, ob Streiks nötig sind. Flugblätter zu dieser Versammlung werden Mittwoch, den 7. d. M. versandt; wir ersuchen um rege Verbreitung derselben.

Die organisierten Arbeiter Berlins bitten wir, uns in unserem Kampfe nach Kräften förderlich zu sein. Speziell können uns die auf Bauten beschäftigten Handwerker hilfreich zur Seite stehen, wenn sie die Glaser, die auf Bau arbeiten, an ihre Pflicht erinnern. Wie schon vorige Woche bekannt gemacht wurde, sind grüne Karten ausgegeben, welche einen roten Zettel mit der Aufschrift: Arbeitsberechtigungskarte tragen. Diese Karten haben aber nur Gültigkeit, wenn auf der Innenseite vier rote Marken à 50 Pf. eingeklebt oder die ersten zwei Felder mit dem Stempel der Streikkommission versehen sind. Besonders machen wir auf die Bauten aufmerksam, wo die Glaserarbeiten von den Firmen Wahl u. Sohn, Behrenstr. 6, Franz Becker, Steinmeier, 57, Jglisch und Jachmann ausgeführt werden; die Arbeiter dieser Firmen haben sich uns nicht angeschlossen und sind auch nicht der Einladung zur Werkstattsitzung gefolgt. Vielleicht werden sie auf Anregung seitens anderer Handwerker sich ihrer Pflicht bewußt und schließen sich der Organisation an. Da bekanntlich die Glaser nur einzeln auf Bauten arbeiten, so ist es der Glasergewerkschaft unmöglich, Kontrolle auszuüben. Wir bitten deshalb die übrigen Gewerkschaften, uns hierin zu unterstützen.

Die Streikkommission der Glaser Berlins und Umgegend.

Achtung, Puhler Berlins! Die Lohnkommission der Puhler macht nochmals auf den in der Versammlung vom 23. September gefassten Beschluß aufmerksam, wonach alle neu angefangenen und seiner anzunehmenden Arbeiten am Montag, den 5. Oktober ex. streng nach dem herausgegebenen Tarif angefertigt werden sollen. Für alle Bauten, wo dem Tarif nicht entsprochen wird, werden keine Arbeits-Kontrollkarten ausgegeben. Die Lohnkommission wird Anfang der Woche diese Bauten näher bezeichnen und haben die Kollegen dort die Arbeit ruhen zu lassen. Die neuen Arbeits-Kontrollkarten werden Montag, den 5. Oktober, ausgegeben; sämtliche Puhler, mit Ausnahme der bei Puhlmeyern in Arbeit bleibenden, können dieselben in Empfang nehmen. Der Beitrag beträgt von dieser Woche an pro Mann 25 Pf. Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich an der Beitragsleistung zu beteiligen. Es wird unter den Kollegen das Gerücht verbreitet, einzelne Kommissionsmitglieder hätten den unter dem Tarif arbeitenden Puhlern hierzu die Erlaubnis erteilt. Die Kommission verwarbt sich ganz entschieden gegen derartige Behauptungen. So lange die Lohnbewegung im Gange, ist der Minimallohn für Innenputz 20 Pf. pro Quadratmeter; wer für geringeren Preis arbeitet, handelt gegen die gefassten Beschlüsse der Generalversammlung. Die unter dem Tarif arbeitenden Kollegen suchen mit der erwähnten Verdächtigung der Kommission nur ihren Fehltritt zu beschönigen. Die Lohnkommission der Puhler Berlins und Umgegend.

Das längst vergessene Hamburger Preßgesetz von 1849 wurde kürzlich wieder aus der Kumpfkammer hervorgeholt, um Arbeiter vor den Rabi zu bringen. Ein Metallschleifer und ein Goldgießer in Hamburg hatten einen Strafbefehl erhalten, wonach sie acht Tage Gefängnis verbüßen sollten, weil sie sich gegen jenes Gesetz vergangen hatten, das bei Androhung von Gefängnisstrafe verbietet, ohne besondere polizeiliche Genehmigung Plakate anzuschlagen, die etwas anderes zum Inhalt haben, als die Ankündigung von Lustbarkeiten, Verkäufen, Vermietungen, Auktionen etc. Gelegentlich einer Sperre über eine Metallwaaren-Fabrik haben die beiden Angeklagten Plakate, worin über jene Sperre Mitteilung gemacht war, auf öffentlichen Plätzen angeschlagen und somit gegen das Gesetz verstoßen. Sie erklärten vorm Schöffengericht, vom dem Gesetz keine Kenntnis gehabt zu haben, und ihr Verteidiger wies nach, daß diese Unkenntnis des Gesetzes sehr entschuldigbar war. Das Gesetz von 1849 wurde bis zum Jahre 1855 gehandhabt und dann der Vergessenheit übergeben, und das kam aus Veranlassung eines Beschlusses des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., in Hamburg. Gelegentlich dieses Beschlusses forderte ein dort ansässiger preussischer Kommerzienrat durch Plakate die Hamburger Bürger auf, zu Ehren des Königs ihre Häuser zu illuminiren. Als Antwort auf diese Aufforderung warfen die Hamburger dem Kommerzienrat die Fenster ein und der Kommerzienrat wurde wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu 24 Stunden schweblicher Gardinen verurtheilt, die er auch richtig abließ. Ob dieser Vorkommnisse erhoben die preussischen Zeitungen, von der „Kreuz-Zeitung“ bis zum kleinsten Winkelblättchen herab, ein großes Entrüstungsgeschrei und nun wurde das Gesetz zwar nicht aufgehoben, aber es fand, wenn es auch im Jahre 1874 noch einmal bestätigt wurde, bis zum Jahre 1896 keine Anwendung. Der Verteidiger meinte, daß, wenn man nun plötzlich aus Gründen der Arbeiterbewegung das Gesetz wieder ausgraben wolle, man es dem Volke mindestens wieder hätte zur Kenntnis bringen müssen. Da das nicht geschah, ist sei die Unkenntnis sehr entschuldigbar und man könne die größte Milde bei Ausmessung der Strafe walten lassen. Das Gericht ermäßigte darauf die Strafe auf einen Tag Gefängnis.

Wegen Verhängung der Sperre über ein Waagegeschäft waren vom Schöffengericht in Harburg die Genossen Stüben, Langhans, Hagemeister und Lehmann zu je 6 M. Strafe verurtheilt worden, und zwar auf Grund eines alten hannoverschen Gesetzesparagrafen, wonach Sperren Verurtheilungen sein sollen. Das Landgericht in Stade als Berufungsinstanz hob das Urtheil der Vorderinstanz auf und erkannte auf Freisprechung, weil jener Paragraph des hannoverschen Gesetzes nicht mehr zu recht besteht.

Als der Oesenerstreik in Gorkly begann, hatte der Redakteur des „Proletarier“ in Langenbielau, Genosse Feldmann, im genannten Blatte die Oesener vor Zugang nach Gorkly gewarnt. Die Schweißnieder Staatsanwaltschaft erblickte hierin groben Unfug und beantragte beim Amtsgericht Reichsbach gegen Feldmann einen Strafbefehl zu erlassen. Das Gericht lehnte diesen Antrag aber ab.

Des „groben Unfugs“ hatte das Schöffengericht in Pöbneck i. Th. den Genossen August Blumenstein für „schuldig“ befunden, weil er im dortigen Lokalblatt die Notiz veröffentlicht hatte: „Achtung, Maurer! Wegen Nichtbewilligung von 30 Pf. Stundenlohn ist Zugang streng fernzuhalten. Der Vorstand der Maurerorganisation.“ Nach Ansicht des Schöffengerichts sollen solche Mittheilungen nur dann kein grober Unfug sein, wenn sie im Fachblatt der betreffenden Gewerkschaft veröffentlicht sind. Das gemeinsame Landgericht in Rudolstadt, das der zu 10 M. Strafe Verurtheilte anrief, scheint derselben Meinung zu sein, denn es hat die Berufung verworfen. Leider hat Blumenstein veräußert, bei der Revisionsinstanz die Revisionschrift einzureichen, so daß das Urtheil rechtskräftig geworden ist.

In Harburg hat, wie der Verband der Seiler, Reepschläger und Häufer Deutschlands mittheilt, der Streik bei der Firma Heinsohn mit einer Niederlage geendet, da sich genug Streikbrecher fanden. Die Ausständigen haben jedoch größtentheils anderswo Arbeit gefunden.

Aus Bremen wird gemeldet: Wegen Unterschlagung von Kassengeldern in der Höhe von 888 M. wurde der Bezirkskassirer des Deutschen Buchdrucker-Vereins hier selbst, Buchdrucker Friedhoff, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

In Köln war am Freitag Termin vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts in Sachen des Streiks der Spinner der Kölner Baumwollspinnerei und Weberei. Es kam noch nicht zum Friedensschluß. Die uns aus Köln mitgetheilt wird, steht die Beilegung der Differenzen aber bereits für morgen (Montag) in Aussicht. Die angestrebt Verklärung der Arbeitszeit werden die Arbeiter wahrscheinlich durchsetzen.

Nach der „Köln. Volks-Ztg.“ scheiterte am Freitag der Vergleich daran, daß die Fabrikverwaltung sich weigerte, drei Streikende wieder einzustellen, die wegen angeblicher Mißhandlung von Streikbrechern verhaftet worden sein sollen.

Zur Buchbinderbewegung in Leipzig. Im „Buchhändler-Börsenblatt“ in folgendes Inserat veröffentlicht:

In der Versammlung der Arbeiter des Buchbindergewerbes am 23. September wurde folgende Resolution angenommen: „Dadurch, daß vor einer gemeinsamen Beratung über die Forderungen der Gesellen, Festsetzung eines Minimallohnes und Regelung der Arbeitszeit betreffend, einzelne Firmen dieselben bewilligt haben, ist es schwer geworden, sich ablehnend zu verhalten. Sollte aber bei Ueberrückung des von den Gesellen in Aussicht gestellten neuen Tarifs uns zur genaueren Prüfung derselben keine ausreichende Frist gelassen oder gar der Versuch gemacht werden, denselben noch in diesem Jahre zur Einführung zu bringen, so keine Zeit übrig bleibt, uns mit unseren Auftraggebern zu verständigen, bleibt kein anderer Ausweg, als wieder in eine Lohnbewegung zu treten. Wir glauben bestimmt, daß dann nicht wieder einzelne Firmen für sich allein handeln, sondern vereint ihre Bestimmungen treffen werden.“

Leipzig, den 26. September 1896.

M. Göhre, H. Sperling, Habelu, Dend, H. Föfke, A. Neumann.“

Aus Krimmitschau in Sachsen wird uns mitgetheilt: In der Fabrik von C. A. Fischer haben 49 Weber und Weberinnen wegen Lohn Differenzen die Kündigungsscheine erhalten. Zugang ist fernzuhalten.

Die Pfäferser Stuttgarter haben, wie die „Steinseh-Zeitung“ mittheilt, in überraschend schneller Weise den Ruhe der Organisation erfahren. Nachdem sie sich erst vor ca. sechs Wochen dem Verbands angeschloßen haben, sind seitens der städtischen Behörden die Preise um 16 pCt. erhöht und weitere Erhöhungen in Aussicht gestellt worden.

Ueber den Bergarbeiter-Streik im Brügg-Duxer Kohlenrevier theilt die „Neue Freie Presse“ mit, der Ausstand habe einen „so radikal-tychischen Anstrich“, daß die Arbeiter der Bewegung gewiß nicht weit von dem omladinischen Lager zu suchen seien. Die Omladina ist ein national-gewerkschaftlicher, auf die Schaffung eines selbständigen böhmischen Königreichs gerichteter deutschemindlicher Geheimbund. Die eigentliche Ursache des Streiks ist aber, wie der das Streikgebiet bereisende Korrespondent des genannten liberalen Blattes selber andeutet, die skandalöse Wirtschaft in den Brudervereinen. Wir zahlen viel zu viel und bekommen im Fall der Verunglückung zu wenig, so erklärte dem Korrespondenten ein Bergmann auf Befragen nach dem sachlichen Grund des Streiks.

Während im Dux-Brügger Revier die Zahl der Streikenden abgenommen haben soll, greift jetzt die Bewegung auf das Kohlengebiet Wschitrad-Kladno über. — Die „Bohemia“ meldet: Unter den Bergarbeitern wird lebhaft für den Eintritt in den Streik agitiert, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Agitation erfolgreich sein wird. Deshalb wird von dem Buchtler-Kladnoer Kohlenverein die Kohlenverladung für die Kommittenten gesperrt. Es ist das ein Zeichen, daß man auf den Ausbruch eines nahen Streiks rechnet.

Heute, Sonntag, werden zahlreiche Bergarbeiter-Versammlungen in dem nordwestböhmischen Kohlengebiet abgehalten.

Aus Wien wird durch das Wolffsche Bureau gemeldet, daß am Freitag in einer Versammlung der streikenden Werkstättenarbeiter der Staatsbahn mitgetheilt wurde, die Direktion sei bereit, binnen 3 Monaten eine Regelung der Arbeitslöhne durchzuführen unter der Bedingung, daß die Arbeit wieder aufgenommen werde. Die Versammlung beschloß einstimmig den Streik anzuharren, bis positive Resultate erzielt seien. — Das Zupersonal der Staatsbahn-Gesellschaft richtete an die Direktion das Ersuchen um eine Lohnerhöhung von 30 pCt. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ theilt mit, daß sich die Werkstättenbediensteten der Staatsbahn mit den Werkstättenarbeitern solidarisch erklärt haben, d. h. sie materiell unterstützen werden.

Der Gießerstreik bei der Firma Demeter Hauer in Wien hat mit einem entschiedenen Siege der Arbeiter geendet.

Der Gießerstreik, um dessen Beilegung es sich handelte, mußte nebst den Streikbrechern die Gießerei verlassen. In einer Versammlung der Ausständigen hat er das Personal um Verzeihung und erklärte sich mit seiner Entlassung selber einverstanden, und der gleichfalls anwesende Chef äußerte, es wäre wahrscheinlich gar nicht zum Streik gekommen, wenn er früher besser informiert gewesen wäre.

Der schweizerische Maurerkongress, der vorigen Sonntag in Zürich tagte, war von 17 Delegierten besucht, welche 3200 organisierte Maurer und Handlanger vertraten. Aus Hamburg war Genosse Stanning als Vertreter des deutschen Maurerverbandes, aus Mailand Cattaneo als Vertreter der italienischen Maurer erschienen. Es wurde die Gründung eines Zentralverbandes beschlossen und Bern als Vorort gewählt. —

Aus Frankreich. Der Ausstand der Bergleute in St. Florine gilt, nach bürgerlicher Quelle, als beendet.

In den Porzellanfabriken von Limoges soll eine ins Vergessen gerathene dralonische Arbeitsordnung wieder praktiziert werden. In einer Fabrik streikten deshalb 20 Arbeiter und man befürchtet, daß die Personale der übrigen Fabriken ebenfalls die Arbeit niederlegen werden.

In Turin, der Hauptstadt der italienischen Provinz Piemont, ist ein großer Gerberstreik ausgebrochen. Veranlassung dazu gab ein in der Fabrik der Gebrüder Fiorio angestellter Meister, der sich den Arbeiterinnen gegenüber unmoralische Handlungen erlaubte. Die Arbeiter dieser Fabrik verlangten die Entlassung des Wüßlings, die Besitzer der Fabrik waren aber damit nicht einverstanden, worauf das Personal die Arbeit niederlegte. Da die übrigen Gerbereibesitzer sich mit Fiorio's solidarisch erklärten, wurden auch deren Personale in die Bewegung hineingezogen. Es streikten nun insgesamt 2000 Personen; zu ihrer Unterstützung sind wöchentlich mindestens 15 000 Lire erforderlich. Die sozialistische Partei Italiens steht den armen Erfolgigen mit Unterstützung zur Seite. Bei der Größe des Streiks bedarf es aber auch der internationalen Hilfe, wenn der Sieg in diesem Klassenkampfe errungen werden soll. Die Arbeiter-schaft Deutschlands wird deshalb ersucht, den kämpfenden italienischen Genossen ebenfalls mit Unterstützungen zur Seite zu stehen. Die Gelder sind zu adressiren an die Redaktion des „Grido del Popolo“, Via Bogino 88, Torino (Italien).

Soziales.

Aufruf an die Gewerbe- und Berufsvereine der Arbeiter Deutschlands!

Bekanntlich erfolgte anfangs September ein Aufruf unsererseits an die Arbeitervereine der Gewerbe- und Berufsvereine Deutschlands, um Stellung zu dem Entwurf betr. Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Jannungs-Novelle) zu nehmen. Das Resultat dieses Aufrufs war leider ein sehr bescheidenes; denn nur fünf Städte haben unserem Appell die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Gerade die größeren Städte haben sich bis jetzt in tiefes Schweigen gehüllt. Sie erwecken somit den Verdacht, ein gemeinsames Vorgehen in diesem Falle als überflüssig zu betrachten.

Es ist unumgänglich notwendig, daß eine Annäherung bzw. eine Vereinigung der Arbeitervereine an den Gewerbe- und Berufsvereine, welche noch auf dem Gebiete des Gewerbe- und Berufswesens in Deutschland vorhanden ist, zu bewerkstelligen. Es ist eine Tatsache, daß viele Vereine der Arbeiter von der Existenz der Gewerbe- und Berufsvereine, von den Generalversammlungen und besonders von der Beschlüssen, und dem Inhalt der Jannungs-Novelle wenig kennen.

Das Gewerbe- und Berufsvereine hat in seiner vor wenigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung den Antrag, gegen die Jannungs-Novelle Stellung zu nehmen, abgelehnt; demnach bleibt uns kein anderer Weg übrig, als uns auf unsere eigenen Kräfte zu verlassen.

Der erste Schritt hierzu ist, die innere Organisation der Arbeitervereine zu verwirklichen, in ähnlichem Sinne wie beim Verband deutscher Gewerbe- und Berufsvereine, welcher vor zwei Jahren in Mainz gegründet wurde. Die Arbeitervereine Lübecks unterbreiten ihren Genossen, welche als Vereinsmitglieder, folgende Vorschläge zur Diskussion und eventuell Beschlussfassung:

Am 15. und 16. November ist eine Konferenz der Arbeitervereine in Halle a. S. abzuhalten. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Geschäftliches; 2. Organisationsfrage; 3. die Presse; 4. die Jannungs-Novelle; 5. Anträge und Verschiedenes.

Nun Genossen, rüthig an die Arbeit, sorgt alle dafür, daß die Konferenz zahlreich besucht wird, um dann den Grundstein zu legen, auf dem die Gewerbe- und Berufsvereine weiter ausgebaut werden müssen. Vorwärts!

Alle Anfragen in dieser Sache sind an G. Köhler in Lübeck, Böttcherstr. 18, zu richten.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die eventuell entstehenden Unkosten der Delegation haben die Gewerkschaften des Ortes selbst zu tragen.

In Lüttringhausen in der Rheinprovinz hat sich eine Genossenschaft gebildet, um für die Handwerker in dem zur Stadtgemeinde gehörigen Herbringhausen eine gemeinsame Betriebsstätte mit Dampfkraft zu errichten. In der Fabrik, deren Baufosten auf 36 000 M. veranschlagt sind, sollen 36 Handflüßle Platz finden, wovon bis jetzt 30 Stühle angemeldet sind. Eine ähnliche Einrichtung ist auch für das ebenfalls zur Gemeinde gehörige Beyenburg geplant. Die Kommune Lüttringhausen hat beschlossen, sich an der Genossenschaft mit einem Kapital von 6000 Mark zu beteiligen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Stendburg, 8. Oktober. (W. Z. B.) In der heutigen Verhandlung über den Einsturz einer Anlegebrücke bei der Germaniaerwerft in Kiel am 19. August 1895, bei welchem 13 Personen das Leben einbüßten, gab das Seeamt den Spruch ab, daß der Unfall dem zu hastigen Vordrängen der Arbeiter auf die Brücke zuzuschreiben sei; die Brücke habe den Anforderungen genügt.

Brüg, 3. Okt. (W. Z. B.) Die Situation hat an Verschärfung zugenommen. Seitens der Oesegger Behörden wird dringend militärische Hilfe verlangt. Zwei Arbeiter, die verhaftet worden waren, sind wegen mangelnder Beweise wieder in Freiheit gesetzt worden.

Lille, 8. Oktober. (W. Z. B.) Die sozialistische Majorität des Gemeinderaths hat den von der republikanischen Minorität beantragten Willkommengruß an den Kaiser und die Kaiserin von Rußland abgelehnt und eine Adresse angenommen, in welcher dem russischen Volke die Sympathie des Gemeinderaths ausgesprochen wird. Die Adresse wird dem Volkskammer Baron von Mohrenheim übersandt werden.

Rom, 8. Oktober. (W. Z. B.) Aus Sizilien laufen Nachrichten ein, wonach in dem Schwefelrevier 2500 Mann die Arbeit eingestellt haben. Dorselbst sind auch 140 sozialistische und anarchische Emisfaire verhaftet worden.

Tokales.

Die Parteigenossen im vierten Wahlkreis werden bei etwaigem Wohnungswechsel ersucht, Adressveränderungen sofort den Votenfrauen oder den Parteispeditoren zu melden, damit in der Befestigung der Zeitung keine Störung eintritt. Auch erwächst jedem Parteigenossen die Pflicht, für weitest Verbreitung des „Vorwärts“ zu wirken und neue Abonnenten dem Zentralorgan der Partei zu gewinnen. Die Parteispedition befragt nicht allein den „Vorwärts“, sondern auch sämtliche übrige Parteiliteratur. Die Speditionslotale befinden sich: Für den Osten bei Wengels, Fruchtsir. 80, P. 2 Tr., für den Südosten bei Friz Thiel, Stalingerstr. 33, v. part. Ferner werden in den bekannten Lokalen Abonnements für den „Vorwärts“ entgegen genommen.

Achtung! Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“ Berlin. Die Mitglieder werden auf die am Dienstag den 6. Oktober bei Grindel, Brunnenstr. 188, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht (s. Inserat in dieser Nummer) und gebeten, für zahlreichen Besuch derselben zu agitieren.

Gleichzeitig wird zum Beitritt in den ältesten für den sechsten Reichstags-Wahlkreis bestehenden Verein aufgefordert und die erzielten Zahlstellen, in welchen Ausnahmen vorkommen und Beiträge gezahlt werden, hier nochmals bekannt gegeben: P. Anders, Buttmanstr. 17. Haber, Stephanstr. 11. W. Gieshöft, Bogenstr. 40. F. Kleinert, Müllerstr. 7a. J. Gnadt, Puhlschtr. 32. Gaserlandt, Bellermannstr. 87. Heising, Schulstraße 114. Hilgenfeld, Bergstraße 60. Köhler, Kalvinstraße 11. Kriemann, Brunnenstraße 162. Lichte, Schwedlerstraße 33. Obligo, Duffstr. 26. Pfarr, Puhlschtr. (Ecke Salzwerlerstraße). Ramlow, Schönhauser Allee 135. Rasche, Kochstr. 32. Reuser, Beusselstr. 24. Rosin, Kuppnerstraße 42. C. Schmidt, Treseowstr. 24. Schmidt, Köslinerstr. 2. Lauschel, Grenzstr. 4.

Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich diesem Verein anzuschließen und für denselben zu wirken, damit er bald eine der Größe des Kreises entsprechende Mitgliederzahl aufzuweisen hat.

Achtung, 6. Wahlkreis. Die Parteigenossen und Leser des „Vorwärts“ machen wir hiermit auf die Adressen der Parteispeditoren aufmerksam. Auch ist dort sämtliche Parteiliteratur zu haben. **Moabit:** Karl Anders, Salzwerlerstr. 7. Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Wiesenstraße 14. Gesundbrunnen: Wilhelm Gahmann, Grünthalstr. 64. Rosenthaler Vorstadt: Gustav Rosenthal, Granseerstraße 6. Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Kastanien-Allee 93/96.

Die Vielköpfigkeit der Miethöfen suchen viele Hausbesitzer dadurch zu verdeken, daß sie statt „1 Treppe“ „Hochparterre“ sagen, folglich statt „2 Treppen“ „1 Treppe“ u. s. w. Aus Anlaß des diesjährigen Oktoberumzuges sollen wieder verschiedene Berliner Bezirke diese nicht lösende Verschönerung mit ihren Häusern vorgenommen haben, um die Wohnungen der höheren Stockwerke den Mietern angenehmer erscheinen zu lassen. Die Sache hat neben dieser mehr heiteren Seite noch eine ernste. Hausbesitzerliche Willkür in der Bezeichnung der Stockwerke erschwert die mathematischen Berechnungen in hohem Grade. Die statistischen Kenner deutscher Großstädte haben sich daher geeinigt, anders als die Hausbesitzer sämtliche Geschosse (einschließlich „Hochparterre“ und „Entresol“, doch mit Ausschluß des Kellers), fortlaufend zu nummerieren, also schon das Erdgeschoss als ersten Stock zu zählen. Der Unterschied zwischen der neuen und der alten Bezeichnung ist ganz bedeutend. In Berlin ergab die Zählung von 1890 28 765 bewohnte Gebäude, darunter 8232 mit „Hochparterre“, 587 mit „Entresol“, 505 mit beidem, so daß die neue Bezeichnung die Stockwerkhöhe bei 8819 Gebäuden um 1, bei 505 um 2 erhöht. Nach der alten Bezeichnung hatten von 28 765 bewohnten Gebäuden 674 nur ein Erdgeschoss (davon 107 noch mit bewohntem Keller), 2076 einen Stock (813 mit Keller), 3965 zwei Stock (2532 mit Keller), 8266 drei Stock (3681 mit Keller), 12 000 vier Stock (6436 mit Keller), 1673 fünf Stock (795 mit Keller), 111 sechs Stock (53 mit Keller); nach der neuen Bezeichnung dagegen 652 einen Stock (davon 100 noch mit bewohntem Keller), 1487 zwei Stock (412 mit Keller), 2330 drei Stock (1029 mit Keller), 6291 vier Stock (3969 mit Keller), 13 888 fünf Stock (5586 mit Keller), 8641 sechs Stock (1876 mit Keller), 485 sieben Stock (194 mit Keller) und 1 Gebäude (Straßburgerstraße) 8 Stock (kein Keller). Zählt man den bewohnten Keller den Stockwerken zu, so hatten 552 Gebäude eine, 1175 zwei, 1713 drei, 3341 vier, 9271 fünf, 10 351 sechs, 2167 sieben, 195 acht bewohnte Lagen übereinander. 12 713 bewohnte Gebäude (44 pCt. aller) fanden also im Widerspruch zur Bauordnung von 1887, nach der in einem Gebäude höchstens 5 zu dauerndem Aufenthalt bestimmte Geschosse angelegt werden dürfen. Bei den Wohnungen tritt der Unterschied zwischen der alten und der neuen Bezeichnung der Stockwerke noch drastischer hervor. Wo Erdgeschoss, „Hochparterre“ und „Entresol“ zusammenzählen, da ist — um nur ein Beispiel anzuführen — die nach der Versicherung der Hausbesitzer „1 Treppe hoch“ belegene „Beletage“ vom Erdgeschoss an bereits die vierte (wenn noch ein Keller bewohnt wird, sogar die fünfte) bewohnte Lage. Solcher Wohnungen sind in Berlin 1890 tatsächlich — man lache nicht! — 74 Stück gezählt worden (davon 50 noch mit Keller).

Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft und das Publikum. Die Rücksichtslosigkeit der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft dem Publikum gegenüber ist hinreichend bekannt und wird jetzt wiederum auf der Strecke Moabit (Westliche) — Potsdamerstraße (Ecke Großgörschenstraße) treffend gekennzeichnet. Seit mehreren Wochen werden an der Leisingbrücke, welche die Pferdebahn auf der bezeichneten Linie zu passieren hat, größere Reparaturen vorgenommen. Infolge dessen sollten die Geleise abgesteift werden, welche Arbeit auf 600 M. veranschlagt wurde. Vermuthlich, um diese Ausgabe zu sparen, läßt die Pferdebahn jedoch ihre Wagen jetzt nur bis zur Brücke gehen, wodurch die Strecke um zehn Minuten gekürzt wird. Trotzdem müssen die Fahrgäste, welche jene Strecke benutzen, den vollen Fahrpreis entrichten und sind daher mit recht über das Geschäftsgebahren der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft allgemein empört, umso mehr, als letztere durch die erhebliche Kürzung der Strecke täglich vier Wagen, 6 Schaffner, ebenso viele Kutscher und das erforderliche Pferdmaterial spart! Da die Bauarbeiten an der Brücke noch 4—5 Wochen dauern werden, macht die Pferdebahn-Gesellschaft auf Kosten der Allgemeinheit wieder einmal ein feines Geschäft.

Die Verbreiterung der Potsdamerstraße wird nun endlich zur Thatfache werden. Der Magistrat hat dem Beschlusse der städtischen Baudeputation, den Lamm der Potsdamerstraße zwischen dem Potsdamer Platz und der Lühovstraße auf 15 Meter zu verbreitern, zugestimmt.

Das Berliner Aquarium hat in mehreren Sendungen von Säulen und Norden her eine Anzahl Neuhelmen aus der Schwäbischen und Württembergischen in seinen Besitz gebracht. Das Wanddecken neben dem Aquarium wurde besetzt mit zwei zum

ersten Mal hier vertretenen Bewohnern der indischen Binnen-gewässer. Es sind zwei schöne, schlange, auf braungrünem Grunde dunkel quergebänderte Fische, die ihrem Namen „Schlangenkopffische“ alle Ehre machen; denn der von oben nach unten stark niedergebückte, mit großen schildartigen Schuppen besetzte und mit weitgespaltenem Maul versehene Kopf gleicht auffallend einem Schlangenkopf, und namentlich wenn im Hintergrunde des Behälters der Kopf aus den Pflanzenbüscheln hervorsticht, denkt man unwillkürlich an eine Schlange. Die Keuligkeit des Fisches mit einer solchen wird aber noch erhöht durch die erhebliche Wirbelzahl des Rumpfes, den Besitz von Schwanzrippen und die große Beweglichkeit außerhalb des Wassers.

In der Urania in der Laubenstraße ist der Vortrag „Durch den Gotthard“ am Freitag Abend in verbesserter Auflage gehalten worden. Bisher begann das „wissenschaftliche Ausstattungsstück“, wie es passend genannt wird, mit der Vorführung des fertigen Baues; eine Reihe neuer Dekorationen und Wandbilder ermöglichten es jetzt, das Werden und die Schwierigkeiten des Tunneldurchstichs von Anfang an zu beobachten. Im ersten Theil des Vortrages zeigen sich die Szenen: Schichten im Winter, die Tuffelbrücke in der Hölleinschlucht, die Pöbbsche und ein Lavinsturz in der Tremolasschlucht in überraschender Naturwahrheit. Der zweite Akt führt die Bahntrasse aus der Vogelschau, das unendlich beschwerliche Wirken der Geometer auf den Berggipfen, sowie den Beginn und die Vollendung des Riesenwerkes vor. Der dritte Akt bringt das wundervolle Wandpanorama die Fahrt auf dem Bierwaldstätter See, sowie das völlig neue Bild der Bahnentwicklung in der Diabloschlucht, um welche sich in drei Terrassen die Bahn bewegt. Perspektivisch prächtig ist das Herausstreiten des Eisenbahnezuges aus den drei Tunneln dargestellt. Unzweifelhaft wird diese Vervollständigung des Vortrages das Publikum von neuem für das „Gotthardstück“ interessieren. Am Dienstag wiederholt sich dieser Vortrag zum 100. Male, sodann wird er am Mittwoch und Sonnabend gehalten. In allen übrigen Tagen der Woche wird „Ein Ausflug nach dem Monde“ gegeben werden. — Das für die Urania in der Invalidenstraße aufgestellte Repertoire ist ein sehr abwechslungsreiches: Am Sonntag trägt Herr Dr. Schwahn über „Die Wunder des Yellowstone-Parks“ und am Mittwoch über „Kosmische Bilder“ vor; am Montag Herr G. Witt über den „Mond“; am Dienstag und Sonnabend Herr Dr. Spies über „Neuere Versuche mit unsichtbaren Strahlen“; am Donnerstag Herr Dr. Rah über „Die Elemente des Wassers“; während am Freitag Herr Professor Müller seinen Vortrag über „Genossenschaftsleben bei Thieren und Pflanzen“ halten wird.

Volks-Theater schlechtweg nennt sich der jüngste Theaterbau Berlin in der Reichensbergerstraße unweit dem Koitbuser Thor. Auf das „große Ereignis“ oder besser das Ereignis für die sogenannte große Gesellschaft vom Donnerstag, auf die Eröffnung des Theaters im Westen folgte am Freitag die bescheidene Eröffnungsfeier des neuen „Volks-Theaters“ im Süden. Ein einfach-degaglicher hoher Theateraal in der obligaten Modetönung von heute, in der Grundfarbe weiß, enthält einen Parquetraum, der etwas über 600 Personen faßt, und einen ersten Rang mit einem Fassungsraum von rund 450 Plätzen. Herr Richard Anger, der Leiter des neuen Theaters, stellte sich mit wenigen, kurzen Programmworten dem Publikum vor. Seine vorjährige Epistodenrolle als Sozialistenbühnen- und Verfasser der Reichshallen-Posse „Vorwärts“ war ihm gründlich aus dem Gedächtnis geschwunden und er versprach, ein Volks-Theater aus Volles Knoden erwachsen zu lassen, ein Volks-Theater, das man getrost „mit Müttern“ besuchen dürfe und in dem die Tochter nicht lernen werde, was sie nicht zu wissen brauche. Halb als „Variété“, halb als Komödienhaus ist das neue Theater geplant, und es bleibt abzuwarten, ob diese „Allianz“ sich auch bewähren wird. Von Früchten vergangener Tage, von der altberlinischen Posse will das „Volks-Theater“ zehren. Die erste Probe, eine stark verbläute, wendlich harmlose Gefangensposse „Ein vorsichtiger Mann“ von Moser und Jacobson, war nicht besonders schmackhaft; die Harmlosigkeit ist ja ganz schön, aber ein wenig geistige Würze macht sie doch erträglich. Für bescheidene Ansprüche möchte die Darstellung genügen. Vielleicht wäre es erspriesslicher, auf einzelne Posen von Angely, Kalisch, oder selbst auf die besseren Jacobson'schen Posen zurückzugreifen. — Der Variété-Theil ist ziemlich abwechslungsreich gedacht und zeigt in der üblichen Zusammenstellung gymnastische Künste, musikalische Scherze und eine nicht allzu „pikante“ Tanzsängerin. Den Schluß bildet eine nicht allzu „pikante“ parodistische Revue „Pladderbaum“ von Oskar Wagner. Das ist an sich eine gute, lustige und in Städten mit größerer geistiger Bewegungsfreiheit als Berlin bereits durchgeführte Idee, Großstadt-Ereignisse in Wort und satirischem Bild zu persifliren. Diesmal muß unser Schmerzenskind, die Gewerbe-Ausstellung, daran glauben. Das vertrackte Theater Alt-Berlin, die „Railcoach“, die parodirte Kinderbrut-Kristall, Freund Abraham, der Volksernährer, werden durchgehelt; und zum Schluß erscheint auf der verdunkelten Bühne das Monument, das die „Pleiné-Gezangenen“ den Herren Goldberger, Felsch und Kühnemann setzen.

Einflureicher Fürsprache und dem überzeugenden Nachweis des Niederganges des Interesses an den Rennen ist es, wie der „Konfessionär“ erfährt, gelungen, den Widerstand, welcher sich bisher der Erlaubnis zur Abhaltung von Rennen an Sonntagen entgegenstellte, an den maßgebenden Stellen zu überwinden, so daß voraussichtlich vom nächsten Jahre ab die Abhaltung von Rennen auch an Sonntagen in Berlin gestattet werden dürfte. Das ist ja interessant, daß man das glücklich erlöschende Interesse an der Pferdeschinderei durch Störung der Sonntagstruhe wieder erwecken will!

Ein Trinkscher hängt an dem Straßentrunk hinter der Hedwigskirche und wird, außer von Passanten, von den Kindern der benachbarten St. Hedwig's-Pfarrschule benutzt, die sich in den Unterrichtspausen, mangels eines besonderen Schulhofes, auf dem offenen Platz hinter der Kirche ergehen. Dieser Becher ist seit einiger Zeit — unseres Wissens mindestens fünf Wochen, vielleicht aber schon viel länger — defekt. Aus dem Grunde ist ein großes Stück herausgebrochen, und die scharfen Kanten und Ecken der Bruchstelle zeigen Kost-anfaß. Trotzdem ist der Becher — wir haben vergeblich darauf gewartet — bis jetzt nicht erneuert worden. Es scheint, daß bisher weder das Lehrkollegium der Schule noch die städtische Bau-Inspektion, der der Brunnen unterstellt ist, den gefährlichen Zustand des Bechers bemerkt hat.

Die Kartoffelpreise werden, wie man schreibt, in diesem Winter eine so beträchtliche Höhe erreichen, wie seit langen Jahren nicht. Die Ernte ist fast überall sehr schlecht ausgefallen, so daß die Nachfrage nach guter Waare das Angebot bei weitem übersteigt. Im Vorjahre kostete der Wispel (24 Zentner) Kartoffeln 33—36 M., in diesem Herbst werden 40—43 M. bezahlt. Diesen Preisunterschied wird der Proletarier während des langen Winters schwer empfinden, denn er wird im Kleinverkauf noch schärfer zum Ausdruck kommen.

Die Herbst-Kontrollversammlungen in den Landwehrbezirken Berlin I bis IV werden in den Tagen vom 2. bis 6.,

9. bis 14., 16. bis 21. und 23. bis 30. November abgehalten werden. Die Versammlungen finden statt im ersten und zweiten Bezirk auf dem Kasernenhof oder im Exerzierhaus am Landwehr-Dienstgebäude, Kaiser Franz Grenadier-Platz, im dritten und vierten Bezirk auf dem Hof des neuen Landwehr-Dienstgebäudes, Tempelhofer Feld bei der Kolonnenbrücke. Näheres besagen die öffentlichen Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln am 24. Oktober, 1., 14. und 22. November.

Unter „Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse“ brachte der „Vorwärts“ in Nr. 226 vom 26. September eine Notiz, laut welcher der Stallmann Wilhelm Heise auf die Denunziation eines Journalisten Hiede wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden ist, daß die Sache aber verlag wurde, weil der Denunziant zur Hauptverhandlung nicht erschienen war. Der Beschuldigte Heise wird ersucht, sich an die Redaktion des „Vorwärts“ zu wenden; es ist und vielleicht möglich, ihm brauchbares Verteidigungsmaterial zu beschaffen.

Vom Verkehr. Behufs Berathung des Vertrages zwischen der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft bezw. der Neuen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft und dem Magistrat wegen Einföhrung des elektrischen Betriebes ist auf den nächsten Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Magistrats-Kollegiums anberaumt worden. — Die Berliner Elektrizitätswerke haben sich an die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft und letztere wiederum an den Magistrat mit der Bitte gewendet, ihnen diejenigen Straßenzüge anzugeben, in denen der Betrieb mit überirdischer Leitung vorzuzugestattet nicht gestattet werden wird, damit die Bearbeitung des zentralen Projektes schon jetzt in Angriff genommen werden kann. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königl. Eisenbahn-Direktion beauftragt, die Bedingungen festzustellen, unter denen die Ueberbrückung des Bahnhofs Moabit im Zuge der Puhlschtr. zu gestalten sein würde. Behufs Vereinbarung derselben hat die Königl. Eisenbahn-Direktion den Magistrat zur mündlichen Verhandlung in Termin am 10. d. Mts. eingeladen. Bei dieser Gelegenheit könnte auch gleichzeitig die Frage der Ueberbrückung des Bahnhofs Gesundbrunnen im Zuge der Swinemünder- und Bellermannstraße mit zur Berathung gelangen.

An der Unfallstelle auf dem Bahnhof Zoologischer Garten lagen gestern noch ganze Haufen von Mauersteinen, Erde, Kies u. s. w. Zahlreiche Arbeiter waren dabei, die Trümmer wegzuschaffen. Die Wirkung der Explosion ist auch nach unten sehr stark gewesen. In der Thierklinik von Gagen sieht man in dem Gewölbe, über dem der Bahnsteig liegt, einen handbreiten Riß. Verschiedene Steine sind herabgefallen, ein großer Sandstein ist in die Klinik hineingeschleudert worden. Auch das Gewölbe über dem Langeschen Pferdehof hat Risse bekommen. In diesen Stall führt vom Bahnsteig herab eine nicht benutzte Treppe, deren Oeffnung mit einer dicken Glasscheibe bedeckt ist. Schwere Steinblöcke und durch Mörtel zusammengehaltene Mauersteine sind durch die Oeffnung in den Stall hinabgefallen, haben die eiserne Treppe mit dem hölzernen Geländer beschädigt und auch den Fußboden des Stalles noch theilweise zertrümmert. Von den drei Personen, die verletzt wurden, hat eine die Arbeit wieder aufnehmen können. Die beiden anderen, die Bahnarbeiter Wunderlich und Starke, werden wohl erst nach mehreren Wochen wieder dienstfähig sein. Beide sind am Kopfe verletzt, Wunderlich am Schwerkten; ihm ist das Gesicht arg geschunden. Die Jüge fahren heute noch sehr langsam an der Unfallstelle vorbei.

Ein Bau-Unfall mit tödtlichem Ausgange hat sich Sonnabend, morgens um 7 Uhr, an der Königl. Bibliothek in der Weidenstr. 40/41, zugetragen. Der Arbeiter Albert Krausenstrauch, der Sohn eines Dachdeckermeisters aus der Reutenburgerstraße, hatte dort auf dem Dache zu thun, machte einen Fehltritt und stürzte auf die Straße hinab. Bevor man ihm Hilfe bringen konnte, war der Verunglückte seinen inneren und äußeren Verletzungen bereits erlegen. Er hatte sich u. A. einen Bruch der Wirbelsäule zugezogen.

Vergiftet hat sich Freitag Morgen der 25-jährige Handlungsdiener Fritz May aus der Rosenthalerstr. 42. Am 9. September war er aus der Großhandlung von Sprung in der Lothringerstraße 17, in der er Stellung hatte, weggegangen und nicht wiedergekommen. Seinem Prinzipal schrieb er damals, er möchte sich einen anderen jungen Mann besorgen. Donnerstag Abend kam May um 11 Uhr nach Hause. Am anderen Morgen fand man ihn vergiftet als Leiche in seinem Bette liegen.

Ein Räuber? Am Freitag Mittag wurde die verehelichte Postkassiersfrau Karoline Danowsky geb. Ortle in ihrer Wohnung, Pergstr. 58, durch ihre 15-jährige Tochter und eine Nachbarin auf dem Fußboden liegend, mit den Füßen an eine Bettstelle festgebunden und mit zugebundenem Munde vorgefunden. Ihrer Erzählung nach ist sie von einem Manne, der sich als Steuererheber einführte, durch Schläge auf den Kopf betäubt und in diesem Zustande in der angegebenen Weise gefesselt und am Schreien verhindert worden. Der Mann habe dann die Kommode durchsucht und 83 M. in baarem Gelde mitgenommen. Zuverlässiges über diese Behauptungen ist bisher noch nicht festgestellt.

Durch Selbstmord hat auch der Buchhalter des Schneiderischen Bankgeschäftes, der 23-jährige Kaufmann Karl Kinderwaater geendet. Er hat sich unweit der Station Neu-Rahnsdorf von einem Zug überfahren lassen; der Tod ist sofort eingetreten. Kinderwaater hatte in Sachen der Schneider'schen Veruntreungen bei der Polizei bereits mehrere Verhöre zu bestehen.

Durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung verlor die 23-jährige, in der Trebbiner Straße wohnende, unverheiratete Selma Bogensson wegen Liebesgramms ihren Leben ein Ende zu machen. Sie erlitt durch den Sturz auf den gepflasterten Hof außer einem doppelten Beinbruch auch innere Verletzungen und wurde nach der Charité befördert.

Aus dem Polizeibericht vom 3. Oktober. Am Donnerstag Abend wurde an der Luchstraße des Hauses Diebitzstr. 5 die dreijährige Stieftochter des Arbeiters Julius Förster durch einen beladenen Kohlenwagen überfahren und am Kopfe und an der Brust scheinend lebensgefährlich verletzt. Das Kind wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. — In der Filiale des „Kominalgartenbades“, an dem Unken-Ufer gelegen, verstarb plötzlich die Frau des Rechtsanwalts J. aus Frankfurt a. O.; dem Aufseher nach hat sie ein Herzschlag bestanden. — Auf der elektrischen Bahnhalle Leipzigerstraße-Treptow war gestern der Betrieb etwa 40 Minuten lang unterbrochen, wahrscheinlich infolge sogenannten Kurzschlusses. — Der Handlungsgehilfe W. vergiftete sich in seiner in der Rosenhallerstraße gelegenen Wohnung mit Strichn. Aufscheinend sind Nahrungsvorgänge der Grund zu dem Selbstmorde. — Auf der Kreuzung der Kleinen Hamburger- und Einienstraße wurde der auf einem Dreirad fahrende Hausdiener Wischnowski durch eine vorstößend fahrende Droschke umgestoßen und unter denselben eine Strecke weit mitgeschleift. Er scheint mit erheblichen Verletzungen davongekommen zu sein. — Aus Nahrungsvorgängen

stürzte sich der obdachlose Kutscher L. von der Zwillingenbrücke in den Kanal, wurde aber wieder herausgezogen und nach dem Krankenhanse am Friedrichshain gebracht. — Der Droschkenkutscher M. fiel in der Trunkenheit auf dem Mariannenplatz während der Fahrt vom Bod und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Aus den Nachbarorten.

Den Arbeitern von Weiskensee und Umgegend zur Kenntniss, daß hier als politische Organisation der Arbeiterverein für Weiskensee und Umgegend besteht. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, seine Mitglieder durch Belehrung und Förderung ihrer Interessen für den politischen Kampf reif zu machen. Pflicht eines jeden Arbeiters, welcher mit den Zielen der sozialdemokratischen Partei sympathisirt, ist es daher, dieser Organisation beizutreten. Zur Aufnahme neuer Mitglieder resp. zur Erhebung von Beiträgen sind folgende Zahlstellen errichtet: **Albrecht, Generalstraße** und **Heinersdorfer Weg-Gde; Rirschner, Köllischer 189; Franz, Königs-Chaussee** und **Behderstraße-Gde; Sorrer, Straßburgstr. 56; Brenner, Königs-Chaussee 46.** Für **Wilhelmsberg: Krause, Restaurant Freischütz.**

Wagung, Wilmersdorf! Die Parteispedition befindet sich bei Frau Kubler, Sigmaringenstr. 34 und bei Frau Heine mann, Sigmaringenstr. 35. Diejenigen Parteigenossen, welche am 1. Oktober ihre Wohnung gewechselt haben, wollen ihre jetzige Adresse umgehend an eine der oben angeführten Stellen gelangen lassen, damit eine prompte Zustellung der Parteipresse erfolgen kann. Die Genossen, welche beim letzten Quartalswechsel nach Wilmersdorf umgezogen sind, werden ganz besonders hierauf aufmerksam gemacht. Abonnements auf „Vorwärts“, „Vollsbatt“, „Wahren Jakob“, desgl. Bestellungen auf sämtliche Parteiliteratur werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Der Vertrauensmann.

In der letzten Sitzung der Rixdorfer Gemeinde-Vertretung sprach Genosse Reherau den Wunsch aus, daß in anbetracht des Umstandes, daß Rixdorf demnächst ca. 70 000 Einwohner zählen werde, von neuem die Verleihung städtischer Verfassung für den Ort nachgehakt werden möge. Schuld daran, daß die Angelegenheit nicht weiter komme, sei jedenfalls der häufige Ministerwechsel. Gemeinde-Vorsteher **Woddi** erklärte darauf, daß ein dergleichen Antrag seitens der Gemeinde bereits gestellt sei und die Verhandlungen darüber noch schweben. Bezüglich der Verleihung des Städterechts an die Gemeinde **Schöneberg** werde in der nächsten Kreisrats-Sitzung bereits verhandelt werden. **Schaffe Bärner** war der Ansicht, daß die bisherige Verzögerung der Angelegenheit lediglich dem Berliner Magistrat zuzuschreiben sei. — Genosse **Ostermann** brachte sodann in Anregung, das Straßenlegen des Nachts ausführen zu lassen. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt.

Wegen ehelicher Zwistigkeiten verurtheilte die 20-jährige verheiratete **W.**, in der Erdstraße zu Rixdorf wohnhaft, sich mittels Dienens zu vergiften. Herzliche Hilfe war zwar baldigst zur Stelle, doch ist es zweifelhaft, ob die Vermife wird am Leben erhalten werden können.

Die Dampfstraßenbahn-Gesellschaft ist — wie uns als zuverlässig mitgeteilt wird — von der **Schöneberger** Polizeiverwaltung aufgefordert worden, die Betriebsbedingungen der Dampfstraßenbahn bei der Fortane in **Schöneberg** binnen kürzester Frist so zu gestalten, daß Unglücksfälle wie am Sonntag, den 13. v. M., sich nicht mehr ereignen können, widrigenfalls der Betrieb polizeilich gesperrt werden würde.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Heute, Sonntag, ist kombinierter Ein-Markttag. Von fünfzigstündigen Tagen ist in gegenwärtiger Zeit auf der Ausstellung kaum mehr die Rede.

Vom Wirken des Amtsvorstehers Hoffmann weiß ein Berichterstatter zu erzählen: Vor einiger Zeit erschien in der Weltmusk im Vergnügungspark im Auftrage des Amtsbüreaus zu Treptow ein Gerichtsvollzieher, um eine Pfändung vorzunehmen. Auf die Erkundigung des Direktors, **Herrn Schippanowski**, wofür das Geld eigentlich beizutreiben werden sollte, zeigte der Gerichtsvollzieher einen Bescheid der Amtsbehörde von Treptow vor, nach welchem **Herr Schippanowski** 200 M. zu zahlen habe zur Deckung derjenigen Polizeistrafen, welche von der Weltmusk wegen Uebertretung eventuell noch erhoben werden könnten. Selbstverständlich ist gegen die Amtsbehörde bereits Klage auf Rückzahlung des Geldes nebst Zinsen eingeleitet worden. Derselbe Direktor wurde f. B. in eine Vergnügungssteuer genommen, welche in Berücksichtigung der zahlreichen in der Weltmusk konzertierenden Kapellen eine sehr hohe war. Es gelang der Direktion jedoch, von dem festgesetzten Steuerbetrag eine sehr erhebliche Summe abzuhandeln, indem sie sich verpflichtete, den gesammten Steuerbetrag mit einem Mal in einer Pauschalzahlung zu erlegen. Vor kurzem jedoch erschien der Gerichtsvollzieher von Treptow abermals in der Weltmusk, um für den russischen Bogen eine Extra-Vergnügungssteuer einzuziehen, mit der Behauptung, daß dieser selbige Betrag bei Zahlung des Pauschalbetrages von der Amtsbehörde nicht in betracht gezogen sei. Wohl oder übel muß nun die Direktion jede Woche 40 M. Extra-Vergnügungssteuer zahlen, hat jedoch auch hier bereits Klage auf Rückzahlung der Gelder nebst Zinsen angestrengt.

Die Einnahmen der Berliner Gewerbe-Ausstellung im September (30 Tage) betragen an den Kassen derselben und durch Verkauf durch die Eisenbahn und Dampfzelle 583 800 M., für Dauerkarten 150 M., in Summa 583 950 M.

Der offizielle Schluss der Ausstellung findet definitiv am Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, durch den früheren und den jetzigen Handelsminister, die Herren **v. Bötticher** und **Bresfeld**, im Kuppelsaale des Hauptgebäudes statt. Von dem eine Zeit lang in Erwägung gezogenen großen Schlußfest am 16. d. M. wurde nach reiflicher Erwägung abgesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Eröffnung des Theaters des Westens giebt dem „Börsen-Courier“ Anlaß zur Beantwortung der Frage: Wie viele Personen können die Berliner Theater fassen? Es haben Plätze, das Schauspielhaus für 1044 Personen, Opernhaus 1651, Deutsches Theater 1600, Berliner Theater 1600, Lessing-Theater 1024, Schiller-Theater 1800, Kroll's Theater 1600, Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater 1600, Nestler-Theater 657, Neues Theater 821, Thalia-Theater 1849, Central-Theater 1000, Belle-Alliance-Theater 1600, Theater Unter den Linden 1500, Abend-Theater 1100. Zusammen also fassen die 16 Berliner Theater 18 846 Personen. Berlin zählt beinahe 2 Millionen Einwohner. Weniger als ein Prozent der Bevölkerung reicht aus, alle Theater zu füllen und täglich ausverkauft sind ja die Häuser nicht. Außerdem besuchen aber Berlin täglich 10 000 Fremde, die zum größten Theil Theaterbesucher sind.

Wie die Kunst im Belle-Alliance-Theater nach Brot geht. Von Herrn **Paul R. Lehndorff**, Schriftsteller hieselbst, erhalten wir mit der Bitte um Aufnahme folgende Zuschrift: „Herr Direktor **Maurice** vom Belle-Alliance-Theater nahm meine Postse „Mars incognito“ zur Aufführung an und verpflichtete sich vor Zeugen zu einer Ausstattung des Stückes in Höhe von ca. 5000 M. Unter dieser Bedingung erhielt Herr Direktor **Maurice** von meiner Seite einen baaren Zuschuß von

1500 M. Wie wenig die Direktion ihren Verpflichtungen nachkam, zeigte sich am Tage der Eröffnung. Von den versprochenen neuen Dekorationen, Kostümen etc. war nichts zu bemerken, außerdem war Herr **Richard** noch einen Tag vor der ersten Vorstellung von der Regie und Verkörperung der ersten lombischen Rolle zurückgetreten, so daß der für ihn eingesprungene andere Darsteller nicht im Stande war, in der kurzen Zeit die Partie zu bewältigen. Drei Kouplets und ein großes Duett mußten daher ausfallen. Unter diesen Umständen konnte natürlich von einem Erfolge keine Rede sein. Das Stück wurde fünfmal aufgeführt. Gestern wurde „A tolles Mädel“ mit „neuen Kouplets“ annoncirt. Abnungsvoll wohnte ich dieser Vorstellung bei und durfte so Zeuge einer ungläublichen Dreistigkeit werden. Herr **Richard** sang ohne meine Erlaubniß und Wissen in einer alten Postse mein von mir speziell für meine neue Postse „Mars incognito“ verfaßtes, aber seinerzeit nicht gelungenes Kouplet: „Nicht in die Tüte!“ — Hiermit glaube ich die Handlungsweise der Belle-Alliance-Theater-Direktion und ihres Regisseurs genügend gekennzeichnet zu haben. Weitere Schritte sind bereits eingeleitet. „Mars incognito“ wird ein gerichtliches Nachspiel erleben.“

Die Enthüllung des Nationaldenkmals der Brüder Wilhelm und Jakob Grimm in ihrer Vaterstadt Gnanau ist nunmehr auf den 18. Oktober festgesetzt.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag, den 4. Oktober: Die Afrkanerin. Anfang 7 Uhr. Montag, 5.: La Traviata. Violetta: Signorina **Franceschina** Prevosti, letzte Gastrolle. Slavische Brautwerbung. Dienstag, 6.: Das Heimchen am Herd. Mittwoch, 7.: Neu einstudirt: Die Hochzeit des Figaro. Donnerstag, 8.: Der Evangelimann. Die Puppenfee. Freitag, 9.: Die Hochzeit des Figaro. Sonnabend, 10.: Oberon. Sonntag, 11.: Die Hugenotten. Anfang 7 Uhr. Montag, 12.: Der Barbier von Sevilla. Kofine: Frau **Marella** Sembrich, Königl. preussische Kammer Sängerin, als Gast. Phantasten im Bremer Rathshaus. — Schauspielhaus: Sonntag, den 4. Oktober: Die die Alten sungen. Montag, 5.: Goldfische. Dienstag, 6.: Graf **Esfer** (Königin Elisabeth: **Fräulein Anna** Daverland, als Gast). Mittwoch, 7.: Goldfische. Donnerstag, 8.: Die Journalisten. Freitag, 9.: Zum ersten Male: Ein Königsdyll. Sonnabend, 10.: Die Verschönerung des Piesco zu Genua. Sonntag, 11.: Ein Königsdyll. Montag, 12.: Faust. Anfang 7 Uhr. — Neues Königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 4. Oktober: Urie! Acofia. Sonntag, 11.: Ein Volksfest. — Das Deutsche Theater bringt heute die erste Wiederholung von **Sudermann's** neuen drei Einaktern: **Teja**, **Freigen** und **Das Ewig-Männliche** unter dem Gesamttitel **Moritur**. Für die weiteren Tage dieser Woche ist der Spielplan: Montag: Die Weber. Dienstag: Moritur. Mittwoch: Julius **Cäsar**. Donnerstag: Hannes's Himmelfahrt und Ohne Liebe. Freitag: Moritur. Sonnabend: Julius **Cäsar**. nächsten Sonntag Abend: Moritur; Montag: Hannes's Himmelfahrt und Ohne Liebe. Als Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen werden heute: Der Talisman, nächsten Sonntag: Die Weber gegeben. — Auf dem Spielplan des Lessing-Theaters stehen im Vordergrund die Gastvorstellungen von **Herrn Engels**, der Sonntag, Dienstag und Sonnabend in **Gerhardt Hauptmann's** Komödie **Kollege** **Crampton**, Donnerstag in **Oskar Blumenhal's** Lustspiel **Das Einmaleins**, Freitag zum ersten Mal in dem Lustspiel **Die Kinder der Geseßens** und nächsten Sonntag im Schwank **Der Herr Senator** auftreten wird. Mit **Fräulein Gros** in der Titelrolle wird Montag zum ersten Male wieder **Madame Sans-Gêne** und Mittwoch **Comtesse Sanderl** gegeben. Als Nachmittags-Vorstellung gelangt heute, Heimath, nächsten Sonntag **Madame Sans-Gêne** zur Aufführung. — Das Berliner Theater veröffentlicht folgenden Wochen-Spielplan: Montag, Mittwoch und nächsten Sonntag Nachmittag wird **König Heinrich**, Dienstag und Sonnabend Die offizielle Frau gegeben. Donnerstag geht zum ersten Male **Max Reihner's** fünfaktiges Schauspiel **Joachim** von **Brandenburg** in Szene und wird Freitag (6. Abonnements-Vorstellung) und Sonntag Abend wiederholt. Diesen Sonntag Nachmittag wird als vollständige Vorstellung **König Heinrich** gegeben. — Im Schiller-Theater wird Sonntag Nachmittag **Emilia Galotti** gegeben, abends 8 Uhr kommt **Felix Philipp's** Schauspiel **Wohlbüher der Menschheit** zur Aufführung. Montag und Dienstag sind die letzten Wiederholungen des **Wichert'schen** Lustspiels **Ein Schritt vom Wege**, Mittwoch geht zum ersten Mal **Der Sohn der Wildnis**, dramatisches Gedicht von **Friedrich Palm**, in Szene. Diese Vorstellung wird dann bis einschließlich Sonnabend wiederholt. Der **Schubert-Abend**, den das Schiller-Theater heute Sonntag, im Bürgerfaule des Rathhauses veranstaltet, umfaßt: einen Vortrag von **Dr. Karl Krebs**, **Lieder** und **Duette**, die **Fräulein Susanna** und die **Herren Jarneadow** und **Franz Darres** übernommen haben; ferner einige **Klavierstücke**, vorgetragen von **Fräul. Eugenie Reinhold**. — Im Theater Unter den Linden wird heute nachmittags die Operette **Der Bettelstudent** von **Milöder** zur Aufführung gebracht, worin **Frl. Charlotte Siegl** vom deutschen Landestheater in **Prag**, die **Laura** singt. Abends wird die **Lachtaube** gegeben. Im Laufe der nächsten Woche debütiert der **Baritonist Tarno** in der seit sechzehn Jahren hier nicht ausgeführten **Vecoq'schen** Operette **Der kleine Herzog**. — Im **Friedrich Wilhelm'schen** Theater findet heute Abend die erste Aufführung von **Das Käthchen von Heildron** von **Heinrich v. Kleist** statt. Nachmittags geht **Maria Stuart** in Szene. — Im **Alexanderplatz-Theater** wird heute Nachmittags eine **Kinder-Vorstellung** mit dem **Zaubermärchen** von **Eugen Brudens: Tschin und Dich, Geselein fress Dich, Knäppel** aus dem **Sack** gegeben. — Das **Belle-Alliance-Theater** bringt heute die letzte Sonntag-Aufführung der **Gesangsposse** **„A tolles Mädel“**. Der **Schwank** **Jochen Fäsel** wird zugleich zum letzten Mal aufgeführt. Nachmittags findet eine **Volks-Vorstellung** unter Regie des **Herrn Lück** mit **Kabale** und **Liebe** statt. Die **Hauptrollen** liegen in den Händen der **Damen: Louise: Fräulein Lorenzo** als **Gast**, **Lady Milford: Hedwig Margot**; der **Herren: Präsident: Oswald Frey** als **Gast**, **Ferdinand: Robert Hartberg** als **Gast**, **Burm: Alfr. Karfiol**, **Milner: Wilh. Ruff**, **Kammerdiener: Julius Lück**. Die erste Vorstellung des **Jhsen'schen** Stückes „**Romödie der Liebe**“ findet am Sonntag, den 18. Oktober, statt. Die **Abonnenten** der ersten Abtheilung können entweder dieser Vorstellung oder der heutigen für die **Oktoberkarte** beizuwohnen.

Gerichts-Beitrag.

Eine empfindliche Lektion erhielt gestern ein Denunziant von dem Schöffengericht des Landgerichts I. Derselbe, ein Kaufmann **B.**, hatte einen Gastwirth, mit dem er verfeindet war, wegen Uebertretung der Polizeistunde zur Anzeige gebracht und wollte die Thatsache der Uebertretung durch ca. zwölf Zeugen beweisen. Die Zeugen bestätigten zwar die Angaben des Denunzianten, doch mußte der Gastwirth freigesprochen werden, weil er nachweisen konnte, daß er für den fraglichen Abend, an welchem in seinem Lokal eine Festlichkeit stattfand, die Erlaubniß von der Polizei erhalten hatte, sein Lokal zwei Stunden länger aufhalten zu dürfen. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß die Denunziation nur in gebäffiger Absicht eingereicht und zum mindesten der Denunziant sehr schlüssig gehandelt habe. Denselben wurden infolgedessen die gesammten durch die Anzeige verursachten Kosten des Verfahrens auferlegt.

„**Dofflatsch**, Indiscretionen aus hohen Kreisen von Prinz **Fr.**“ Unter diesem Titel erschien in diesem Frühjahr eine Broschüre, welche zwar nicht, wie zunächst vermutet wurde, Enthüllungen über die Angelegenheit des Zeremonienmeisters

v. Rohe brachte, sondern andere Geschichten enthielt, welche von der Behörde als anstößig angesehen wurden. Das Buch versiel daher der Beschlagnahme und der Verleger, Buchhändler **Franz Wefemann**, zog sich eine Anklage wegen Verbreitung unächtiger Schriften zu, welche gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I verhandelt wurde. Als Sachverständige waren die Schriftsteller **Karl Schmidt** und **Lovote** geladen. Der Gerichtshof gelangte auf grund der Prüfung des Inhalts der in Rede stehenden Broschüre zu der Ansicht, daß verschiedene anstößige Stellen in derselben enthalten seien. Der Angeklagte wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt.

Das polizeiliche Verbot eines patriotischen Liedes, sogar eines solchen, das obendrein noch den p. t. Militarismus verheerlich, dürfte wohl zu dem noch nicht Dagewesenen gehören. Der Sachverhalt ist kurz der folgende: Dem Besitzer der **Rudolf'schen** Spezialitätenbühne in Berlin wurde polizeilich untersagt, das Lied: „Wenn die Garde stolz marschirt“ — fernerhin von seiner Bühne herab singen zu lassen, trotzdem das Lied auf anderen Bühnen allabendlich unbeanstandet zum höheren Ruhme unserer vaterländischen Landichtung heruntergeleiert werden darf. Da der also unter Zensur gestellte Bühnenleiter sich an das Verbot nicht hielt, wurde er mit 3 M. Strafe belegt und ein vor dem Schöffengericht verhandelter Einspruch von ihm selbst wieder zurückgezogen, da man ihm darlegte, daß die Polizei ein Recht habe — jedes Lied verbieten zu können. Nun hat der Bühnenbesitzer den Weg des Verwaltungs-Streitverfahrens beschritten.

Der große Unglücksfall, welcher sich am 13. Juli d. J. im Park des **Weyensee** Schloßrestaurants ereignete, führte gestern den Restaurateur **Rudolph Schenk**, den Pächter des genannten Restaurants, unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung und fahrlässigen Körperverletzung vor die erste Strafkammer am Landgericht II. Am 13. Juli fand im Park ein Kinderfest statt, mit welchem auch ein Stangenklettern verbunden werden sollte. Lange bevor das Stangenklettern begann, machte sich ein halbes Duzend 12-13-jähriger Knaben daran, an dem hohen Maßbaum vermittelt eines an demselben hängenden elektrischen Drahtes zu ziehen und den Maßbaum nach und nach in schwankende Bewegung zu bringen. Dabei brach derselbe aber plötzlich am Fuße ab, schlug über Tische und Bänke und erschlug dabei die fünfjährige **Martha Kübisch**, während deren Bruder, der siebenjährige **Kübisch**, nur gestreift und am Auge und der Nase leicht verletzt wurde. Dem kleinen Mädchen war der Schädel zertrümmert und damit der Tod auf der Stelle herbeigeführt worden. Da sich der Maßbaum an der Bruchstelle als stark verrostet erwies, so wurde das Unglück dem Pächter zur Last gelegt, weil es demselben obgelegen habe, den Baum vor der Benutzung gründlich auf seine Festigkeit zu prüfen oder prüfen zu lassen. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, daß er diese Pflicht erfüllt habe. Er habe seinem Maschinenisten den Auftrag gegeben, die Stange zu untersuchen. Dieser sei mit einer Leiter hinaufgestiegen, ein zweiter Arbeiter sei ebenfalls hinauf geklettert und beide hätten ihm versichert, die Stange sei fest. Die Leitung der Kinderspiele habe er seinem Tanzmeister übertragen, da er nicht überall hätte sein können. Daß ein solcher Unfug getrieben werden konnte, habe niemand voraussehen können. Die Beweisaufnahme ergab, daß noch unmittelbar vor der Katastrophe ein Knabe an der Stange hinauf und hinab geklettert war, ohne daß die Stange gemerkt habe, aber das „Wippen“ der kräftigen Jungen habe gleich nachher den Bruch veranlaßt. Die bautechnischen Sachverständigen, die Herren **von Pöfer** und **Möser**, haben zwei Monate vorher, als der Angeklagte die Pachtung antrat, sämtliche Bauteile des Gartens untersucht; auf ihre Veranlassung ist auch das Seilgatter und die **Rutschbahn** gesperrt worden, die Kletterstange haben sie aber nicht untersucht. Jedemfalls sei die Art der durch den Maschinenisten ausgeführten Untersuchung ungenügend gewesen. Derselbe hätte in der Weise ausgeführt werden müssen, daß mit einem starken Eisen dort an die Stange geklopft wurde, wo dieselbe aus der Erde herausragt. Wenn der sich dabei bildende Ton dumpf klingt, so bedeute das, daß das Holz wackelt oder verfault sei. Das Stangenklettern würde der Baum zwar noch ausgehalten haben, aber die mit nicht unerheblicher Kraft herbeigeführte Schwenkung mußte die Katastrophe herbeiführen. Ein von der Bruchstelle abgeseigtes Stück des Maßbaumes lag auf dem Zeugnisse. Dasselbe zeigte, daß das Holz außen verwittert, der Kern aber noch gesund war. Der Staatsanwalt folgerte die Schuld des Angeklagten aus der mangelhaften und nicht sachgemäßen Untersuchung des Stammes und beantragte eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß der Angeklagte als Laie an die Tragfähigkeit des Stammes glauben konnte, nachdem zwei erwachsene Männer daran emporgeklettert waren. Das Klettern der Knaben würde die Stange nach Ansicht der Sachverständigen noch ausgehalten haben, den Unfug der Knaben aber — die eigentliche Veranlassung der Katastrophe — konnte niemand vorhersehen und deshalb sei auf Freisprechung zu erkennen.

Der Redakteur der Berliner „Staatsbürger-Zeitung“, **Georg Berger**, hatte sich, dem **Breslauer Generalanz.** zufolge, heute vor dem **Breslauer** Schöffengericht wegen Beleidigung zu verantworten. Im Abendblatt Nr. 431 der „Staatsbürger-Zeitung“ vom Jahre 1894 stand ein Artikel, der mit dem Satze begann: „Zu der von uns so oft betonten Nothwendigkeit einer gründlichen Umarbeitung der **Preussengesetzgebung**.“ Mit diesem Artikel wurde einem hiesigen Juwelier vorgeworfen, daß er seinen in Berlin wohnenden Vater in gewinnsuchtiger Absicht habe ins Irrenhaus bringen lassen. **Redakteur Berger**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Coernbach**, konnte den Wahrheitsbeweis nicht antreten. Er wurde, da ihm der Schutz des § 193 nicht ganz abgesprochen werden konnte, zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

Witterungsübersicht vom 3. Oktober 1896.

Stationen.	Barometere stand in mm. rebaromet. auf d. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Stala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (99 F. = 49 R.).
Swinemünde	760	SSW	3	wolfig	11
Hamburg	759	WSW	4	bedeckt	10
Berlin	761	SW	4	heiter	9
Biesbaden	763	Still	—	bedeckt	11
München	763	SW	1	bedeckt	10
Wien	763	Still	—	Rebel	11
Haparanda	745	SW	6	bedeckt	9
Petersburg	—	—	—	—	—
Coel.	762	S	1	bedeckt	13
Aberdeen	758	WS	3	halb bedeckt	9
Paris	764	Still	—	Rebel	6

Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. Oktober 1896. Zunächst wärmer, vorwiegend trübe mit Regenschauern und frischen westlichen Winden; nachher aufklarend und kühler. Berliner Wetterbureau.

Vermischtes.

Eine Million Mark sollte dem Unteroffizier **Hermann** vom 34. Infanterie-Regiment in **Schneidemühl** durch Erbschaft von einem in **Baltimore** verstorbenen Onkel zugefallen sein. Nachdem **Hermann** dieser Tage erfahren hatte, daß es mit der **Millionenerbschaft** nichts ist, hat er sich, wie man dem „Berliner Tagebl.“ meldet, vorgelesen erschossen.

Jagdunfall. Aus Lebensleid meldet man: In Gesellschaft mehrerer Jäger von hier war der Bautechniker Hugo Dominici, der seine Ferien im elterlichen Hause verlebte, als Jäger mit zur Jagd gegangen. Als die Gesellschaft sich zum Frühstück auf dem Felde niedergelassen hatte, sprang der mitgenommene Hund gegen eine an einen Baum gelehnte Jagdflinte, diese entlud sich im Fallen und von der Ladung tödlich in die Brust getroffen, brach der junge Dominici zusammen.

Eisenbahnunglück. Aus Saarbrücken wird unterm 8. Oktober telegraphisch gemeldet: Die Eisenbahn-Betriebsinspektion giebt bekannt: Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr fuhr der Personenzug von Saarbrücken auf den vor dem Bahnhof-Hörschlag-Signal des Bahnhofs Neunkirchen haltenden Güterzug 847. Es wurden hierbei 5 Güterwagen stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Hauptgleise waren unfahrbar geworden und mußte der Personenverkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten werden. Der Schnellzug 390 erlitt infolge dessen 1 1/2 Stunde Verspätung. Das dritte Gleis war heute Morgen 2 1/2 Uhr wieder fahrbar, sodas der Personenzug 392 in diesem Gleise gegen 5 Uhr, ohne das die Reisenden umzusitzen

brauchten, von Neunkirchen nach Achen befördert werden konnte. Um 12 Uhr mittags wurden auch die beiden andern Gleise wieder fahrbar. Die Ursache des Unfalls muß in der irrigen Auffassung einer Zugmeldung gefunden werden.

Eisenbahn-unglück. Aus Barmen wird vom Sonnabend berichtet: Gestern Abend hat ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen stattgefunden. Ein Maschinist ist getödtet, ein anderer Maschinist und zwei Heizer sind verletzt worden. Der Materialschaden ist bedeutend.

In Budapest brach Freitag Nacht in dem Fabrikgebäude der ungarischen Petroleum-Refinerie ein großer Brand aus. Das Feuer verbreitete sich so schnell, das alle Magazine ein Raub der Flammen wurden. Die Feuerwehre vermochte nur den Brand zu lokalisieren. Der Materialschaden ist groß, doch ist die Fabrik mit allen Vorräthen zum vollen Werthe versichert.

Aus Mailand wird der „Soff. Ig.“ berichtet: Freitag Abend holte bei der hiesigen Postfiliale in der Via Cattaneo eine in Postuniform gekleidete Person die gesammte Korrespondenz ab und entführte sie mittels Drohkulte in den kleinen Gasthof von „Porto Venezia“. Dort beraubte der Unbekannte die versicherten

und eingeschriebenen Briefe ihres Inhalts, während er den Rest im Zimmer zurückließ. Der bisher festgestellte Schaden beläuft sich auf 80.000 Lire. Von dem Thäter, wahrscheinlich einem ehemaligen Postbeamten, fehlt einstweilen jede Spur.

In Reggio di Calabria fand infolge eines Bruches der Dämme eine starke Ueberschwemmung statt, der eine Person zum Opfer fiel. Der Verkehr auf der Eisenbahn ist unterbrochen, in der Stadt stürzte ein Haus ein, auch sonst ist bedeutender Schaden entstanden. Bürger und Soldaten bemühen sich, weiterem Schaden vorzubeugen.

Briefkasten der Redaktion.

P. P. P. Ein weiteres Rechtsmittel in der Sache zu ergreifen ist aussichtslos.
Lakowik. Auf der Redaktion ist ein Brief für Sie eingegangen.
Lesen, Westpreußen. Anonyme Zusendungen zu veröffentlichen, sind wir nicht in der Lage.
Nadke. Stellen Sie die Frage noch einmal.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.
Sonntag, den 4. Oktober.
Volksvorstellung im Velle-Alliance-Theater. Nachm. 2 1/2 Uhr: Kabale und Liebe.
Opernhaus. Die Afrikanerin. Montag. La Traviata. Slavische Brautwerbung.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Ariel Acosta.
Schauspielhaus. Wie die Alten lungen. Montag: Geschlossen.
Deutsches Theater. Nachm.: Der Lakoniker. — Abends: Moritur.
Montag: Die Weber.
Berliner Theater. Nachm.: König Heinrich. — Abends: Die offizielle Frau.
Montag: König Heinrich.
Kessing-Theater. Nachm.: Heimath. Abends: College Crampton.
Montag: Madame Sans-Gêne.
Theater des Westens. Tausend und eine Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. Nachm.: Der Kampf der Frau. — Abends: Die Familie Pontbiquet.
Montag: Die Familie Pontbiquet.
Chalia-Theater. Gebildete Menschen. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Herden-Theater. Nachm.: Der Mustergatte. — Abends: Der Stellvertreter. Vorher: Ninette im Schnee.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Nachmittags: Der Wittelstudent. — Abends: Die Lachtaube.
Montag: Die Lachtaube.
Schiller-Theater. Nachm.: Emilia Galotti. — Abends: Wohltäter der Menschheit.
Montag: Ein Schritt vom Wege.
Central-Theater. Eine wilde Sache. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Der deutsche Michel. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selle-Alliance-Theater. Nachm.: Kabale und Liebe. — Abends: 'n tolles Rädel. Jochen Häfel.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Volks-Theater. Ein vorsichtiger Mann. Pladderadautz. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Maria Stuart. — Abends: Das Käthchen von Heilbronn.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Ohne sittlichen Halt. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Emilia Galotti. — Abends 8 Uhr: **Wohltäter der Menschheit.**
Montag, abends 8 Uhr: Ein Schritt vom Wege.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
Schauffstr. 26/28. Dir. Max Samst.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, Klassiker-Vorstellung: Maria Stuart.
In ermäßigten Preisen.
Abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Das Käthchen von Heilbronn
oder:
Das heimliche Gericht.
Romantisches Mitternachtsstück in 5 Akten und einem Vorspiel von H. v. Kleist.
Montag und Dienstag: Das Käthchen von Heilbronn.

Alexanderplatz-Theater.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Eislein deck' dich, Esel Ared' dich, Knüttel aus dem Sack.
Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Eugen Prudens.
Abends 8 Uhr:
Ohne sittlichen Halt.
Pikante Novität!
Sittenbild aus dem Berliner Leben in 4 Aufzügen.
Morgen und die folgenden Tage: Ohne sittlichen Halt.

Ostend-Theater.
Grosse Frankfurterstr. 132.
Direktion: Karl Weiss.
Der deutsche Michel.
Vollständigt mit Gesang in 4 Akten von R. Kneisel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 80.
Direktion: Richard Schultz.
Sonntag, den 4. Oktober:
Emil Thomas a. G.
Eduard Steinberger a. G.
Zum 15. Male:
Eine wilde Sache.
Große burleske Ausstattungsspeise mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstadt und J. Freund. Musik von J. Eindehler.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Eine wilde Sache.

Alcazar.
Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
Dresden-Strasse No. 52/53.
City-Passage
Das Riesen-Oktoberprogramm
enthaltend 14 Sensationsnummern
Li-Kung-Chang!
Das Neueste vom Neuen!
Margarethe Nasarowska.
Josephine von der Heilsarmee.
Miss Ara. The two Gomez.
Lotte Sieger. 3 Bollini.
Adelaide und Erich u. s. w.
Anfang: Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf.
R. Winkler.

Volks-Theater
34 Reichenbergerstrasse 34
Halle der Pferdebahnen:
Kottbuser Thor.
Berliner Posaen-Cyclas No. 1
Ein vorsichtiger Mann!
Posse mit Gesang in 3 Bildern von G. v. Moser u. Ed. Jacobson. Musik v. H. Dial. Regie: August Roiff.
Hieraus:
Variété fremder Künstler.
Zum Schlusse:
Pladderadautz.
Berliner Räubliche in Wort und Bild von Oscar Wagner.
I. Serie: Berl. Gewerbe-Ausstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze 75 Pf. bis 3 M.

Kaufmann's Variété
Halbe Menschen
und 20 Elite-Nummern
Sensations-Programm

Vogler's Casino
fr. Weite-Restaurant, Dresdenstr. 97
Im vorderen Saal:
Tyroler Concert
Entree vollständig frei!
Im ersten Theatersaal die unübertreffl. Hamburger Sängere.
Im zweiten Theatersaal:
Variété u. Spezialitäten-Theater.
Auftreten v. Kunststräßen I. Ranges.
Aufführung v. Poffen u. Singspielen.
Auf Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonnt. 8 Uhr.
Gitarde. 4 neue Regelbahnen.
Sorgf. gepf. Biere, anerl. gute Küche.

Urania.
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

Sternwarte Invalidenstr. 57-62
Lehrst. Stadtbahnhof
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.
Näheres die Tagesausgabe.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Ecke der Schadowstrasse. — Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg.
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodilen, Hai- u. Tintenfischen, Quallen etc.

Passage-Panopticum.
Nur noch kurze Zeit.
42 wilde Weiber
aus Dahomey.

Castan's Panopticum
Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen
Neu! Ur-Australier (Kannibalen)
Neu! Ur-Australier (Kannibalen)

Alt-Berlin.
Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 4 und 5 Uhr:
3 große historische Umzüge
1 altdenisches Musikkorps
1 Elite-Kapelle
Süddeutscher Sängere-Chor „Alemania“.
8 Damen u. 8 Herren in schwäbisch. Kostüm.
Eintritt: 25 Pfg.

Spezial-Ausstellung
KAIRO
Heute Sonntag d. 4.:
Schaustellungen in der Arena:
1/12, 4, 6, 1/8 Uhr
bei ermäßigtem Entree.
Reserve-Kassen vorgesehen!
Konzert v. 5 Kapellen.

Nur noch 14 Tage
Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
Riesentheater.
Übertrifft alles bisher dagew. ! Von Publikum u. Presse einstimm. anerkannt.

Chalia-Theater
(vormals: Adolph Ernst-Theater)
Direktion: W. Hasemann, Königl. preuß. Kommissionsrath.
Gebildete Menschen.
Vollständigt in 3 Akten v. Viktor Léon.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Feen-Palast
Burgstrasse 22.
Direktion: Winkler & Fröbel.
Das neue Riesen-Oktober-Programm
Sehen: 40 Stunden!
Künstler ersten Ranges.
Auf vielseitigen Wunsch:
Verlängertes Gastspiel
der urdasitischen Pantomime
Im Reich der Schatten.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.
Signor Bernardi
„Il Camaleonte“.
Mlle. Fougère
die Unübertreffliche.
Ducreux und Giraldic.
Robert Steidl. 7 Troubadours
u. s. w., u. s. w., u. s. w.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

W. Noack's Theater
Brunnenstr. 16.
Täglich: Konzert, Theater-Vorstellung.
Austr. von Spezialitäten.
Künstler I. Ranges.
Karlchen's Tante.
Schwanz in 1 Akt von Schmasow.
Neu! Neu! Neu!
Berliner Konfektionensen.
Burleske mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Gerike. Musik v. Schmidt.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach d. Vorstellung Tanzkränzchen.

Circus Busch.
(Bahnhof Börse.)
Sonntag, 4. Oktober 1896:
2 grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr:
(ein Kind unter 10 Jahren frei.)
Sensations- reichhalt. Programm.
U. a. Auftreten der Weltkünstlerinnen
Miß Dora, Miß Orford, Signora Theresa. Die Pariser Schulreiterin
Mlle. Lorey. Clifton Bros. Salon-Akrobaten. Bär u. Schildwache, höchst kom. Episode. Auftreten der Klowns
Dr. Daniels, Leopold & Cartini, Mori, Sidney und Cyrillo etc.
Abends 7 1/2 Uhr:
Millennium, Bilder a. Ungarn.
Außerdem: Dir. Busch m. s. best. dress. Freizeitspferden. Miß Bliss, Sensationell: Der Aufschwung bis zur Decke an den Jähnen. Spezialitäten I. Ranges. Vorzügl. Klown.
Morgen: Millennium.

2 Vorstellungen täglich
Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.
Millennium, Bilder a. Ungarn.
Außerdem: Dir. Busch m. s. best. dress. Freizeitspferden. Miß Bliss, Sensationell: Der Aufschwung bis zur Decke an den Jähnen. Spezialitäten I. Ranges. Vorzügl. Klown.
Morgen: Millennium.

Konzerthaus Sanssouci
Kottbuserstrasse 4a.
Heute, sowie jeden Sonntag u. Donnerstag:
Stettiner Sängere
(Meysel, Pioto, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
Anfang heute präzis 7 Uhr.
Entree 50 Pf.
Grossartiges Sonntags-Programm.
Montag: Victoria-Brauerei.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf gütlig.
Dienstag: Böhm. Brauhaus.
Mittwoch: Meaditer Stadttheater.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
Heute Sonntag: Grosses Militär-Konzert.
Eintritt 20 Pfg.
Programm unentgeltl.
Empfehle meinen 49648*
Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch,
S. Liebenhshel, Mariannenstr. 48.
Mittags tisch, Suppe, Gemüse, Braten und Kompot 50 Pf. Elbasserstr. 88, 1 Tr.
B. Nieff's Festsäle,
17, Weberstrasse 17.
Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere Sonnabende frei, auch zu Versammlungen täglich. *

Krieger's Ball-Salon
Wasserthorstr. 68.
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Ball.
Stelle meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung.
Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein Weiss- und Bairisch-Bierlokal, franz. Billard, M. Hof, Rest., Rosenstr. 9.

H. Ebert's Festsäle,
72. Kommandantenstr. 72.
Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen etc.
Habe noch einige Sonnabende im Oktober und November frei.
Jeden Sonntag: Ball.
Krautstrasse 36. Krautstrasse 36.
Freunden und Genossen zur Anzeige, das ich ein
Restaurations-Lokal
eröffnet habe mit zwei Vereinszimmern (großes ca. 40, kleines ca. 20 Personen fassend). Empfehle mich bestend den Vereinen.
5720
F. Ventsche, Krautstrasse 36.
O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 32a.
Saal f. Vereine und kleinere Gesellsch.

Fey's Gesellschaftshaus
Brunnenstrasse 184.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Empfehle meinen bis zu 500 Personen fassenden Saal den Vereinen zu Versammlungen u. Vergnügungen. 56248*
Flügel, pracht. Ton, verl. v. Raum f. j. annehm. Pr. Neusch, Gultstr. 18, p.
Köpenick.
Den Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal mit Saal bestend empfohlen.
E. Paulick, 56268*
Schönerlinder- u. Grünauerstr. 66c.
Restaurant Klugmann
(Wagner's Ruh), Rummelsburg, Schauschaus, herrl. schattig. Garten, 5000 Personen fassend, Natur-Bald, überdeckte Regelbahnen, Rasenfläche.

Schöneberg.
Arbeiter-Bildungsverein.
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Obst, Grunewaldstraße 110:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: Bericht und Neuwahl des gesammten Vorstandes. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
 Der Vorstand.

Die Unterzeichneten erklären hierdurch, daß die Angaben in der gestrigen von Joh. Sassenbach gezeichneten Annonce, welche den „Sozialistischen Akademiker“ betreffen, zu einem Teil auf Unwahrheit beruhen, zum anderen Teile geeignet sind, bei Genossen, die mit der Organisation des Blattes vertraut sind, falsche Vorstellungen zu erwecken. Die Mißbilligungen sind lediglich durch die Schuld des einen nunmehr zurückgetretenen Teilnehmers entstanden. Dieser Herr, der von Januar bis September d. J. dem Verlage des Blattes angehört, hat die Absicht gehabt, den „Sozialistischen Akademiker“ in seine Hände zu bekommen und hat, als dieser Plan scheiterte, durch fortgesetzte Schikanen, zu denen ihm sein juristisches Recht am Verlage die Möglichkeit bot, die Existenz des Blattes zu vernichten gesucht. Ein aus Parteigenossen bestehendes Schiedsgericht hat sich mit dem Tönu dieses Herrn, der damals noch am Verlage beteiligt war, befaßt, und hat dieses in dem Urtheile mit folgenden Worten gekennzeichnet:

„... In diesem Verfahren sehen wir eine Hervorkehrung des kapitalistischen Eigenthumsstandpunktes gegen Parteigenossen, die das moralische Mitgehörigkeitsverhältnis, einen Verstoß gegen Ehren und Glauben und gegen sozialistische Grundsätze.“

Es ist eine grobe Entstellung des wahren Sachverhaltes, wenn in jener Annonce von einem eventuellen „Aneignen“ des „bisherigen“ Titels gesprochen wird, und es ist eine direkte Unwahrheit, daß „keine Aussicht vorhanden ist, daß... das Blatt... auch in bisheriger Sinn und mit entsprechendem Inhalt“ von uns fortgeführt werden wird. In dem Titel „Der Sozialistische Akademiker“ hat niemand ein Recht, als die sozialistischen Studenten und Akademiker Deutschlands, die das Blatt gegründet und zu ihrem Organ erklärt haben.

„Der Sozialistische Akademiker“ wird unverändert weiter erscheinen, seine Haltung wird die alte bleiben und von seinen Mitarbeitern wird ihm keiner untreu werden, an dessen Verlust etwas gelegen wäre.

Redaktion und Verlag des „Sozialistischen Akademiker“.

M. Glünicke's Monats-Vorträge.
 1. Am Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, werde ich in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35, vor Damen und Herren Vortrag halten. Thema: Die symptomatische Behandlungsweise der Allopathen ist naturwidrig. Die anormalen Lebensprozesse, welche man in der allopathischen Heilkunst als „Krankheiten“ bezeichnet, sind nichts anderes als natürliche Krisen, durch welche der Organismus die ihn belastenden Fremdstoffe auszuschleiden bemüht ist. Es dürfen deshalb diese Krisen mit den sie begleitenden, nothwendigen, anormalen Lebenserscheinungen nicht gewaltsam unterdrückt werden; gegenständig müssen sie als natürliche Ausscheidungsprozesse fortentwickelt und erst allmählich durch Ausleitung der sie hervorruhenden und unterhaltenden überflüssigen Belastungstoffe zum Verschwinden gebracht werden. In dem Belastetsein mit Fremdstoff liegt die Krankheit.
 2. Sitzung des Heilvereins „System Glünicke“. Krankenvorstellungen. Zutritt frei. Gäste willkommen.
 3. Die von mir seit dem 27. September herausgegebene Tageszeitung: Die Berliner Reform, Preis monatlich 50 Pf., vertritt neben allen reformerischen Bestrebungen der Zeit auch die mit der Pflanzheilkunst verbundene Naturheilkunde als Heilkunst der Zukunft.
 M. Glünicke, medizinischer Privatgelehrter.

Berliner Volks-Brauerei
 S. Gräfestraße 8
 empfiehlt seine zum Selbstkochen aus bestem Malz und Hopfen gebrauten Biere als
Werdersches Malz Weibier
 welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extrahes von hoher Nährkraft ist!
 Lieferung frei Haus.

Bettfedern-Spezialgeschäft
 C. M. Schmidt,
 Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
 Größte Auswahl gerissener Gänsefedern und Daunen Pfd. 1, 2 bis 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Möbel
 unter Garantie guter Arbeit. Theilzahlung gestattet.
 Frz. Müller, Alte Jakobstr. 65.

Bettfedern und Betten
 Bettfedern Pfd. von 30 Pf. bis 1 M.; gerissene Schleißfedern v. 1,25 bis zu den feinsten Schwannensfedern.
Fertige Betten: Oberbett, Unterbett, 2 Kissen v. 12 M. bis 3 d. best. Qualitäten. Fertige Inletts, Bezüge, Matrassen, Polsterbetteilen u. Kinderbetteilen empfiehlt billigt u. versendet unter Nachnahme.
 Berlin 8, A. Kottlow, Drosdenerstr. 78.

Auf Theilzahlung!
 Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.
 Silb. Herren-Nemont. Uhr 15
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
 Kein Abzahlungsschwindel.

Stepdecken, Fabrikat,
 Berlin C, 72 Wallstr. 72.
 Staunend billige Preise. Reparaturen jeder Art werden entgegengenommen.
 Kanarienhähne, Vorschläger, verkauft Rühl, Oranienstr. 170, v. R. 8046

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, ganze Einrichtung, auch auf Theilz. m. ger. An- u. Ratenzahl.
 b. L. Silberstein, Rosenthalerstr. 49, 1.

Gardinen-Reste
 passend zu 1-4 Fenster unter Fabrikpreis! Nur gute, dauerhafteste Qualitäten werden angefertigt.
 M. Hildebrand, Dresdenerstr. 117, pt.

Billige Reste! zu Herren- und Knaben-Anzügen sowie einzelnen Hosen. Fertige Knaben-Garderobe. Wintermäntel und Zoppen für Herren und Knaben sehr billig. A. Voigt, Alte Jakobstr. 1 (Ecke Hollmannstraße). 788b

Strickwooll-Reste, Zephyr, Rockwoolle zu Partiepreis. Holzmarktstr. 60, S. 1, 1 Tr.

Möbel J. Kellermann,
 Neue Jakobstr. 26.

Jungbier-Verkauf m. Fuhrwerk und Kundschaft ist krankheitshalber veräußert.
 Pr. 1200 M. Näh. Kamlerstr. 2, Rest.

Fahrräder Engros-Preis liefert an Genossen
 Karl Karras, Langstr. 15.

Fahrräder prima Fabrikat, niedrige Kaffeepreise, Theilzahlungen bei 50 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet. (85L*
 Kleine Hamburgerstr. 24/25.

Allen Freunden und Bekannten zur Mittheilung, daß ich die
 784b

Restoration
 von Schäfernick, Anobelsdorf- und Schlossstrafen-Ecke in Charlottenburg übernommen habe. Dasselbe befindet sich die Zahlstelle der Patzer (Berlin I). Auch ist ein Vereinszimmer zu vergeben. A. Henschel. 784b

2 Vereinszimmer mit Piano
 20 und 40 Pers. fassend, sind noch an einigen Tagen in der Woche zu verg.
 26L* Fritz Linke, Jüdenstr. 36.

Rautenberg's Festsäle,
 Oranienstraße 180,
 noch einige Sonnabende zu Festlichkeiten zu vergeben. 789b

Todes-Anzeige.
 Nach kurzen aber schweren Leiden starb am 1. d. Mts., früh 7 Uhr, meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
 806b
Bertha Dressler
 geb. Schmädicks im Alter v. 43 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen
Robert Dressler nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Pantow, Kaiser Wilhelmstr. 44, aus statt.

Dankagung.
 Hiermit sage ich allen Freunden und Bekannten, welche sich an der Beerdigung meines lieben Mannes betheiligt haben, insbesondere seinen Kollegen der Fabrik Rietschel u. Henneberg, meinen herzlichsten Dank. 785b
Die trauernde Wittwe
Elise Fröbe nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten, dem Verein Vorwärts Berlin und dem Verein Berliner Gastwirthe sage hiermit meinen herzlichsten Dank für rege Theilnahme bei der Beerdigung meines Mannes.
 Wwe. Hobein, Buttmanstr. 2.

Rothenburger Vereins-Sterbefasse.
 Zahlstelle: Staligerstr. 11, I.
 Annahme von Beiträgen, Aufnahme neuer Mitglieder, Auszahlung von fäll. Sterbegeldern, sowie Annahme von Agenten. (9-3 Uhr.)

Meine Wohnung befindet sich von jetzt Staligerstr. 71, vorn II. 790b
 Frau Nicolay, Hebamme.

Ein gut renommirter Theater-Verein wünscht noch Damen und Herren als Mitglieder. Sitzung jeden Sonnabend, abends 9 Uhr, im Restaurant Schulz, Veteranenstr. 18. 759b*

Leistungsfähige Weissb.-Brauerei giebt Restaurateuren leihweise Flaschen. Off. unt. L. T. 747 R. Mosse, Pringelstr. 41.

Schmargendorf.
 „Sanssouci“
 Ruhlaerstr. 20. A. Malitz.
 Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
 Auktion 801b
 pro Monate: 18. bis ult. Juli, August und September 1895 am 8. u. 9. d. M., nachmittags 2 Uhr.
 L. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.

Wegen Umbaues des Stettiner Bahnhofes findet der
Kartoffel-Engros-Markt
 vom 1. Oktober d. J. ab auf dem Nord-Bahnhof Bernauerstr. 51-64 statt.
 Große Zufuhren täglich. 802b
 Die Kartoffelhändler von der Nordbahn

Dam.-Mant. u. modern Reanderstr. 30, I.
 gebrauchte, faust Barow
Möbel, Rosenthalerstr. 18.

Mache die Parteigenossen und Freunde auf meinen Milch-, Backwaren- u. Genossenschaftsbrot-Verkauf aufmerksam.
 704b S. Scholz, Duffenstr. 31.

Direkt ab Fabrik umzuge
 empfangen, offerire ich zum
Umzuge
 zu außergewöhnlich billigen Preisen:
Teppiche
Portièren
Gardinen
Tisch- u. Steppdecken
Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch und Sophastoffreste.
 Dem geehrten Publikum bietet sich wie alljährlich Gelegenheit, zum Umzuge gute, vorzügliche Qualitäten zu allen feststehenden billigen Preisen zu kaufen.
J. Adler
 Teppichhaus,
 Spandauerstraße 30,
 vis-à-vis dem Rathhause.
 Reich illust. Preisliste gratis u. fr.

Für 11 Mark
 Stoff zu einem Herren-Anzug. Für 15 Mark ff. Kammgarn oder Cheviot.
 Ia. Paletotstoffe. Tuch-Depot
 Hoher Steinweg No. 4. C. Engel.

Große Ersparniß
 bieten meine ausnahmsweise billigen Preise,
jede Dame
 überzeuge sich von der enormen Billigkeit.

Plüsch-Teppiche Stück 5,40 7,50, 9,- bis 23 M.	Gardinen Meter 23 Pf. 80, 45 bis 90 Pf.
Portièren mit Gold durchwirkt Stück 1,45 1,75, 2,- bis 3,50 M.	Plüsch-Tischdecken Stück 6,75 7,50, 9,- bis 12 M.
Woll-Atlas-Steppdecken Stück 4,25 5,50, 6,50 bis 9 M.	Läuferstoffe Meter 25 Pf. 80, 45 bis 75 Pf.

Ein Posten Plüsch-Bettvorleger durchschnittlich Stück 98 Pf.
Hermann Böhm, Müllerstr. 175
 Ecke Fennstraße.

Chausseest. 25 im Friedrich-Wilhelmsstädt. Theater.
Strohhut- und Filzhut-Fabrik
Eugen Goltz.
 Chic 1,75. Elegant 2,75, parterre Schleiter 0,50.
Größtes Spezial-Geschäft
 in Damen- u. Mädchen-Filzhüten vom einfachsten bis zum eleg. Genre. Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.
 Abtheilung garnirter Damens, Mädchen- u. Reisehüte von 1 M. bis 10 M. Täglich Eingang der neuesten Pariser und Wiener Formen. Preishüte werden in kürzester Zeit nach den neuesten Façons modernisiert. Spezialität: Schleiter in allen Farben und Preislagen.

Sehr leicht spielend und an mehreren Stellen unterhalten bei Festlichkeiten
BLAS-ACCORDEONS
 Preis Mk. 1,50, 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,-, 4,50, 5,-, 5,50, 6,-, 6,50, 7,-, 7,50, 8,-, 8,50, 9,-, 9,50, 10,-
 Versandt geg. Nachn.
 Fabrikanten von Blas-Instrumenten best. Qualität von Mk. 2,50 bis Mk. 50,-
 Katalog gratis u. franco.
 F. W. Jahring, Elgenhölz 1, 1

M. Krüger's Speise-Feinöl
 ist das anerkannt beste. Zu haben in allen Kolonialwaren- und Vorloft-Geschäften. Fabrik-Lager: Berlin, Skalhörstr. 105.

Mühlenstr. Nr. 8,
 nahe Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stube und Küche billig zu vermieten. (8829L*
 Der Verwalter.

Schlafstelle für Herren, Flurzimmer, Mantelkofferstr. 60, v. 2 Tr. Bw. Einle.

Freundl. Schlafstelle, sep. Eing., für Herrn Raunynstr. 4, v. 4 Tr. Jähnicke.

Freundl. Schlafstelle bei Baucke, Elisabethufer 24, Hof 2 Tr. 808b

Freil. Schlafst. für ein Mädchen bei Habermann, Staligerstr. 123, v. 4 Tr. I.

Arbeitsmarkt.

Farbvergolderrinnen und für glatte u. feinsten Farbigem., verl. sof. Em. Zappert, Königsbergerstr. 7. 792b

Kindermäden u. Mädchen f. alles finden sof. Stell. (ohne Anzahlung) im Komptoir Staligerstr. 13, 1 Tr. r. *

Barionarbeiterin sofort verlangt Kopenstr. 60, J. B. Niehn. 878b

Tischler auf Schreibische verl. Beege, Rüdersdorferstr. 48. 775b

Tüchtige Batist-Kravatten-Arbeiterinnen verlangt bei hohen Löhnen 784b B. Bloch, Alte Jakobstr. 166.

Mamsells im Hause auf Jachets, 15M. Lohn verl. Weisenberg, Oranienstr. 38.

Stellensuchende. Erfolgreichste Gesellsch. Weinmeisterstr. 5, p. 791b*

Achtung, Drechsler!
 Folgende Werkstellen haben unsere Forderung nicht bewilligt:
Fritsche, Oranienstr. 85.
Schmidt, Reichenbergerstr. 155.
Schmidt, in Firma Reiter, Mantelstr. 54.
Heptner, Seydelstr. 29.
 Zugang fernhalten.
 77/14 Die Lohnkommission.

Achtung, Tischler!
 Die Differenzen bei Kiehle, Schwedterstr. 5, sind noch nicht beigelegt.
 Zugang fernhalten.

Hinsmacker,
 zirka 50 Mann, werden bei Weltener Lohnartik sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf Mäcke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnhofsstation. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Lehrling verlangt Fingerringfabrik Dausigerstr. 11, Bad. 781b

Patentgummi-Arbeiter, nur tüchtiger, bei guter Bezahlung, als Meister gesucht. Offerten unter Z. S. besorgt die Expedition d. Bl. 798b

Plätterinnen auf geschweifte u. grade Umlegebogen in und außer dem Hause f. Treppe, Lothringenstr. 16, Oberg. IV.

Mamsells auf Mädchen-Paletots verl. in und außer dem Hause Lambrecht, Kylesstr. 4. 788b

Sack-
 Arbeiterin auf bessere Dresch- u. Stepp-sachen verlangt 797b
 Bloch, Grüner Weg 12.

Mamsells auf Sackts, die viel liefern, verlangt Neumann, Rastanien-Allee 34, III. 800b

Tüchtige Schneider
 auf seine Jacken u. Capes (Tailor made) finden dauernde Beschäftigung. Probearbeit vorzuziehen.
Kraft & Lewin.

Die Pariser Kleiderindustrie.*)

Die Schneiderei gehört zu den blühendsten Industriezweigen von Paris. Mit Ausnahme der Herrenkonfektion, wo der Einfluss von Paris immer mehr durch die Konkurrenz der Provinz und des Auslandes geschwächt wird, hat der „Gefehgeber der Mode“ eine unbestrittene Oberherrschaft behalten.

I. Betriebsformen.

Die eigentliche Schneiderarbeit wird in der Regel, abgesehen von den Damen-Maßgeschäften, wo das umgekehrte die Regel ist, außerhalb der Unternehmer-Werkstätte verrichtet. In dieser arbeiten nur die Zuschneider und die „Pompier“ (nämlich: Wäscher, so nennt man in Paris die Arbeiter, die die nach der Anprobe notwendig werdenden Umänderungen besorgen).

Die in der Herren-Maßbranche zählt man 2200-2300 Unternehmungen, die in vier Kategorien zerfallen: 1. ca. 1100 kleine Geschäfte, die dem Kunden den Stoff nach Mustern liefern, also zwischen dem Stoffhändler oder — in seltenen Fällen — dem Fabrikanten und dem Kunden vermitteln.

Die in der Damen-Maßbranche zählt man 2200-2300 Unternehmungen, die in vier Kategorien zerfallen: 1. ca. 1100 kleine Geschäfte, die dem Kunden den Stoff nach Mustern liefern, also zwischen dem Stoffhändler oder — in seltenen Fällen — dem Fabrikanten und dem Kunden vermitteln.

Das Arbeiterpersonal setzt sich vorwiegend aus „selbständigen“ Heimarbeiterinnen zusammen, die entweder einzeln oder mit Hilfe von Familienmitgliedern oder 1-2 fremden Gehilfen arbeiten. Daneben treten bereits in dieser Branche Schweißmeister auf, die am häufigsten billige Frauenarbeit ausbeuten.

*) Das Material ist der kürzlich vom französischen Arbeitsamt veröffentlichten Enquete entnommen (La petite Industrie, tome II, Le vêtement à Paris, Paris 1896).

Die Herren- und Knabenkonfektion unterscheidet sich zunächst als Produktion von Massenartikeln durch einen mehr festeren Grad der Konzentration. (Genau statistische Angaben fehlen wegen vieler Schwierigkeiten, namentlich deshalb, weil die Konfektionshändler sich gleichfalls „Fabrikanten“ betiteln, so daß die Gewerbestatistik Register Fabrikanten und Händler zusammenwerfen.)

Der Zwischenmeister mit einem zahlreichen Schweißpersonal nimmt in der Herrenkonfektion eine beinahe überwiegende Stelle ein. Am häufigsten gehört er dem Schneidberuf an, es gibt aber zahlreiche Schweißmeister, die die elementarsten Dinge der Schneiderei nicht kennen.)

Der provinziale Zwischenmeister, der für Paris arbeitet, ist nur in der Herrenkonfektion vorhanden.

Großfabriken mit einem eigenen zahlreichen Arbeiterpersonal gibt es in der Pariser Herren- und Knabenkonfektion bloß zwei, deren eine nur en gros verkauft, während die andere von einem großen Magazin (mit 86 Millionen Jahresumsatz) betrieben wird, das zugleich eine Maßfabrik besitzt.

Das Fabrikwesen ist weit höher entwickelt (besonders im Norddepartement).

In der Damen-Maßbranche sind, mit Ausnahme der Maßabteilung der großen Magazine, sämtliche Geschäfte (kleine und große, von Frauen und den „großen Schneidern“, grands tailleurs, geleitet) auf der Arbeit der Unternehmerwerkstätte begründet. Heimarbeiter ist da die Ausnahme.

*) Die Enquete verzeichnet einen Fall, wo ein Zwischenmeister lange Zeit hindurch Bestands mit verkehrt zusammengenähten Kermeln lieferte.

Pompier-Werkstätte des Unternehmers und Arbeitswerkstätten der Heimarbeiter.

In der Damen- und Mädchenkonfektion herrscht dagegen die Heimarbeit vor. Der Zwischenmeister bzw. die Zwischenmeisterin spielt da eine noch wichtigere Rolle als in der Herrenkonfektion, und zwar, wie dort, in zweifacher Gestalt: als Besitzer einer eigenen Werkstätte (in der Damenkleiderbranche) und als bloßer Vertheiler von Arbeit unter Heimarbeiter, genauer Heimarbeiterinnen (in ordinären Artikeln.)

Eine Eigentümlichkeit dieser Branche ist es, daß viele Geschäfte nicht einmal Zuschneider-Werkstätten besitzen. Der Zwischenmeister erhält den Stoff in ganzen Stücken; er ist also, wie das in einzelnen großen Magazinen für Herrenkleider auf Maß der Fall, ein abhängiger Schneidermeister, der für einen einzigen Kunden, das Konfektionsgeschäft, arbeitet.

Die großen Magazine gehen auch da eigene Wege: für die Verfertigung des Unterrucks und der Korsetts beschäftigen sie auch von Zeit zu Zeit selbständige Damen-schneiderinnen, die sonst auf Maß direkt für eigene Kunden arbeiten, und für die Verfertigung von Oberkleidern männliche Arbeiter (durch Vermittelung der Zwischenmeister).

II. Statistisches.

Die statistischen Angaben der Enquete über Unternehmungen und Arbeiterpersonal machen keinen Anspruch auf Genauigkeit. Ueber die kleinen Unternehmungen sind keine Erhebungen vorgenommen worden. Was das Arbeiterpersonal betrifft, so stützt die Statistik auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten — sowohl wegen des Ueberwiegens der Heimarbeiter, worunter auch zahlreiche Gelegenheits-Arbeiterinnen, die die Schneiderei als Nebenverdienst betrachten, wie auch namentlich wegen des Ineinander-Greifens der verschiedenen Arbeiterkategorien.

Unter diesen Vorbehalten seien die statistischen Angaben der Enquete angeführt:

Die 2200-2300 Herren-Maßgeschäfte beschäftigen an Ladenpersonal: 200 Verkäufer, 300 Kommiss, 700 Ladenburschen; an Arbeiterpersonal: a) in der Unternehmerwerkstätte: 2000 Zuschneider und 4000 „Pompier“, b) Heim- und Schweißarbeiter: 80 000 Arbeiter, 12 000 Arbeiterinnen und 15 000 Gehilfen beiderlei Geschlechts.

Ueber die Lehrlinge bringt die Enquete keine Angaben, weil die Lehrlingschaft in Paris fast verschwunden ist. Die Arbeiter kommen bereits ausgebildet aus der Provinz und aus dem Ausland. Die Zahl der ausländischen Arbeiter wird von Sachkundigen auf 1/2 der Gesamtzahl geschätzt.

In der Herren- und Knabenkonfektion gibt es 40 Großfabrikationshäuser, von denen eine nicht ermittelte Zahl kleiner Detail-Geschäfte abhängt. Tageweise ca. 85 große Magazine, die Detail-Fabrikation betreiben.

Arbeiter, welche ausschließlich in der Konfektion beschäftigt werden, zählt man 5-6000; diese Zahl ist in der Abnahme begriffen infolge der stetigen Auswanderung der niederen Konfektionszweige nach der Provinz, wo billigere Arbeitskräfte zu haben sind. Die Zahl der ausschließlich in der Konfektion beschäftigten Arbeiterinnen ist verhältnismäßig höher.

Zu berücksichtigen sind noch die Inhaber von kleinen Maßgeschäften, die durch die Konkurrenz gezwungen werden, zeitweilig

*) Wir sehen von der Behandlung der Modellenbranche ab (Verfertigung und Verkauf von Modemustern in Kleidern, in Papier- und Konfektions-Mustern), weil sie, mit Ausnahme eines halben Dutzend Spezialgeschäfte, zugleich von den Damenmaß- und Damenkonfektions-Firmen betrieben wird.

Sonntagsplauderei.

Auf der Gertrauden-Brücke, nahe dem Spittelmarkt, ist ein neues Standbild, ein Werk des Bildhauers Prof. Siemering aufgestellt. Die heilige Gertrud, die Sittige, ist es, die Schächerin und Pflegerin aller armen Wanderer. Wilder Humor leuchtet auf ihrem Antlitz; denn sie hat eben einem jungen Wanderdurschen einen Zehrunter gereicht. Sie selber wußte ja sehr wohl, die Fromme und Barmherzige, welcher erquickliche Trost für den Schenkenden in einem guten Tropfen stede. Mit festem Griff hat der jugendliche Vagant die Kranne zum Trunk gefaßt und die Heilige freut sich innig über den Durstigen. Sie freut sich über ihn, wiewohl er doch so garnicht reputlich aussieht. Was er nur für Schuzung anhat! Die Zehen gucken hervor und weit kafft das Oberleder. Und dann der Hut, dieser alte Hut. Ich habe eine Vorliebe für derartige Hüte. Einen anständigen Normalhut, der nichts befagt, kann sich der erstbeste Lump im nächsten Laden kaufen, wenn er gerade Kleingeld genug besitzt. Aber die Hüte, die sich ihrem Träger besonders angeschlossen haben, die Geschichten und Schicksale erzählen, das ist doch etwas anderes.

Ein Schimmer alten Volkshumors überglänzt das Gruppenbild auf der Gertraudenbrücke, mitten im rastlos heiß hinflutenden Strahlenverkehr Berlins. Verschollene Anschauungen werden wach und an Kulturzeiten wird man gemahnt, in denen auch die Kirche und ihre Patrone freier waren und nachsichtiger gegen die Irregulären der Gesellschaft und in denen man nicht pathetisch-eitern hinter jedem armen Burschen dahereilte, der in der Noth das starr Gefeh durchbrach. Was fand man noch für Prachtstücke damals unter Landfahrern und Vaganten. Hagernde Sänger durchzogen die Lande. Sie schlugen politische Löhne an. Sie agitirten in Wettern und Stürmen. Sie mahnten und geißelten und wachten das Wort lebendig; und sie selbst, die Vorfahren der heutigen Journalisten, hatten kein Obdach.

Da kam es denn auch vor, daß einer von diesen „gelehrten Proletariern“ ein Gänzchen vom Acker auslief und es unter seinem weiten, dunklen Mantel versteckte. Der heutige Journalist wird bei diesem Gedanken lächeln. Eine Gans? Nein, wie gemein. Heute stiehlt der scherenbewaffnete und höchst respectable Mann höchstens ein paar fremde Gedanken, ein Stück fremder Arbeit und derlei mehr, und er kann von seiner höheren sozialen Werte verächtlich auf jene Nichtgenossen herabbliden, die zwar eigenen Geist besitzen und Feuer und Jörn und Bitterkeit und Tränen, aber kein Brot und keine halbwegs gesicherte Stellung, wie irgend ein braver „junger Mann“ in einem wohlverdienten Geschäft.

Die heilige Gertrud in unserer jehigen Welt als Weg- und Brückenbild! Auf solchen Einsat kann nur Künstlerlaune verfallen. Was soll uns die milde Weisheit und der reise, vergebende Humor der frommen Gertrud bedeuten? Ein Brückenwärt aus den Tagen der Schneidigkeit müßte wie ein Profos aussehen und statt des Krugs mit dem Babetrun müßte er eine Fuchtel in der Hand haben, die das Gefindel, das heimathlose, zu Paaren treibt; ein Gefindel, das jeder propfern Uniform feind, mit verschliffenen Häden einbergeht und sich in die Städte ergießt. Weh dem, dessen Schuhwerk Risse aufweist. Ein Unteroffizierbild steht scharf. Und welcher Mensch, der auf sich hält, wird mit einem „Vagabunden“ Mitleid haben? Mit einem Kerl, der außer Reich und Glüd steht? Das Polizeiröge wird gereizt. Das Blut wallt auf und locht über von Groll gegen die Unregelmäßigen. Sie sind die geschworenen Erbfeinde für seine Seele. Was Wunder, wenn der Polizist und Gendarm dann und wann, hat er solche Unregelmäßigen erwischt, durch einen kräftigen Jagdhieb seiner Erregung Luft macht? Es kann ja vorkommen, daß durch Zufall manchmal ein „gerechter Bürger“ eins abbekommt. Jren ist eben menschlich. Muß denn da gleich von empfindsamen Ideologen und humanitären Schwächlingen über Mißhandlung gezetert werden? Es ist weit gekommen mit dem ewigen Flennen und Winseln. So weit ist die morbide Sentimentalität vorgedrungen, daß ihr Einfluß bis in die Gerichtssäle reicht. Ein Polizist, guter Leute Kind, schneidig und vor allen Dingen handfest, wird sogar zu Zuchthausstrafe verurtheilt, weil ihn sein Temperament, allerdings org, sortriß. Wenn nun die Befragung Schule machte? Es kommen zur Zeit ohnedies so viel unbrqueme Fälle an die Oeffentlichkeit. Bald hier, bald dort liest man etwas von Abenteuern auf Polizeiwachen. Muß da nicht das ausgeführte Publikum irgendwie berrnigt werden? Und wie könnte das besser geschehen, als nach uralter Polizei- und Regierungsweisheit, die den Ausgeregten beschwichtigend zuruft: Kinder, das ist ja alles nicht so schlimm! Darum die Fälle der Begnadigungsanträge seitens des Ministeriums. Man kennt die

Psychologie des deutschen Philisters. Heute ist noch sein Gerechtigkeitsgefühl erregt. In seinen Blättern tobt der Kampf. Von drohenden Interpellationen im Reichstag liest er, vom energischen Festhalten an den verfassungsmäßig garantierten Rechten. Wenn aber der ministerielle Wille sich zäher erweist, wenn das System der Begnadigungsanträge andauernd fortgesetzt wird, dann wird allgemach die Entrüstung des deutschen Philisteriums in gedämpften Tönen sich äußern. Es möchte „doch wohl nicht so schlimm sein um die sogenannten Uebertretungen der Schutzbeamten. Es muß doch wohl einer Verdienste haben und sonst brav bewährt sein, wenn für ihn Begnadigung empfohlen wird. Und dann wirklich: Das Vagabundenherd, das Lumpengesinde! wird von Tag zu Tag dreier. Strenge Häufte thun da allerdings noth.“ Und zweierlei Bequemlichkeit nimmt man bei solchem Kalkül mit in den Kauf. Man drückt sich um die unangenehme Geschichte, sich beklagen zu müssen, wie wenig Kraft den heutigen Schwächlingsprotesten der bürgerlichen Opposition innewohnt. Niemand wird es gern sehen, so obenhin ignozirt zu werden. Und zum Zweiten denkt man in seinen geheimen Herzenshalten: Ist man am Ende nicht sich selbst der Nächste? Wer weiß, wozu wir die härteste Autorität brauchen können. Und eine starke Autorität um jeden Preis! Das Wort starke Autorität läßt von jeher auf die Gemüther der kengstlichen Zauberkraft aus!

Es wird mit dem früheren Polizeigewaltigen von List, dem Manne mit der merkwürdigen Karriere, und mit der Listler Bürgerchaft nicht viel anders gewesen sein. Das dienstliche Verhalten des Stadtraths Witschel in seinen früheren Amtsstellungen konnte doch unmöglich für die bürgerlichen Behörden ein schweres Geheimniß geblieben sein. Ein Kaufmann, der einen Komptoirschreiber braucht, forscht und fragt nach, wie hat sich der Komptoirschreiber anderswo verhalten. Aber, wie Herr Witschel sich auch disziplinarisch verhalten haben mag, er hat Schneid, er ist der Mann der starken Autorität, er kann wider Sozialisten poltern und eifern, wie kein zweiter: Er werde also Stadtrath und Polizei-Oberster. Ueber das schroff-erregte Wesen des Mannes, über seine Sozialisten- und Philisterentree, die manchmal aus Unverständliche grenzt, würde man sich gewis schon längst in List Gedankten gemacht haben. Ein Mann, der vor Gericht erklärt, er würde den Menschen, der ihn gewaltsam aus dem Hause gewiesen oder — ehrlich deutsch — hinausgeworfen hätte, aus Nothwehr sofort niedergeschossen haben, ein Mann von solcher Gewaltthatigkeit des Temperaments wäre längst schon in die schwersten Konflikte mit einem Kleinkind-Patriat gekommen, hätte ihn nicht die eine Erwägung gehalten: Ein famoser Kämpfer gegen den Umsturz, ein eifernder Sozialistenhater, der Mann der starken Autorität! Alpha.

sch in Lohnarbeiter der großen Maß- und Konfektions-
geschäfte zu verwandeln.

Die Zahl der ausländischen Arbeiter ist in der Konfektion
höher als in der Maßbranche.

In der Damen-Maßbranche zählt man beiläufig
2500 Unternehmungen, die Gewerbesteuer zahlen; von dieser
Steuer sind kleine Unternehmungen, worin Eltern mit Hilfe un-
verheirateter Kinder arbeiten, befreit. Die Gesamtzahl wird
auf Grund der Angaben der großen Stofflieferanten auf über
7000 geschätzt.

Die Zahl der Arbeiterinnen wird ohne jeden Anhalts-
punkt, auf Grund einer vagen Tradition auf etwa 50 000
geschätzt. Dabei ist zu bemerken, daß die Damenschneiderei selbst
für berufsmäßige Arbeiterinnen ein zeitweiliger Beruf ist.
Während der toten Saisons wandern sie in die Weißwaaren-,
Korsettnäherei und die verwandten Branchen über. Dazu kommt
die große Zahl der erwähnten nicht berufsmäßigen Arbeiterinnen,
für welche die Lohnnäherei ein Nebenverdienst ist.

In der Damen- und Mädchenschneiderei gibt es 120 Groß-
Fabrikationshäuser, die übrigens selbst die großen Magazine mit
einer Reihe von Artikeln versorgen. Diese lassen auf eigene
Rechnung nur gewisse vortheilhaftere Artikel fabrizieren.

Zwischenmeister und Zwischenmeisterinnen zählt man hier
2000-2500. Die Zahl der für Großgeschäfte Arbeitenden be-
trägt 26 000, darunter 25 000 Frauen. Das angegebene Arbeits-
personal figurirt jedoch auch in den Zahlen der Herrenkonfektion
und der Damen-Maßbranche.

III. Lage der Unternehmer und der Arbeiter.^{*)}

1. Herren-Maßbranche.

Lage der Unternehmer. Ein Geschäft hat einen
Jahresumsatz von über 1 Million, 80 Geschäfte einen solchen von
über 300 000, 1000 zwischen 25- und 30 000 Francs; die übrigen
Geschäfte erreichen einen Jahresumsatz von höchstens 12 000 Fr.
Der Reingewinn beträgt 15-35 pCt., was je nach der Größe
des Umsatzes einen Reingewinn von 150, 50, 25, 7 bis herunter
zu 4 Tausend Francs ausmacht. Die kleinen Unternehmer nähern
sich ihrer Lage nach den bessergestellten Arbeiterkategorien.
Ihr Bruttolohn beträgt 1500-4000 Francs, darin sind
inbegriffen der Arbeitslohn des Schneidemeisters und seiner
Familie, sowie die Unkosten (Wohnungsmiete, Heizung, Beleuch-
tung), die in den kleinen Unternehmungen zu den Haushalts-
kosten gerechnet werden.

Lage der Arbeiter. Eine Tatsache beherrscht, wenn
auch in verschiedenem Grade, die Lage sämtlicher Arbeiter-
kategorien: die Abwechslung der Ueberarbeit der guten
Saison und der Arbeitslosigkeit der toten Saison. Am wenigsten
haben darunter die Zuschneider zu leiden. Jedoch giebt
es eine Unterkategorie von „wandernden“ Zuschneidern, die

Stücklohn bekommen und in den kleinen Geschäften in den
Zeiten der stärksten Anhäufung von Bestellungen arbeiten.
Viele Ladengeschäfte vervollständigen ihr Zuschneider-Personal
während der guten Saison, um später die überschüssig gewordenen
Zuschneider zu entlassen. Für die Pompiers ist das Ver-
hältnis zwischen dem ständigen Kern und dem zeitweiligen
Personal wie 70 zu 30. Für die ständigen Pompiers reduzieren
sich die Wochenarbeit und der Wochenverdienst in der toten
Saison auf 5-8 und noch weniger Tage. Die Heim-
arbeiter müssen sich in der Regel während eines Monats der
toten Saison mit dem Wochenverdienst der guten Saison be-
gnügen. Das gleiche gilt von ihren Gehilfen, insofern diese
nicht einfach entlassen werden.

In Bezug auf die Arbeitszeit kommen die Zu-
schneider wiederum am besten weg. 11 Stunden täglich
oder 70 Stunden wöchentlich ist die Maximalgrenze ihrer Arbeits-
zeit. — Die Pompiers, gleichviel ob sie in Stundenlohn oder
in Stücklohn stehen, haben in der guten Saison mitunter
110 Stunden wöchentlich zu schauen, d. h. fast 16 Stunden
täglich mit Einschluß des Sonntags! Obendrein können die
110 Wochenstunden mehrere durchwachte Nächte ein-
schließen, denen ein paar Tage vollständiger Ruhe folgen.
Die Enquete verzeichnet einen Fall, wo in 112 Wochenstunden drei
hintereinander durchwachte Nächte inbegriffen sind.
Die durchschnittliche Zahl der Wochenstunden schwankt für die
26 Wochen der guten Saison um 70 herum. — Die Heimarbeit
schließt die Möglichkeit einer sicheren Feststellung der Arbeitszeit
aus. Die Unregelmäßigkeit ist da die Regel. Wenn nötig, in
außerordentlich dringenden Fällen wird 24 und 36 Stunden
ununterbrochen geschaut, was auch in der erwähnten Regie-
werkstätte eines großen Magazins vorkommt. Der wöchentliche
Durchschnitt beträgt in der guten Saison häufig über 70 und
82 Stunden, gewisse Wochen streifen ein Maximum von
112 Stunden. — Die Gehilfen der Heimarbeiter
werden, wie gesagt, „Ochsen“ und „Unter-Ochsen“ genannt.
Das giebt einen Begriff von der Ueberarbeit, die ihnen auf-
erlegt wird, selbst dann wenn sie Familienangehörige der Werk-
stätten-Chefs sind. Die Tabellen der Enquete verzeichnen jedoch
einen — von den Interessirten wohl zu niedrig angegebenen —
Wochendurchschnitt (immer für die gute Saison) von 60, 66, 70,
75 und 78 Stunden.

Zu der Ueberarbeit kommen die elenden antihygien-
ischen Bedingungen der Werkstätten, namentlich der kleineren,
welche zugleich als Küche, G- und Schlafzimmer dienen.

In Bezug auf den Arbeiterschutz heißt es in der
Enquete kurz und bündig: „Die Arbeiterschutz-Gesetze kümmern
die Branche wenig“: das Vorwiegen der Heimarbeit macht jene
Gesetze illusorisch.

Lohn. Die privilegierte Kategorie der Zuschneider
erhält im allgemeinen Monats-, Halbmonats- und Wochenlohn.
Die großen Magazine, die Begleiter der modernen kapitalistischen
Profilmacherei, haben jedoch in die alten Ueberlieferungen Breche
gelegt durch Einführung des Stundenlohnes auch der Maß-
abteilung. Noch mehr, in gewissen Geschäften beginnt sich
bereits der Stücklohn einzubürgern, welcher früher nur für die
„wandernden“ Zuschneider der kleinen Geschäfte in Geltung war.
Diesen Verschiedenheiten entspricht die Verschiedenheit des Ver-
dienstes. Der Jahresverdienst bewegt sich zwischen 1800, 2000,
2200, 3000 (sehr häufig), 4000 u. s. w. bis 12 000 Fr. Die
höchsten Gehälter schließen den Betrag der Gewinn-
beteiligung ein. Die „Zubecker“ (Futter-Zu-
schneider) verdienen jährlich 1200-2000 Fr.

Die großen Magazine vervollständigen, richtiger verringern
den Geldlohn durch die freie Beschäftigung des Zuschneider-
personals, wie der sonstigen Angestellten in eigenen Speise-

wirtschaften. Ein berühmtes Magazin unterhält ein Res-
taurant, wo das beschäftigte Personal zu „herabgesetzten Preisen“
bedient wird. Dieses Verfahren wird wohl seine Vortheile für
die Unternehmer haben, denn die rührigsten Schneiderrinnen, die
sogenannten „englischen Häuser“, haben sich beeilt, das Beispiel
der großen Magazine nachzuahmen. Ein von Alters her be-
stehender Mißbrauch ist dagegen die Befreiung von zwei Anzügen jäh-
lich, deren Werth allerdings bei der Berechnung des Gehalts
bzw. des Lohnes mit in Anschlag gebracht wird.

Die Pompiers werden nach Stunden- und Stücklohn
bezahlt. Der Stundenlohn herrscht vorläufig vor wegen der
Schwierigkeit, die oft nicht vorherzusehenden Umänderungs-
arbeiten zu tarifiren, und zwar erhalten Männer 65-85 Cts.
pro Stunde, Frauen 25, 80 und 40 Cts. Die kapitalistische
Tendenz nach Einführung des Stücklohnes macht sich jedoch
immer stärker geltend, namentlich in den „englischen“ Firmen.
Der Jahresverdienst beträgt 500-600 Fr. für die (zeit-
weilig beschäftigten) Stümpompiers, 1800-1800 Fr. im Durch-
schnitt für die ständigen Pompiers, 2000-2500 für die ge-
schicktesten, 2800-3900 und darüber für die Chefs der Pompiers.
In den großen Magazinen bekommen auch die Pompiers freie
Kost bzw. zu herabgesetzten Preisen.

Die Heimarbeiter stehen selbstverständlich durchweg
in Stücklohn. In allen Geschäften, mit Ausnahme der
Luzusfirmen, macht sich eine starke Tendenz geltend, in der toten
Saison niedrigere Marktpreise zu zahlen — eine Rückwirkung
der in der Konfektion seit langem gebräuchlichen Praxis. Hin-
sichtlich des Jahresverdienstes zerfallen die Heimarbeiter zunächst
in zwei Schichten: die Grobarbeiter, die isofirt arbeiten,
verdienen 1636-2340, Gruppen von 2 Personen verdienen
1668-3990, Gruppen von 3 Personen (die Enquete führt zwei
solche Gruppen an) 2392 und 2707 Fr. jährlich. Das ist jedoch
der Nominal- oder Bruttolohn, denn in diesen Lohn-
summen sind die von den Arbeitern zu bestreitenden Un-
kosten mit enthalten, als da sind: Unterhaltung der
Nähmaschine, Zwirn, Seide und Worte, Beleuchtung und
Heizung (die zwei letzteren Posten allein können leicht
auf 400-500 Fr. jährlich anschwellen). — In der Hosen- und
Westenschneiderei konkurriert die billiger bezahlte Frauen-
arbeit mit der Männerarbeit. Angetrossene Bruttolöhne:
969 und 1126 Fr. für isofirte Hosen-Arbeiterinnen, 984 und —
ausnahmsweise — 2810 Fr. jährlich für Frauengruppen. West-
arbeiter und Westarbeiterinnen sind noch schlechter bezahlt.
Bruttolöhne: 398 und 1250 Fr. für alleinlebende Arbeiterinnen,
945, 1000 und 1242 Fr. für drei Familiengruppen von je zwei
Arbeiterinnen.

In den beiden letzten Lohnschichten haben wir es mit einem
Lohn zu thun, der, wie in allen Branchen, wo Frauenarbeit ver-
breitet ist, einem Nebenverdienst-Lohn gleichkommt. Die
berufsmäßigen Arbeiterinnen müssen sich mit einem Hungerlohn
begnügen insofern der Konkurrenz zahlreicher Frauen, für welche
die Schneiderei wirklich ein Nebenverdienst ist, sei es, weil ihre
Eltern oder der Ehegatte für den Hauptverdienst sorgen, sei es,
daß sie eine kleine Pension oder Rente beziehen, oder von Wohl-
thätigkeits-Anstalten unterstützt werden, oder endlich auch aus
Langeweile, um die Zeit zu vertreiben, um ein Nadelgeld
arbeiten.

Die Gehilfen der Heimarbeiter verdienen am
häufigsten 4-5 Fr., die Gehilfen und Stepperinnen 3 Fr., die
„Finisheuses“ der Hosen- und Westarbeiterinnen 1 1/2-2 Fr. pro
Tag. Da diese Schicht bei eintretendem Arbeitsmangel sofort entlassen
wird, so beträgt ihr Jahreslohn 700-800 Fr. für Männer und
400 Fr. für Frauen. Die und da werden die Gehilfen theil-
weise durch Logis und Kost entlohnt.

(Fortsetzung folgt.)

Ich wohne jetzt 7806
Linden-Strasse 98.
Dr. Jacobson, Augenarzt.
Poliklinik: Adalbert-Strasse 1.

Ich wohne jetzt: 7536
Schützenstr. 63, Ecke Marktgrafenstr. 67.
Telephon Amt I 4687.
Dr. med. Böhm,
Spezialarzt für Wasserheilverfahren.

Zahn-Klinik Preise
event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobson,
Invalidenstr. 145.

Achtung! Achtung!
Künstl. Zähne u. 3 W. an. Theilz.
wöchentl. 1 W. wird abgeholt. Zahn-
ziehen, Zahnreinigen, Nervtöden bei
Befestigung unsonst.
Sudtel, Rauscherplatz 2, Elffasserstr. 12,
Steghiserstr. 71, I.

Klavier, Violinunt. bill. Jossenerstr. 41 III

Brockhaus, Meyer's Lexikon,
Lobon, Klassiker, Bücher jed. Wissenschaft
kauft Antiquariat Kochstr. 56.

Unfallfäden, Magen, Eingaben.
Puzger, Steghiserstr. 65.

Oberbrücker Fetzgänse
eigener Mästerei empfiehlt den Ge-
nossen in Postpaid zu den billigst. Preisen.
Bestellungen bis Dienstag jeder Woche
erbeten. 781*
Briesen a. D. Rudolf Salomon.

Strauhfedern, Blumen
besondere Spezialität, zu Engrospreisen
d. h. die Hälfte billiger als anderswo.
Phantastefedern, Hutblumen, sowie hoch-
garnirte Köpfe zc. W. Leutge, Re u-
E 111 am Wasser 23, 1 Tr., eben-
dasselbst Waschfedern 25 Pf., Krause-
federn 10 Pf.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE

Berühmte
Specialität der Firma:
die schönsten Kinderkleider
für Mädchen jeden Alters, sowie große Auswahl von Tauf- und Jahres-
kleidchen, Trage- und Laufmänteln.

Magazin für Modewaaren u. Ausstattungen.

Neuhelton in Portièren, Tischdecken, Bettdecken,
Stück 1,50, 2,00, 2,50 M. zc. 2,-, 2,50, 3,- M. zc. Stück v. 1,50 M. an.

Gardinen u. Teppiche, neue stilvolle Muster in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Steppdecken aus reinwollenem Atlas, St. 7,50 M. spott- billig!

Fortlge Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc.

Fabrik für Herren-, Damen- u. Kinderwäsche

Damenhemden, aus gutem Hemdentuch mit Besatz, St. 90 Pf., mit Handlanguetten St. 1,50 M.

Auffallend billig!

Morgenröcke, vorräthig in allen Größen: 4,50 M., 6,- M., 7,50 M. zc. bis zu den elegantesten.	Unterröcke, Stück von 1,50 M. an, aus Velour in hübscher Aus- führung: Stück 2,50 M., 3,- M., 3,50 M., 4,- M., 4,50 M., 5,- M., 6,- M. zc., aus Seide ganz gefüttert von 6,75 M. an.	Schürzen in unübertroffener Auswahl zu unerreicht billigen Preisen! Große Hausschürzen mit Bag und Kchfelband 90 Pf.
---	--	---

MAASS-ANFERTIGUNG SCHOELL!
Reise und einzelne Roben spottbillig.

BERLINN CHAUSSEESTR. 14.

Gardinen

denkbar größte Auswahl
in den neuesten Mustern
zu bekannt billig. Preisen

= Reste =

zu 1, 2 bis 4 Fenster passend
bedeutend unter Preis.

Carl Schloss,
Waarenhaus „Süd-Ost“
22, Wiener-Strasse 22,
1. Grünauerstr. 1.

Zur Anfertigung von Herren-
Garderobe nach Maass zu soliden
Preisen empfiehlt sich

H. Reinhold,
Langenbeckstr. 11, S. IV.

Für tadellosten Sitz, saubere Arbeit,
sowie pünktliche Bedienung wird
garantirt. Eigene Werkstelle, billige
Wohnung, sowie ein reichhaltiges
Stofflager sehen mich in den Stand,
meinen geehrten Kunden die günstigsten
Bedingungen zu stellen.
Auf Wunsch komme ich mit Stoff-
proben ins Haus. 89L*

A. Tuchen Optiker

Lothringer-Strasse 26.

Rathenower Brillen und Pincenez

Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminium-
gold, von Gold nicht zu unterscheiden
2,50 Mk., Operngläser 6,50 Mk., bestes
Opern- u. Reiseglas Marke „Eureka“
12 Mark mit Leder-Kast und Remon
Lieferant für alle Krankenkassen

Zur Winter-Saison empfehle die denkbar größte und reichste Auswahl in Hohenzollern-Mänteln, Winter-Paletots,
Anzügen etc. zu sehr billigen, aber streng festen Preisen. Ganz besonders empfehle

schwere Winter-Joppen

zu M. 5,80.

Carl Zobel,

Herren- und Knaben-Garderoben-Lager.

Köpnicker-Strasse No. 121
Ecke Michaelkirch-Strasse.

Großes
Stofflager für Maassbestellungen.
Werkstatt im Hause.

Anerkannt gute Arbeit, beste Stoffe und gewissenhafte Bedienung.

Gemusterte Kleiderstoffe

doppeltbreit Meter **60** und **80** Pf.

Reinseid. changeant Stoffe, Schwere Lyon. Seidenstoffe,

Armures und Surahs Meter **1,75** Mk.

neueste Muster, Meter **3,50** Mk.

Warenhaus A. Wertheim.

Teppiche in allen Größen und Qualitäten zurückgekehrt u. fehler- spottbillig. **Portieren** größte Auswahl von **1,50** an einzelne bis 8 Paar unter Holzpfeile. **Möbelstoffe** im Auschnitt Fabrikpreisen. **Steppdecken** in Wollatlas von **5,50** an.

Sophagestelle, Polstermaterialien, Möbelpolstern zu Engrospreisen, Gardinen, Fenster von 2 M. an.

Jeden Donnerstag: Restor-Ausverkauf.

Spezial-Geschäft Wilhelm Bursch, Alte Jakobstr. 93, an der Seydelstr.

Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, Täglicher Verkauf v. eleganten modernen (neu und wenig getragen). Gute Stoffe, neueste Muster von 10, 12, 15, 20, 25-30 Mt. Prachtexemplare. Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Havelocks, Fracks und Servir-Anzüge für Kellner. Elegante Hochzeit-Anzüge. Dohenzollern- und Kaiser-Mäntel, Toppen, Schlafrocke, Monatsanzüge, das sind in den feinsten Werkstätten nach Maß bestellte Sachen, welche nur circa 1 Monat getragen sind. Alles für fabelhaft billige Preise. Sämtliche Sachen sind auch für corpulente Herren passend vorhanden. Auch sind goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten zum spottbilligen Verkauf gestellt. Gelegenheitskäufe in Geh- und Reiseschulzen spottbillig. Ein Besuch sichert uns die Kundenschaft. Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Poliz. conc. Leihhaus.

4959L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.

Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.

Bäderlieferung für sämtliche Frankenhäuser Berlins u. Umgeg.

Kur-Bade-Anstalt und Massage veraltete Leiden für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. 49518*

Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder, Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder. Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen. Die Filiale nur für Massage ist Thurmerstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr). Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur. NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse. (Ecke Neue Promenade)

Ältere zurückgekehrt Lagerbestände meiner **Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Fertige Wäsche! Leinenwaren!** gelangen nunmehr zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum **Ausverkauf.**

Arkonabad 34, Anflamerstraße 34 (Schrägländer der Bionikirchstraße). Wannen- und medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzügliches Kastenbäder mit Einpackung, Massage u. s. w. Ausnahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Junungs-, Fabrik und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. (6006L*)

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, Schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-, loses Zahnziehen, Teilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 129.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Fabrik von **A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.** 5958L*

Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Holzbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500 bis 6000 Mt. in anerkannt-gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

Telephon Amt I. 7468.

Fitz-Hüte, in größter Auswahl für Damen u. Kinder, garnirt u. ungarirt, zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauer-Hüte.

W. A. Poschke, Berlin. I. Geschäft: Lohstr. 30, II. Geschäft: Lohstr. 39. Eigene Strohhüte- u. Filzfabrik bei den Geschäftsräumen. Begr. 1871. Berufspr. Amt VI. 6341.

Roh-Tabak J. Fränkel, Berlin C, Klosterstrasse No. 72.

Rohtabak en gros. 5002* en detail. **Zeun & Ellrich** Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.) 53806*

Rohtabak. Grösste Auswahl. Billigste Preise. **P. E. Platt & Söhne,** Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.). Stängel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak (sehr preisw. Sumatra's) **Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickstr. 45. (4968L*)

Spezialgeschäft für Kinderwagen, deutsche u. englische Bettstellen, fertige Betten f. Kinder u. Erwachsene, Stand von 12 M. an. **Kinderwagen-Bazar Baby,** Alexanderstr. 44. **Alexanderstr. 44.** am Alexanderplatz, Invalidenstr. 160, Reinickendorferstr. 20, Charlottenburg, Berlinerstr. 58. Auch Teilzahlung 4 M. monatlich.

Teilzahlung. Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maß **Tomporowski, Schneidermeister,** Berlin C, Jadenstr. 87, 1 Tr. *

Kalläne & Meiling. Chem. Waschanstalt, Dampf-Färberei, Garderoben-Reinigung und Reparatur. Gardinen-Wäsche — Aufdämpfen von Plüschsachen. **Berlin SW., Beuth-Strasse 9.**

Französischestr. 55. — Potsdamerstr. 51. — Kurfürstendamm 239. — Blücherstr. 69. Friedrichstr. 224. — Blumenstr. 70. — Neue Königstr. 42. — Schönhauser-Allee 173. Invalidenstr. 139. — Alt-Moabit 129. — Wilsonackerstr. 45. Fabrik: Blumenstr. 70.

Auf Wunsch Lieferung in 3 Tagen, bei Abgabe in der Fabrik in 12 Stunden.

Rohtabak Grösste Auswahl! Billigste Preise **Sebastian Gröbel,** No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Rohtabak. Grösste Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Mensilien. **Heinrich Franck,** Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Das Schuhwaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster) **S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40** (Ecke Liehmannstraße)

Herrenstiefel, gut und dauerhaft gearbeitet, Mt. 4,50, 5,50, 6,50 u. s. w.
Damenstiefel zum Knöpfen, auch Gummizüge, Mt. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. s. w.
Einsegnungstiefel zu staunend billigen Preisen.

Schuhmacher erhalten, wie immer bei Dehend-Abnahme, 5 pCt. Rabatt.

S. Selbiger, 40, Landsbergerstr. 40 (Ecke Liehmannstraße).



Unkostenverkleinerung durch Miethersparniss und

Einschränkung der Insertionspesen sind die Factoren, mit denen ich arbeite.

Die Leistungsfähigkeit eines Kaufmanns gipfelt seit Alters her hauptsächlich in dem Bestreben, den Umsatz so groß wie möglich, die Unkosten so klein wie möglich zu gestalten. — Beides ist mir in meinem eigenen Hause auf das Glänzendste gelungen.

Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 38 Räumen, bestehend aus Sälen und Zimmern, Wein Etablissement, welches zu den größten Sehenswürdigkeiten am Plage gehört, steht Jedermann offen, und sind meine Angestellten angewiesen, in zuvorkommendster Weise jeden Besucher mit dem Lager vertraut zu machen. Jeder ist willkommen, auch der Nichtkäufer.

— 22 Schaufenster — 39 elektrischen Vogenlichter, ca. 250 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umfange angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir mehr Miete, als ich hypothekarische Zinsen zu bezahlen habe. Dieser Factor wird dem freundl. Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei dem großen Umfange meines Geschäfts noch bedeutend billiger als bisher verkaufen kann.

Geschäft noch bedeutend billiger als bisher verkaufen kann. — Sparsamkeit ist nicht nur leichter, sondern auch gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtkonvenientes bitte mir im Originalzustand zurücksenden und empfängt der Besteller alsdann sofort sein Geld zurück; jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Spann hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Schuhwaaren bei mir nie dagewesenen billigen Preisen

unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantieheine, die Jedermann beim Einkauf erhält, für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwerthig ist, sobald sie aus Span und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spaneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spaneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

Versand von Schuhwaaren,

Herren-Fußbekleidung!

- Glatts Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederkappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn- und Straßenschuhe geeignet (ohne Absatz) Mk. 3,40.
- Besatz-Halbschuhe, von Rossleder mit Gummizug. Hierlicher Knopfbefeh und Cordellappen, derbe Strapazirschuhe mit starker genagelter Sohle, hohem oder niedrigem Absatz Mk. 4,50.
- Dieselben Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und markirtem gelben Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit Mk. 5,—.
- Besatz-Halbschuhe von feinem prima Rossleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlöcherter Zierkappe und Knopfbefeh. Sauber auf Rand genäht, tadellos gefertigt, Mk. 6,50.
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe in vorsteh. Ausführ. Mk. 7,50.
- Herren-Segeltuch-Schnürschuhe* mit durchgenähter Ledersohle, Lederkappe u. Lederkappe Mk. 4,—.
- Dieselben mit durchgenähter Gummisohle Mk. 3,75.

- Glatts Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze Mk. 5,—.
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Befeh, Cordellappen und Knopferzierung Mk. 5,25.
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelben Rand, beste Haltbarkeit Mk. 5,50.
- Dieselben mit Befeh, Cordellappe, Knopferzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelben Rand, sowohl als Strapazirstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen Mk. 5,75.

Schaftstiefel von feinem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit Mk. 5,50.

Renommir-Stiefel

- mit Gummizug, von geschmeidigem, prima satiniertem Rossleder, auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme u. gleichzeitig eleg. Form dieses Stiefels Mk. 6,75.
- Prima satiniert Rossleder-Besatzstiefel mit Querkappe in spitzer u. ediger Façon auf Rand genäht, elegant gearbeitet Mk. 7,90.
- Schnürstiefel aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Befeh und eleganter, aufgesetzter Querkappe, in beliebiger, ediger Cavalierform Mk. 9,—.
- Prima Kalbleder-Zugstiefel aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße Mk. 9,25.
- Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel mit zartem Kalb-Glacé-Einlage, aufgesetzter, durchlöcherter Querkappe, tadellose Handarbeit, in verschönten Formen Mk. 9,50.

Das Besohlen der Herrenstiefel berechne ich mit Mk. 1,90, mit Absätzen Mk. 2,40, der Damenstiefel Mk. 1,35, mit Absätzen 1,75 Pfg. genäht 10 Pfg. theurer.

Raphaëli's Goodyear Weltstiefel,

Hygienische Fussbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Hühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Sommer kühl, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: Mk. 10,50, Schnürstiefel Mk. 11,—, Halbschuhe Mk. 8,75. — Für Damen: Halbschuhe: Mk. 8,25, Zugstiefel: Mk. 9,50, Knopfstiefel: Mk. 11,—.

Herren- und Knaben-Garderobe

- Herren-Jacket-Anzüge, ein- u. zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 18,— bis 27 Mk.
- Kammgarn-Jacket- u. Rock-Anzüge, einreihig, zu 25,—, 27,—, 30,—, 32,—, 34,— bis 45 Mk.
- Kammgarn-Gehrock- oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45 Mk.
- Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen u. englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 18,—, 30,— bis 42 Mk.
- Usternmäntel mit Pelorinen zu 22,—, 24,—, 28,—, 32,— bis 40 Mk.
- Havelocks mit ganzer Pelorino in den schönsten Fantasie- u. glatten Mustern zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 Mk.

Reichste Auswahl in Stoffen. Für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Stoff wird garantiert.

Hüte für Herren u. Knaben in durchaus vorzüglichen Qualitäten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen; ebenso offerire ich

Gardinen, Manufacturwaaren u. Regenschirme bedeutend unterm Preis.

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt Spandauer-Brücke Nr. 2.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr Abends u. Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet. Auf mein am Dienstag, den 6. d. Mis., erscheinendes Inserat, Cigarren betreffend, mache den geehrten Leser aufmerksam. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

- Lederpantoffeln mit Absatz, durchgenähter Ledersohle Mk. 2,40.
- Gord-Pantoffeln mit Filzsohle Mk. 0,50.
- Plüschpantoffeln mit durchgenähter Ledersohle und Absatz Mk. 1,10.
- Pom-Plüschpantoffeln mit starker Filzsohle Mk. 1,25.
- Dieselben mit weicher Filzsohle Mk. 1,75.
- Plüsch- u. Cordonschuhe* m. Ledersohle u. Absatz Mk. 3,—.

Damen-Fußbekleidung!

- Rossleder-Hauschuhe, ausgeschnitten, Lederfutter, Lederkappe, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederkappe und Schleife Mk. 3,20.
- Gemalder-Schuhe* ausgeschnitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederkappe, vornehme Form, mit seidnen Rißband-schleifen verziert, sowohl als Haus- u. Promenadenschuh bestens geeignet Mk. 2,75.
- Braune Ziegenleder-Promenadenschuhe* ausgeschnitten in obiger Ausführung Mk. 3,25.
- Dieselben mit Lederabsatz Mk. 4,—.
- Kalblack-Salonschuhe* das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung Mk. 3,25.
- Dieselben* Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz Mk. 3,85.

Nochmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen u. solchen, die von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.

- Damen-Segeltuch-Schnürschuhe* mit durchgenähter Ledersohle, Lederkappe und Lederkappe Mk. 3,25.
- Dieselben* mit durchgenähter Gummisohle bis 24 cm. Mk. 3,45.
- Prima Rossleder-Halbschuhe zum Schnüren, Kalblackblatt, durchgenähter Ledersohle, Lederkappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter Mk. 5,25.
- Dieselben zum Knöpfen Mk. 5,50.
- Rossleder-Halbschuhe, zum Schnüren, mit durchgenähter Sohle, Lederkappe und Lederfutter Mk. 4,10.
- Satin-Kalbleder-Halbschuhe, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen Mk. 6,—.
- Dieselben mit Kalblackblatt Mk. 6,50.
- Zugstiefel von 60 or Lasting* 13 cm hoch im Gummizug, mit Lederkappen, Lederkappe und durchgenähter Sohle Mk. 3,35.
- Dieselben* mit eleganter Zier-Lackspitze Mk. 3,60.

- Rossleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederkappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt Mk. 3,90.
- Dieselben 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit markirtem Rand Mk. 4,75.
- Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung Mk. 5,75.

Rossleder-Knopfstiefel mit durchgenähter Sohle Mk. 5,75, Zugstiefel von feinem Wildrosleder, angenehmes Tragen, wundervoller Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze Mk. 6,90.

- Kalbleder-Herren-Zugstiefel auf Rand genäht, Oberleder gewalft, ohne Seitennaht, „Bestes Fabrikat der Neuzeit“ Mk. 12,50.
- Kalbleder-Herren-Zugstiefel auf Rand genäht Mk. 13,50.
- Kalbleder-Herren-Agraffenstiefel in obiger Ausführung Mk. 13,50.

Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder Mk. 7,25.

Extra prima satinierte Kalbleder-Zugstiefel.

- Das Wohlthunendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedensten Façons Mk. 8,75.
- Kalb-Glacé-Zugstiefel mit echtem Seebundblatt oder Vachtelackblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierkappe. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit Mk. 9,50.
- Glacé-Zugstiefel (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Leberlage, niedrig im Zuge, sammetweich Mk. 9,50.
- Ja. Rosslederknopfstiefel auf Rand gelb genäht Mk. 7,25.
- Satin-Knopfstiefel a. Rand gelb genäht m. durchl. Zierkappe Mk. 9,—.
- Knopfstiefel von prima satiniertem Kalbleder, ringsherum mit Befeh von gleich. Leder, innen m. Satin-Futterbesatz, in sonst. Ausführ. wie man sie von einem hocheleganten Stiefel erwartet Mk. 10,25.
- Cord-Pantoffel* mit Filzsohle 40 Pf.
- Plüschpantoffel* mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz Mk. 90 Pf.
- Lederpantoffeln* m. Absatz, durchgenähter Ledersohle Mk. 1,75.
- Pom. Plüschpantoffeln* m. starker Filzsohle Mk. 1,—.
- Dieselben m. weicher Filzsohle Mk. 1,50.

Für Mädchen und Knaben!

- Oberfl.-Ohrenschuhe* m. Filz- u. Ledersohle bis 17 cm 90 Pf.
- Dieselben bis 21 cm Mk. 1,15.
- Rossleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Lederkappe, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,25, 22 cm Mk. 2,75, 26 cm Mk. 3,—.
- Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe, gediegene Handarbeit, genagelt, Strapazirschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,50, bis 22 cm Mk. 3,25.
- Rossleder-Zugschuhe, einbändig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm innerer Länge Mk. 4,—.
- Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genagelt, derber Strapazirstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 3,25, bis 22 cm Mk. 4,25.
- Knaben-Schnürstiefel von Rossleder, mit Befeh, einbändig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 26 cm Mk. 5,50.
- Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgesähte Knopfstöcher, Spitzkappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge Mk. 5,50, bis 22 cm Mk. 6,—.
- Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel mit echt französischen Agraffen, Befeh, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22—26 cm Mk. 7,25.
- für Kinder bis 18 cm innere Länge Mk. 1,40.
- bis 21 cm Mk. 2,—.
- für Damen, leicht Mk. 3,—.
- Dieselben mit Kappe u. Sporn Mk. 3,—.
- für Herren m. Kappe u. Sporn Mk. 3,90.

Gummischuhe

find in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Perlstreife, mit Spangen, Schleifen, Öhren etc. Je nach Ausführung, Art und Größe in allen Preislagen. 1,35, mit Absätzen 1,75 Pfg. genäht 10 Pfg. theurer.

Kinder- und Babyschuhe

Eleganteste und Praktischste der Neuzeit. Aus wasserdichtem und luftdurchlässigem, tafelfartigem, präparirtem Stoff; das angenehmste Tragen und vornehmste Aussehen. (Im Sommer kühl, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: Mk. 10,50, Schnürstiefel Mk. 11,—, Halbschuhe Mk. 8,75. — Für Damen: Halbschuhe: Mk. 8,25, Zugstiefel: Mk. 9,50, Knopfstiefel: Mk. 11,—.

in gediegenster Ausführung, reellstem Material, zum Theil auch solche, die durch den Umzug unmerklich gelitten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hohenzollern-Mäntel

m. stoffreicher, einnähtiger, abknöpfbarer Pelorino, aus reinem wollenem Officiersbüffel, mit schwerem, reinwollenem Sammet Mk. 42 Mk.

Echt Bayerische Lodenjoppen

mit Gurt, Brusttaschen u. warmem Futter zu 7,50, 8,75, 9,75 bis 18 Mk.

Schlafrocke

zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24,— bis 40 Mk.

Beinkleider

v. Cheviot, Kammgarn, Velours, Buckskin u. sonstig. guten, wollenen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 8,50 bis 13 Mk.

Arbeitsachen

sind in großer Auswahl am Lager.

Ein Sozialistenkötter vor Gericht.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung vom 1. Oktober be- kundet Stadtvorordneter-Vorsteher Schlegelberger, daß Witschel seinerzeit zu ihm gesagt habe, er werde sein Amt als Polizeiverwalter niederlegen, sobald ihm die Stadtvorordneten- Versammlung ein Misstrauensvotum erteile. Er entsinne sich dessen sehr genau und halte seine Aussage mit Entschiedenheit aufrecht. — Vierdehn Tage später bekundet, daß er den Witschel mit Gewalt vom Hofe seines Dienstherrn gebracht habe. Dieser habe ihm 10 M. für diese Arbeit gegeben. Der Dienstherr, Pferdehändler Werthmann, bestätigte diese Aussage. — Der Präsident hält hierauf dem Angeklagten eine von ihm am 12. Juli 1895 gemachte Eingabe vor. In dieser heißt es: „Ich sagte zu dem v. Mauderode: Ich warne Sie vor etwas Strafbarem. Wenn ich heute Abend in der Zeitung etwas finde, was ich konfiszieren darf, dann lasse ich die Zeitung rücksichtslos konfiszieren. Ich werde Ihnen damit den Beweis liefern, daß ich noch Polizeiverwalter bin.“ Der Angeklagte giebt zu, diese Eingabe geschrieben zu haben.

Ein weiterer Zeuge ist Staatsanwalts-Assistent Roths: Er sei eines Tages dem Angeklagten in der Nähe des Werthmann'schen Hofes begegnet. Der Angeklagte sah derartig aufgeregter und in seiner Kleidung derartig aus, daß er sofort auf die Vermuthung kam, demselben müsse auf dem Werthmann'schen Hofe etwas passiert sein. Er habe deshalb den Werthmann gefragt. Dieser habe ihm erzählt: Witschel habe ihn durch seine Schimpereien auf seine Pferde in seinen Remonnes geschädigt. Er habe deshalb seinen Knecht beauftragt, sobald Witschel noch einmal auf den Hof komme, diesem die Fode voll zu hauen und alsdann vom Hofe hinauszuwerfen. Er habe dem Knecht dafür 3 M. versprochen, da dieser es aber sehr gut gemacht habe, habe er ihm 10 M. gegeben. (Heiterkeit im Publikum.) Der Präsident ermahnt das Publikum zur Ruhe. — Präf.: Haben Sie nicht dem Werthmann gesagt: er solle Stillschweigen beobachten, da er sonst reinfallen könne? — Zeuge: Jawohl, es war mir sogar unangenehm, Mitwisser eines solchen Vorfalls zu sein. — Der Zeuge bekundet im weiteren auf Befragen: Zur Zeit, als die Heiderereien zwischen dem Angeklagten und den Sozialdemokraten losgingen, habe er einmal geäußert: dem Stadtrath wird es noch einmal schlimm ergehen. Ein Polizeikommissar sagte ihm: Der Stadtrath trägt schon seit längerer Zeit stets einen Revolver bei sich. Er (Zeuge) habe auch einmal beobachtet, wie sich der Revolver im Gehrock des Witschel markirte. — Einige weitere Zeugen schildern den Vorgang auf dem Hofe des Pferdehändlers ähnlich.

In der Verhandlung vom Freitag wird gleichfalls von einer ganzen Reihe Zeugen die bekannte Schilderung des Vorfalls, den Gawein mit Witschel hatte, bestätigt. So bekundet Jigarrenhändler Jahner: Er habe wohl gehört, daß Witschel aus dem Werthmann'schen Grundstück einmal hinausgeworfen worden sei, von wem er dies gehört, wisse er nicht. Dieses Vorkommniß sei zur Zeit vielfach in der Stadt erzählt worden. Es sei auch einmal in seinem Leben erzählt worden, daß dem Stadtrath Witschel von einem Sozialdemokraten der Hut eingetrichtert worden sei. Es sei dies auch zur Zeit Tagesgespräch in Tilsit gewesen, er wisse aber auch nicht, wer dies erzählt habe. — Witschel erklärt: Die ganze Geschichte sei eine Erfindung, ihm sei niemals der Hut eingetrichtert worden. — Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Lepa: Nachdem Witschel bereits in Untersuchungshaft war, sei ihm das Gericht betreffs des Huteintrittens zu Ohren gekommen. Er habe deshalb Erhebungen angeestellt, diese haben aber nichts ergeben. — Staatsanwalt v. Drygalski: Ich beantrage, den Rechtsanwalt Anders als Zeugen zu laden. Dieser wird beklundet, daß er den Angeklagten im Jahre 1894, wenn auch nicht thätlich, so doch wörtlich aus seinem Bureau hinausgeworfen habe. Ich stelle diesen Antrag zur näheren Charakteristik des Angeklagten. — Anders beklundet, daß er den Angeklagten aus seinem Bureau gewiesen habe. — Ein weiterer Zeuge ist Oberpolizeikommissar Stadie: Stadtrath Witschel habe stets einen Revolver getragen, ob dies schon 1893 der Fall war, könne er nicht sagen. In dem letzten Jahre habe der Angeklagte jedenfalls einen Revolver bei sich getragen. Er habe nicht wahrgenommen, daß der Angeklagte geisteskranke sei, es habe ihm aber geheißen, als ob der Angeklagte, insbesondere in der letzten Zeit, an Gedächtniskräften wähe gelitten habe. — Präf.: Woraus entnehmen Sie das? — Zeuge: Der Herr Stadtrath hat oftmals General- und auch Spezialbefehle mehrfach gegeben. — Präf.: Ist Ihnen bekannt, ob Witschel feig war oder ob er Tapferkeit und Muth besaß? — Zeuge: Feig war der Herr Stadtrath nicht, im Gegentheil, er hat, insbesondere in sozialdemokratischen Versammlungen, stets großen Muth bewiesen. Er hat, obwohl er doch stets in Zivil war, die Begleitung eines bewaffneten Beamten regelmäßig abgelehnt. — Präf.: Sind Sie der Meinung, daß Witschel im entscheidenden Moment auch von seinem Revolver Gebrauch gemacht hätte? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Präf.: Bei dem Untersuchungsrichter haben Sie aber zu Protokoll gegeben: Sie glauben, Witschel würde im entscheidenden Moment nicht von seinem Revolver Gebrauch gemacht haben. — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Staatsanwalt: Sie haben aber bei dem Untersuchungsrichter diese Aussage gemacht. — Der Zeuge schwört. — Witschel: Ich dem Zeugen bekannt, daß ich einmal von einer ganzen Reihe von Maurern verfolgt wurde, die Begleitung von Beamten jedoch abgelehnt habe. — Zeuge: Jawohl. — Witschel: Ich dem Zeugen bekannt, daß ich einmal auf der Straße einen Kommiß vor den Angriffen eines großen, starken Mannes geschickt habe? Der Mann, dessen Verhaftung ich veranlaßte, ist von der hiesigen Strafkammer verurtheilt worden. — Zeuge: Davon habe ich gehört! — Der Präsident bemerkt: Der Gerichtshof werde sich die Akten von dieser Strafsache bringen lassen. — Witschel: Ich betone noch, daß ich stets, sobald eine größere sozialdemokratische Versammlung stattfand, selbst das Kommando übernahm. Ich hätte die Ueberwachung ebenso gut meinen Beamten überlassen können, ich ging jedoch selbst in die Versammlungen, postirte in entsprechender Weise meine Beamten und instruirte sie dahin: sobald ich auflöse, sollen sie sich sofort sämmtlich in die Mitte des Lokales begeben, von dort aus erfolgt alsdann der Angriff. Eines Abends war eine sozialdemokratische Versammlung nach dem Nachbarort Neuforge einberufen. Als ich hinauskam, kam mir ein Polizeiergeant mit der Meldung entgegen: Herr Stadtrath, heute geht los, die Sozialdemokraten haben schon sämmtlich geschossen, um zu zeigen, daß sie bewaffnet sind. Ich erwiderte: Das soll uns nicht im geringsten geniren. Es giebt keinen schöneren Tod, als für seine Majestät den Kaiser und König zu sterben, sei es im Kampfe gegen den äußeren oder den inneren Feind. Ich begab mich gleich darauf in die Versammlung und postirte meine Beamten in die verschiedenen Ecken des Saales.

— Präf.: Herr Oberkommissar, ist Ihnen dieser Vorgang bekannt? — Zeuge: Aus eigener Wahrnehmung kann ich darüber nichts beklunden, es ist mir aber erzählt worden. — Gefängnisinspektor Conzevicz, der hierauf als Zeuge erscheint, beklundet: Der Angeklagte sei wohl bisweilen sehr aufgeregt gewesen, er habe aber nichts wahrgenommen, was darauf schließen ließe, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei. — Witschel: Ich bemerke, ich bin wohl in Folge Ueberarbeitung sehr nervös, ich bin aber vollständig geistig gesund. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Zimmer: Ist es dem Zeugen bekannt, daß der Angeklagte nach seiner Verhaftung drei Tage und drei Nächte wie betäubt auf einem Schemel gesessen hat? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. — Witschel: Ich war allerdings nach meiner Einlieferung ins Gefängniß sehr erregt und erschöpft, da ich die ersten drei Tage nur einen Teller Suppe und ein Stück Brod bekam. Ich bot, mir doch wenigstens, und zwar auf meine Kosten, eine Tasse Thee und eine Semmel zu geben, es wurde mir aber erwidert, daß dies Sache der Verwaltung sei. Erst nach mehreren Tagen wurde die Verköstigung geregelt. Auch mußte ich sechs Tage und sechs Nächte auf einem Holschemel ohne Lehne sitzen, da ich mich nicht auf Stroh legen wollte. Meine eigenen Decken und Matragen, die ich aus meiner Wohnung holen wollte, wurden mir in den ersten sechs Tagen und Nächten verweigert. Ich war über diese Weigerung unsomfere erregt, da meine Wohnung in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses liegt. — Staatsanwalt: Ich bemerke hiezu, daß der Angeklagte, nachdem er den Antrag auf Bewahrung eigener Beköstigung und eigener Betten gestellt, er dies sofort erhalten hat. — Ein Dr. med. Burrow beklundet noch, daß er den Angeklagten einmal betrunken gesehen habe. Gegen 1 1/2 Uhr tritt Mittagspause ein.

Vom Freitag wird ferner aus Tilsit berichtet: Auch heute zog sich die Verhandlung bis zum späten Abend hin. Nach bedeutender Zeugenvernehmung, durch welche der Angeklagte erheblich belastet wurde, erklärten die medizinischen Sachverständigen übereinstimmend, daß der Angeklagte an einer fortschreitenden allgemeinen Paralyse leide, seine freie Willensbestimmung habe und am 13. Dezember 1895 der Meinung gewesen sei, daß er die Wahrheit sage. Die Beweisannahme wurde danach geschlossen, die Schuldfrage formulirt und die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Die Verhandlung endete, wie ein Telegramm vom Sonnabend meldet, mit der Freisprechung des angeklagten Polizeiverwalters. Die telegraphische Nachricht besagt: In dem Prozeß Witschel beklundeten heute die ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte verhandlungsfähig und im Stande sei, seine Vertheidigung zu führen. Der Staatsanwalt beantragte, die Schuldfrage im vollen Umfange der Anklage zu bejahen, die Vertheidiger beantragten die Freisprechung. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen. Daraufhin wurde der Angeklagte freigesprochen und sogleich in Freiheit gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Was geschieht nun mit den vielen Zeugen, die sich durch ihren Eid mit den Ausführungen des Freigesprochenen in schärfsten Widerspruch gesetzt haben? Es wird nicht gut anzunehmen sein, daß dem merkwürdigen Spruch der Geschworenen ein Trauerspiel wie das Gessener folgen wird.

Gerichts-Beilage.

Die Konkursöffnung über die Helios- und Gasklicht-Aktiengesellschaft, welche vom Amtsgericht verfügt und bereits nach einigen Tagen vom Landgericht wieder aufgehoben worden ist, hat zur Erörterung einer für die beteiligten Kreise sehr interessanten Rechtsfrage geführt. Der Sachverhalt war folgender. Der frühere Direktor Hermann Nieß ist durch einen notariellen Akt seines Amtes als Vorstandsmitglied entsetzt worden. Nachdem ihm diese Entlassung durch den Aufsichtsrath mitgeteilt worden war, meldete er sich bei dem Konkursrichter unter der Angabe, daß er zum Vorstände der Gesellschaft gehöre und meldete den Konkurs der Gesellschaft an. Der Konkursrichter recherchirte bei dem Handelsregister-Nichter und da die notariell verkaufte Entlassung des Nieß noch nicht eingetragen war, so gab der Handelsregister-Nichter den Bescheid, daß gemäß der Eintragung Nieß Direktor der Gesellschaft sei. Daraus wurde das Konkursverfahren eröffnet und die Geschäftsräume wurden durch den Konkursverwalter Contradi geschlossen. — Hiergegen legte Rechtsanwalt Dr. Haase für die Gesellschaft die sofortige Beschwerde beim Landgericht ein und führte aus, daß der Konkursrichter zu unrecht angenommen habe, daß die Eintragung des Handelsregister-Nichters allein maßgebend für die Frage sei, ob Nieß noch Direktor sei oder nicht. Die Eintragung eines Direktors wirke nur als Kundhaftmachung gegenüber gutgläubigen Dritten und es hätte z. B., wenn ein dritter irgend ein Rechtsgeschäft mit Nieß abgeschlossen hätte, ein solches Rechtsgeschäft Gültigkeit gehabt. Im vorliegenden Falle habe es sich nun nicht um den Abschluß eines Rechtsgeschäfts gehandelt, sondern Nieß habe als Vertreter einer Aktiengesellschaft vor einer Behörde, nämlich dem Konkursrichter, eine Erklärung abgegeben. Für die Rechtsgültigkeit der letzteren sei aber nur maßgebend, ob Nieß in diesem Augenblicke noch Direktor gewesen sei oder nicht. Letzteres müsse aber angenommen werden, weil durch den notariellen Akt und nicht durch die Eintragung die Eigenschaft des Nieß als Direktor aufgehört habe. Die zweite Handelskammer des Landgerichts I schloß sich dieser rechtlichen Auffassung an und erkannte, daß der die Eröffnung des Konkurses aussprechende Bescheid sofort wieder aufgehoben sei. Infolge dessen sind die Geschäftsräume der Gesellschaft wieder freigegeben. Interessant dürfte es bei diesem gewiß recht seltenen Falle sein, zu erfahren, welche Wirkungen in der kurzen Zeit des Bestehens für gewisse Rechtsverhältnisse eintreten.

Die das Militärgericht eine Rohheit bestraft. Unserem Brandenburger Partei-Organ wird aus Spandau berichtet: Der Zigarrenfabrikant Genosse Knabe von hier bot vor längerer Zeit in einem hiesigen Lokal den anwesenden Besaunten u. s. w. Einladungen zu dem Fest des Arbeiter-Sängerbundes in Pichelsdorf an. Hierbei gerieth derselbe mit einigen Unteroffizieren vom Trainbataillon in Wortwechsel. Knabe, der einem ersten Streit schon im Interesse des Wirthes aus dem Wege gehen wollte, verließ das Lokal, um sich nach Hause zu begeben. Die Unteroffiziere jedoch folgten ihm und fielen auf der Straße mit blanker Waffe über den Wehrlosen her. Nachdem die tapieren Vaterlandvertheidiger so ihr Mithchen gründlich geküßelt hatten, ließen sie den Hüllosen liegen und machten sich davon. Knabe, dem es schließlich gelang, die Schläger ausfindig zu machen, stellte den Strafantrag. In den ersten Verhandlungen versuchte man, den Kläger zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen und die Bestrafung der Wirthshüter dem Regiment zu überlassen. Der Kläger ging jedoch darauf nicht ein und wies auch die für diesen Fall angebotene Entschädigung zurück. So mußte man denn wohl oder übel der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen; und was für einen!

Dieser Tage erhielt nämlich Genosse Knabe die dienliche Mittheilung, daß das Kriegsgewicht in Brandenburg den Hauptattentäter bei jenem Ueberfall endgiltig zu — drei Mark Geldstrafe (drei Mark!) verurtheilt hat. Von Rechts wegen. So! Und nun sollen solche gewissenlose Strikten und Mögler uns noch einmal mit der Behauptung kommen, unser Militärgerichtsverfahren bedürfe der Aenderung.

Verfammlungen.

Die Bevorzugung und Monopolisirung der Großen Berliner Pferdebahn bildete die Tagesordnung einer Protestversammlung, die von dem Obermeister G. G. Meinhart am Freitag nach dem Bughagen'schen Lokal einberufen war. Der Referent, Stadtvorordneter Goldschmidt, übte eine herbe Kritik an der Begünstigung, die von einflussreichen Kreisen der Stadtverwaltung der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft gegenüber zu Theil wird und weist darauf hin, wie fortgesetzt die Gesellschaft alle Beschwerden des Publikums unberücksichtigt läßt. Die übermäßige Anstrengung der Angestellten bei einem 14tägigen Dienst nennt Redner eine Kraftleistung, die man den Angestellten nicht zumuthen soll. Er glaubt, daß eine Aenderung eintreten würde, wenn die Konkurrenz bei Vergabung neuer Konzessionen zugelassen würde. Ein charakteristisches Beispiel führte er an, daß die Firma Siemens u. Halske um Ertheilung einer Konzession in Unterhandlung stand, sie vom Spuditz Neubrück den Bescheid erhielt, sie müsse bis zur Erledigung des Vertrages mit der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft warten. In einer Resolution, die im Eingang die Zulassung der Konkurrenz befürwortet, empfiehlt der Referent folgende Forderungen als Richtschnur für die Konzessionertheilung:

- 1. Sofortige allgemeine Einführung des 10 Pf.-Tarifs, wozu möglich mit Umsteigeberechtigung.
2. Sofortige Einführung eines billigen Abonnements, demjenigen der Stadtbahn entsprechend.
3. Sofortige Einführung des elektrischen Betriebes mit unterirdischer Stromzuführung bezw. mit Akkumulatoren.
4. Bessere Verbindung der äußeren Stadttheile untereinander.
5. Wirtschaftliche und soziale Vorsehrung der Angestellten.
6. Konzessionen zum Bau neuer Straßenbahnen dürfen nur unter Begrenzung einer bestimmten, nicht zu lange hinausgeschobenen Baufrist erteilt werden.
7. Wegen der Zubilligung eines Zuschusses zu den Baukosten neuer Straßenbahnen aus öffentlichen, städtischen Steuermitteln an die Große Berliner Pferdebahn-Aktiengesellschaft erhebt die Versammlung energischen Protest.

Die Diskussion, an der sich die Stadtvorordneten M. Schulz, Gerike, Kreittling und andere beteiligten, bewegte sich im Sinne der Resolution. Außer dieser gelangte noch folgender, für die Zustände in der Stadtverwaltung recht bezeichnender Antrag einstimmig zur Annahme: „Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß kein Mitglied des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung an der Beratung und Beschlußfassung dieser sowie anderer Verträge überhaupt theilnehmen darf, der direkt oder indirekt als Aufsichtsrath, Aktionär, Angestellter, Lieferant u. s. w. dieser oder anderer Gesellschaften beteiligt ist.“ Zum Schluß sprach die Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, den städtischen Behörden ihre Mißbilligung aus, weil sie trotz des wichtigen Themas und trotz der Einladung nicht vertreten waren.

Arbeiter-Gesellschaft. Sonntag und Montag kein Unterricht. Die Besuche sind von 10-12 Uhr vormittags resp. von 8 Uhr abends an geöffnet. Der Geschichtsunterricht findet Dienstag in der Mädchenschule statt.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ab. Neumann, Wasserwerkstr. 3. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kottum, Wartenbergstr. 49, p. 2 Tr.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Stiller, Kleins. Franzosenstr. 7, 1 Tr.

Band der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Alle Zuschriften, den Band betreffend, sind zu richten an Hermann Schmidt, Schönhauser Allee 177 c.

Samaritaner-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Cohn's Nestlath, Brühlstr. 20: Beginn des Winterkurses. Vortrag des Herrn Dr. Christeller über den Zweck und die Ziele des Samaritaner-Kurses und über den Bau und die Lebensbedingungen des menschlichen Körpers; nachher: praktische Uebungen.

Berein der Maschinen-, Heiler- und Berufsgenossen Berlin und Umgebung. Heute Nachmittag 3 Uhr, Drantienstr. 61: Versammlung. Landmannschaft der Salzwitz- u. Holsheimer. Heute abends 7 Uhr, bei Wilhelm Borchardt, Weinbergstr. 11a: Zusammenkunft.

Berein deutscher Schuhmacher. Montag, den 6. Oktober, Jahreshalle I bei Paul v. d. Witzstr. 11, Jahreshalle II bei W. v. d. Witzstr. 18a; Jahreshalle III bei Cohn, Brühlstr. 20; Jahreshalle IV bei Rautensberg, Drantienstr. 180.

Privat-Theatergesellschaft „Erika“. Morgen, abends 8 Uhr, Mantelstr. 9: Singspiel.

Theater- und Vergnügungs-Verein „Erosion“. Heute Nachmittag 3 Uhr, Rosenhaldenstr. 12: Sitzung. Am 6. Ubro. Gölje willkommen.

Vergnügungsverein „Kunige Berlin“. Heute Gesellschaftsabend Kottluisstr. 45. Anfang 8 Uhr. Gölje willkommen.

Winter- und Verwandte-Genossenschaft. Halle II „Nord“. Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Kühner, Ewinenänderstr. 30: Generalversammlung.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verzahret sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt derselben identifiert zu werden.

„An meine geehrten Kunden“ lautet die Epithemarie einer über mich gebrachten Besprechung des Herrn Johann Hoffmann in Nr. 229 des „Vorwärts“.

Herr Hoffmann ist offenbar falsch informiert, denn meine Hausdiener hatten es nie nötig, sich selbst Kunden zu suchen, sondern hatten stets nur die ihnen zugewiesenen Kunden zu bedienen.

Wider ist auch die Rechnung des Herrn Hoffmann nicht richtig. Statt 14 X 2500, verleihe ich im ganzen nur circa 18 000 Handtücher per Woche. Die Abnutzung beträgt ausweislich meiner Bücher nicht 1 Pf., sondern 2 1/2 Pf. Lohn und Spesen nicht 2 Pf., sondern 2 1/2 Pf. Ich lade Herrn Hoffmann hiermit höflich ein, sich durch Einsichtnahme meiner Bücher davon zu überzeugen, daß man ihm ganz falsche Zahlen genannt hat. Herr Hoffmann wird dann finden, daß ich auch noch außerdem Akquisitionskosten (zwei Reisende), Zinsen- und Utensilien- Abschreibungen zu berücksichtigen habe und daß mir Handtücher en masse verloren gehen, sodas mir in Wirklichkeit nur der Bruchtheil eines Pfennigs pro Handtuch als Gewinn übrig bleibt.

Gegen den Vorwurf, ich hätte meinen Leuten den Weg zur Konkurrenz versperren wollen, muß ich mich auf das entschieden verwehren. Ich denke garnicht daran! Ich wehre mich nur gegen unwahre Angaben, und wenn jemand erzählt, er hätte sich selbständig gemacht, der, wie Herr Hoffmann feststellt, nie selbständig gewesen ist, so ist dies eine Unwahrheit, die geeignet, mir Kunden abwendig zu machen und gegen die ich Front machen muß.

Herr Hoffmann spricht von zwei Arbeitern; ich habe jedoch nur einen entlassen. Der andere hat die Arbeit selbst niedergelegt, weil, wie er mir später schrieb, ihn der Ältere Arbeiter dazu „aufgeredet“ hat.

Es war zwei Tage bei der Konkurrenz und hat mich er- sucht, ihn wieder einzustellen, was ich gerne wieder gethan habe. Leopold Bigner, Handtuch-Berleih-Institut.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bezirks-Versammlungen für Wedding und Draniensburger Vorstadt

am Dienstag, den 6. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, im „Solberger Salon“, Solbergerstr. 23.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen P. Jahn über: „Die Malthus'sche Bevölkerungs-theorie“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Für Rixdorf

am Dienstag, den 6. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, in den „Viktoria-Sälen“, Hermannstr. 45.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Pinn über: „Geschichtslagen“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Für Süd-Osten (Görlitzer Viertel)

am Mittwoch, den 7. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau Rohrlack. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Gäste willkommen. Die Ortsverwaltung.

Fachverein d. Tapezierer

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Pasch, Alte Jakobstr. 83 (Gartencaal):
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Schriftstellers Herrn Landauer über: „Anarchismus und Sozialismus“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten u. Fragelasten.
Gäste willkommen. Die Mitglieder werden ersucht, der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnet.

NB. Sonnabend, den 10. Oktober cr.:
8. Stiftungsfest, bestehend in Konzert u. Ball, in den neu renovierten Sälen der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57, unter gütiger Mitwirkung bewährter Gesangskräfte u. Spezialitäten ersten Ranges. Anfang 8 Uhr. Herren-Billet (inkl. Tanz) 50, Damen 30 Pf.

Achtung! Dekatentre! Achtung!

Filiale III des Textilarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexander-Strasse 27c:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadts. Gen. Wille. 2. Die Sperrung des Betriebes von Behm u. Weisbach und wie verhalten wir uns zu den dort arbeitenden organisierten Kollegen? 4. Beschlusfassung über Einführung einer geregelten Arbeitszeit bei den Kollegen auf der Straße. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.
NB. Gäste, sowie unsere Berufsgenossen stets willkommen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Lederarbeiter (Portefeuillier).

Montag, 5. Oktbr., abds. 8 1/2 Uhr, bei Ross, Adalbertstr. 21:

Große General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Kassiers sowie sämtlicher Kommissionen. 2. Durchführung des Beschlusses der letzten General-Versammlung.
Der Vorstand.

Achtung, Putzer!

Vom Montag, den 5. Oktober werden die neuen

Arbeitsberechtigungs-Karten

ausgegeben. Die Kollegen werden ersucht, dieselben in Empfang zu nehmen. Die alten Karten erhalten, so weit sie voll berechtigt sind, den Schlussstempel. Auf den Karten, welche von der Kommission als unter dem Tarif stehend zu verzeichnen sind, werden keine Arbeitsberechtigungs-Karten ausgegeben und sind die Kollegen nach dem Beschluss der Versammlung vom 23. September verpflichtet, die Arbeit ruhen zu lassen und eine Aufbesserung des Preises zu erzwingen. Die Lohnkommission der Putzer Berlins und Umgegend.

Moabiter Klub-Haus,

No. 9, Beusselstrasse No. 9.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Vortisch-Bier-Sokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben.
C. Fischer.

Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstrasse 75.

Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree frei. Ferner empfehle meinen Saal, 300 Personen fassend, zu allen Vereins-festlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich.
Hermann Bräslor.

Jägerhaus Schönhauser Allee 103.

Neu renov. schatt. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Regalbahnen, Kaffeefische u. 2 Uhr ab-Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Wirthshaus Schmargendorf, Barnimänderstr. 6

unmittelbar am Grunewald, mit schattigem Garten. Familien-Kaffeeküche, à la Carte 60 Pf.; ff. Weisbe 20 Pf.; Lagerbier 10 Pf. Jeden Sonntag: Großer Ball. Saal, 200 Personen fassend und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Max Schulze, Koch.

Franke's Volkskaffee und Speisehaus,

an der Kaiserstraße. Giltiger Mittags- und Abendstisch. Grösste Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Brauerei Reichenkron, Gr. Frankfurterstr. 73.

Homöopath.

Dr. Dr. Hösch, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntag 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Billard-Bälle

sämtliche Gastwirths-Artikel Ferd. Diedrich, Dresdenerstrasse 109. (Amt IV, 3628.)

Feen-Palast, Burg- und Wolfgang-Strassen-Ecke.

Sonabend, den 17. Oktober 1896

Grosses

sozialdemokratisches Volks-Fest

arrangirt von den

Genossinnen Berlins und Umgegend

bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der gemischten Chöre

Philomele und Arena I (Mitgl. d. A.-S.-B.), Dirigent F. Kokiči.

Theater-Aufführung:

Töchter der Arbeit

in 1 Aufzuge von E. Preczang.

Lebende Bilder

darstellend: Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Gr. Tanz.

Die Musik von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker“. Dirigent: G. Schonerl.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.

Billets sind zu haben:

Osten	Ullrich Vandaer, Straußbergerstr. 28 u. IV. Franz Klossch, Kopenstr. 81; D. Qu. IV. Frau Frohmann, Frankfurter Allee 110, Hof r. IV.	Norden	Frau Franke, Schliemannstr. 45, IV. 1. Frau Seeger, Gerichtstr. 46 im Keller. Frau Rosentreter, Kasanien-allee 27, I. Quergeb. III.
Süd-Osten	Frau Sprung, Mariannen-Ufer 7, S. r. III.	Nord-Westen	Frau Minna Fiedler, Putzstr. 3, S. IV. Frau Anna Gauschke, Rathenower-Strasse 97 III.
Süden	Frau Fahrenwald, Rumpfenstr. 5, III.	Nord-Osten	Frau Weich, Eychenerstr. 3, IV.
Süd-Westen	Frau Emma Scholz, Mittenwalderstr. 6, Quergeb. IV.		

und in den Zahlstellen der Arbeiter-Bildungsschule sowie den mit Plakaten belegten Handlungen.

1/5

Das Komité.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle

der Maler (Hilfs-IV W.) G. S. 71.

Versammlung

Montag, den 5. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal, GutsMuthstr. 36.
Tages-Ordnung: Kassenbericht und Verschiedenes. 129.2 Die örtl. Verw.

→ Täglich: ←
F Warmes Frühstück
zur Auswahl.
Zur alten Linde
Admiralstr. 40a am Platz
Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell. u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Louisenstädt. Klubhaus

Annen-Strasse 16.

Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereinszimmer jeder Grösse. Jeden Sonntag: Gr. Tanzkränzchen.

Achtung! Vereine „Englischer Garten“

Alexanderstr. 27c.

ist der Todestag an größeren Verein zu vergeben. Auch sind noch andere Sonnabende zu haben.

Empfehle mein

Weiß- u. Bayer-Bier-Sokal.

Mittagstisch mit Bier 50 u. 60 Pf. Saal für 250 Personen.

Große und kleine Vereinszimmer, mit und ohne Piano, passend für Gesangsvereine, Vergnügungsvereine, Klubs und Vorkände.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

2 Billards, sowie 2 Regalbahnen stehen zur Verfügung.

Fritz Zubeil,

Vindenstr. 106.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.

Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc.
5594L* Wwe. E. Schmiedel.

Bürgerliche Brauerei

Am Tempelhofer Berg No. 6.

Sonntag: Großer Ball.

Gleichzeitig empfehle den 500 Personen fassenden Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen für Vereine u. Privatgesellschaften. Heiner Nämann.

Gesellschaftshaus Swinemünderstr. 35

Jeden Sonntag grosser BALL

u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.

Hübner.

Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!

Louis Keller's Festsäle

Kopenstr. 29.

Kopenstr. 29.

Sonntag, den 4. Oktober 1896:

7. Stiftungsfest

des

Sozialdemokr. Agitationsklubs f. d. Osten Berlins.

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von den Zivil-Berufsmusikern unter gütiger Mitwirkung des Karthaus'schen Gesangsvereins, der Theatergesellschaft Gähner und des Volkshumoristen Herrn Nieke.

Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Billets à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Konzerthaus Sanssouci.

Sonabend, den 10. Oktober 1896:

Stiftungs-Fest

des Gesangsvereins Kreuzberger Harmonie (Mitgl. d. A.-S.-B.)

Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert

mit darauffolgendem Tanz.

Freunde des Vereins sind hierzu eingeladen. Das Komité. Billets sind bei den Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 65/1*

Stiftungsfest

des Kranken-Unterstützungsbundes der Schneider

am Sonntag, den 4. Oktober,

in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57,

bestehend aus

Konzert, Vorträgen und Tanz.

Eröffnung um 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Programme à 25 Pf. sind zu haben im Bureau, Alte Jakobstrasse 83, im Restaurant (geöffnet von morgens 8 bis mittags 1 Uhr); sowie in den Zahlstellen. 166/1

Norddeutsche Brauerei

Chausseestraße 58.

Chausseestraße 58.

Sonabend, den 24. Oktober cr.:

4. Stiftungsfest

des Gesangsvereins „Nordwacht“

(Mitglied d. Arbeiter-Sänger-Bundes)

bestehend aus Konzert u. Gesangsvorträgen.

Im großen neu renovierten Saale: Tanz.

Um 12 Uhr: Kaffee-Pause.

Anfang 8 Uhr. Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. (inkl. Tanz.) Ende ?

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18c.

Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal großer Festball. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Gr. Orchestermusik. Die beiden Säle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine zu Ballen, Hochzeiten und Versammlungen zu vergeben. Gr. Vereinszimmer. Die Restaurations-Räume stehen den geehrten Familien zur Verfügung.

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr,
im Lokal des Herrn Gründel, Brunnenstraße Nr. 188:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die neuere medizinische Richtung. Referent Gen. Dr. A. Bernstein.
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Gäste (Männer) haben Zutritt. — Mitglieder werden aufgenommen. —
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Arbeiter - Vertreter - Verein.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Faske, Grenadierstr. 33:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der neue Gesetz-Entwurf des Invaliden- und Altersversicherungs-
Gesetzes.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Gäste willkommen!
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bildungsverein „Mehr Licht“

(früher Ethische Gesellschaft).

Sonntag, 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

2 Versammlungen.

1. Englischer Garten, Alexanderstr. 27c: Vortrag des Herrn
Dr. Pinn über: „Volksbegleitung.“
2. Arminhallen, Kommandantenstraße 20: Vortrag des Herrn
Waldeck Manasse über: „Der deutsche Teufel.“ Diskussion.
Nach beiden Versammlungen: **Geselliges Beisammensein.**

Mittwoch, 7. Oktober, abends 9 Uhr, Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung

wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. 55/3

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen
beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Filiale Berlin I).
Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
bei Wilke, Andreasstraße 26.

Tages-Ordnung:
1. Wie kann der Holzarbeiter-Verband unsere Interessen vertreten und
wie stellen sich die Kollegen zum eventuellen Anschluss an denselben? Referent:
Genosse Glocke. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Ge-
werkschaftliches. — Die Kollegen der Werkstätte von R. u. H. Koller sind zu
dieser Versammlung besonders eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.

Achtung, Stuckateure!

Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Faske, Grenadierstr. 33:
Fachvereins-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Adressenangabe der Kollegen. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Achtung, Graveure, Ziseleure Berlins u. Umgegend.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Oranienhallen“, Oranienstr. 51:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen G. Wagner über „Religion und die Volks-
schule“. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht,
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung! Töpfer.

Mittwoch, 7. Oktober, abends 6 Uhr, im Englischen Garten,
Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung

des Vereins der Töpfer Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung: 1. Statutenberatung. 2. Entgeltliche Vorstandswahl.
3. Gewerkschaftliches.
Um regste Beteiligung aller Kollegen ersucht
Der Vorstand.

Töpfer Charlottenburgs.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr,
im Lokale Bismarckshöhe (Cafe Wilmersdorfer- u. Bismarckstr.):

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Charlottenburger Kollegen zum Anschlusse an den
neugegründeten Verein? 2. Gewerkschaftliches.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

An die Töpfer Berlins u. Umgegend!

Der Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, der seinen Sitz in Berlin hat
(Bureau Rosenthalerstr. 57 und Gormannstr. 29), zählt zur Zeit 180 Verwaltungsstellen mit ca. 4500 Mit-
gliedern, besitzt ein eigenes Fachorgan „Der Töpfer“, das allen Mitgliedern unentgeltlich alle 10 Tage
geliefert wird, und zählt an wandernde Kollegen in 54 Orten Reichs-Unterstützung; desgleichen erhalten die
wandernden Mitglieder dieses Verbandes bei unseren Bruder-Organisationen in Oesterreich, der Schweiz,
Rumänien und Dänemark Reise-Unterstützung, freundliche Aufnahme und bereitwilligst Auskunft über
Arbeitsverhältnisse, wie Arbeit nachgewiesen, sobald es nur möglich ist.
Es empfiehlt sich für alle Kollegen Berlins, wenn sie den Klassenkampf, soweit er durch die
Gewerkschaft überhaupt geführt werden kann, führen wollen, sich dieser Organisation anzuschließen und so
gemeinsam mit den Kollegen Deutschlands, wie mit denen des Auslandes, den Kampf gegen die Ausbeutung
führen zu können. Einzelne Vereine ohne Fühlung mit dem Gros der Kollegenschaft im Lande sind voll-
ständig werthlos.
Im Zentralverband kann man sich jeden Tag von 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr als
Mitglied aufnehmen lassen, desgleichen auch jeden Sonnabend Abend Rosenthalerstr. 57.
Die nächste Versammlung findet in unserem Vereinslokal Rosenthalerstr. 57 am 8. Oktober abends
8 Uhr statt.
Der Zentral-Arbeitsnachweis ist täglich bis 6 Uhr abends geöffnet und vermittelt Arbeit
unentgeltlich in Berlin wie nach außerhalb.
Kollegen, tretet dieser Organisation bei; nur die gemeinsame Arbeit und Agitation kann unsere
Bestrebungen wie unsere Lebenslage fördern.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Maler.

Filiale I N. (Eing. Hiltstraße 71.)
Freitag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im Kassenlokal bei Rosin, Stuppiner-
und Schönholzerstraßen-Ecke:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht.
2. Wahl der Krankenbesucher. 3. Kassen-
angelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Ausserordentliche Generalversammlung

der 783b
Eschke'schen
Kranken- u. Sterbekasse

No. 60

am Mittwoch, 14. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr,
im Kassenlokal b. Friebe, Holzmarktstr. 36.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die
technische Kassenprüfung. 2. Kassen-
schreiber-Wahl.
Die Mitglieder sind hiermit ergebenst
eingeladen. Das Kassenbuch legitimirt.
Der Vorstand. gez. A. Reimann.

„Kosmos“, Verein

für volkstümliche Wissenschaft
Dienstag, 8 1/2 Uhr, bei Hensel,
Brunnenstr. 173: Vortrag: „Kultur-
bringende“ Europäer in Afrika.“ Ref.
Herr Mag. Grempe. Diskussion.
Sonntag, den 11. September: Be-
sichtigung des böhmischen Brauhauses,
Landsberger Allee 11-13. Treffpunkt:
Haupteingang.
Gäste willkommen!
782b Der Vorstand.

Samariter-Kursus

für Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Montag, den 5. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Cohn, Beuthstr. 20, kleiner Saal.
Tages-Ordnung:
Vortrag der Herren Dr. Christaller
und Dr. Friedberg. 1. Einleitung über
Zweck und Ziele des Samariter-Kurses.
2. Anatomie und Physiologie (Bau
und Lebensfähigkeit) des menschlichen
Körpers.
Aufnahme neuer Teilnehmer.
155/11 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Orts-Kranken-Kasse der
Maschinenbau-Arbeiter und
verwandten Gewerbe
zu Berlin.

Die in der General-Versammlung
vom 8. Juli d. J. beschlossenen Ab-
änderungen der §§ 14, 15 a, 21, 23,
24, 52 des Statuts, sowie Absatz IV,
XI und XII des Anhangs zum Statut
haben unterm 15. September bezw.
25. September d. J. die Genehmigung
des Bezirks-Ausschusses bezw. der Auf-
sichtsbehörde erhalten und treten mit
dem Tage dieser Bekanntmachung
in Kraft. 787b

Druck-Exemplare dieser Abänderung
werden während der Kassenstunden im
Kassenlokal den Mitgliedern aus-
gehändigt.
Berlin, den 3. Oktober 1896.
Der Vorstand.
Hans Zeysing, H. Steinfeldt.

Borstenberger'sche Sterbekasse,

gegründet zu Berlin 1845,
ladet hiermit zum Beitritt ein.
Dieselbe zahlt ein Sterbegeld von
45-90 M. bei einem jährlichen Bei-
trag von 3,20 M.
Anmeldungen von Personen, Männern
und Frauen, welche gesund sind und
das 45. Lebensjahr nicht überschritten
haben, werden an jedem ersten Sonntag
im Monat im Kassenlokal, Adlerstr. 13,
nachmittags von 4-7 Uhr entgegen-
genommen. 790b

Der Vorstand.
J. A.: C. Wänscho, N., Adlerstr. 65.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Branch der Parkettbodenleger.
Versammlung

am Montag, 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schöning,
Königsstr. 68.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Verstat-Kontrollkommission und Neu-
wahl derselben. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 77/5
Die wichtige Tages-Ordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, zu erscheinen.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 5. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlungen.

Zahlstelle I bei Feind, Wein-Strasse 11: Vortrag des Genossen
S. Schulz.
" II bei Gründel, Brunnen-Strasse 188: Vortrag des Genossen
Paul Jahn.
" III bei Cohn, Beuth-Strasse 20-22: Vortrag des Genossen
Dr. Pinn.
" IV bei Rautenberg, Oranien-Strasse 180.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
169/3 Die Bevollmächtigten.

Achtung! Handelshilfsarbeiter. Achtung!

Den Kollegen zur Beachtung, daß nach der am Sonntag, den 4. d. M.
in Cohn's Fest-Sälen, Beuthstr. 21, stattfindenden Versammlung 75/2
arrangirt wird. **geselliges Beisammensein und Tanz**
Der Vertrauensmann.

Achtung! Laekirer. Achtung!

Dienstag, den 6. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, im „Englischen
Garten“, Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung der Filiale IV.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Koll. M. Mark. 2. Quartalsabrechnung. 3. Statuten-
berathung. 4. Verschiedenes. 124/1
Die Kollegen folgender Werkstätten sind besonders eingeladen: Fischer
Fischhoff; M. Fabian, Fennstraße; S. J. Arnheim, Badstraße; Seid-
mann & Stenoki.

Der Fachverein der Klempner

hält jeden Mittwoch nach dem Ersten
in Cohn's Fest-Sälen, Beuthstr. 20-22,
seine Versammlung ab. Nächste Versammlung

Mittwoch, den 4. Oktober cr.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. Ewald über: „Das Vereins- und Versammlungs-
gesetz“. 2. Diskussion. 3. Besprechung über das Abhalten eines Vergnügens
am 28. November bei Brochnow. 4. Verschiedenes. 89/1
Der Vorstand.

Deutsch. Schneider- u. Schneiderinnen-Verband.

Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Waach-, Militär- und Kostüm-
branche und welche Aufgaben haben die Arbeiter dieser Branchen? Referent:
Kollege Christian Bohn. 2. Diskussion. 3. Wie können wir die Mit-
glieder dauernd in der Organisation halten? Vorschläge und Begründung
vom Kollegen J. Timm. 4. Diskussion und Beschlußfassung darüber.
5. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Es ist die besondere Pflicht der Kollegen und Kolleginnen aus der Waach-,
Militär- und Kostümbbranche in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
Die Kollegen der Geschäfte S. Adam, Baum, Bothmor & Dünzer sind besonders
eingeladen. 162/1 Die Bevollmächtigten.

Verband aller im Handels- und Transport- Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Dienstag, den 6. u. 13. Oktober, in den Arminhallen,
Kommandantenstraße 20:

4. Ordentl. General-Versammlung.

75/3 Tages-Ordnung:
1. Mittheilungen. 2. Bericht der Kommission für Arbeitslosen-Unter-
stützung. 3. Anträge. 4. Geschäfts- und Kassenberichte. 5. Verbands-
Angelegenheiten.
In anbeacht der außerordentlich wichtigen Tages-Ordnung ist zahl-
reiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt nothwendig.
Mitgliedsbuch legitimirt.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 17. Oktober 1896:
Fünftes Stiftungs-Fest

verbunden mit
Konzert, Festrede, Prolog,

Gesang und humoristischen Vorträgen
in der **Brauerei Friedrichshain** (Am Röntgsthör).

Während der Pausen:
Auftreten des Berliner Original-Volks-Humoristen **H. Lewandowsky**
sowie der **Geschwister Grossely**.

Die Gesangsstücke werden vom Gesangsverein „Tages-Echo“
(Mitgl. des Arbeiter-Sängerbundes) ausgeführt. Die Konzert- und Ballmusik
wird von der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner“ unter
Leitung des Herrn Raabe ausgeführt.

Von 11 Uhr ab: **Grosser Ball.**
Eröffnung 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 9 Uhr.
Zeit-zeitung mit Programm am Eingang gratis.

Billets sind im Bureau, Kommandantenstr. 25 I, in den Zahlstellen und
bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Brochnow's Salon, Sebastian-Strasse 39.
Sonnabend, den 10. Oktober 1896:

Feier des 50jährigen Gesellen-Jubiläums

des Parkettbodenlegers **A. Kurth,**
arrangirt von den Parkettbodenlegern Berlins.
Billets à 30 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften
zu haben. 77/16

Zur Sonntagsruhe im Barbiergewerbe.

Auf Beschluß des vierten Kongresses der deutschen Barbier- u. Gehilfen war am 25. März 1895 dem Bundesrat und dem Reichstage eine Denkschrift über die Lage der Arbeiter dieses Gewerbes unterbreitet worden. Beiden Körperschaften sind nun aus den Kreisen der Barbiergehilfen Ergänzungen zu dieser Denkschrift mit dem Bemerken überfandt worden, daß die Lage der Arbeiter im Barbiergewerbe durch die am 1. April 1895 in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Gewerbe und Industrie nur wenig verändert und die Beschäftigung der Reichskommission für Arbeiterstatistik mit dieser Frage nach wie vor eine dringende Nothwendigkeit ist, damit die Mißstände beseitigt werden, welche nicht nur für die Arbeiter des Barbiergewerbes, sondern auch für das gesammte Publikum von größtem Nachtheil sind.

Die „Ergänzungen“ lauten:

I.
Die Arbeitszeit im Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe sollte durch die gesetzliche Sonntagsruhe eine Verkürzung von 6-8 Stunden wöchentlich erfahren. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit müßte demnach nun in Norddeutschland, statt der in der Denkschrift konstatirten 100-105 Stunden, 92-98 Stunden; in Süddeutschland statt 94-98 Stunden, 88-92 Stunden betragen. Diese Arbeitszeitverkürzung wird jedoch in vielen Fällen durch willkürliche Handhabung der Sonntagsruhe Bestimmungen seitens der Arbeitgeber illusorisch gemacht. Die Arbeitszeit beginnt an Sonntagen früh um 8 Uhr im Sommer und um 7 Uhr im Winter. Gehilfen und Lehrlinge müssen aber vielfach über den gesetzlichen Termin, um 2 Uhr, hinaus, bis 3, 4 Uhr und länger im Geschäft thätig sein, ohne auch nur eine Essenspause während dieser Zeit zu haben. Der bei mehr als drei

Stunden dauernder Sonntagsarbeit freigegebende Wochentags-Nachmittag wird auf den in der Denkschrift erwähnten Ausgang reduziert, trotz der 7., 8. und mehrstündigen Sonntagsarbeit.

Sollen die im Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe beschäftigten Personen in den Genuss der durch das Sonntagsruhe-Gesetz beabsichtigten Verkürzung der Arbeitszeit gelangen, so erweist sich eine ausreichende behördliche Kontrolle als unumgänglich notwendig.

In einer Petition des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen um Einschränkung der gesetzlichen Sonntagsruhe-Bestimmungen, wird die Arbeitszeit an Sonntagen im Winter als zu kurz bezeichnet. — Dagegen weist der Bericht desselben Bundes, zu seinem 24. Kongress 1895, 8257 arbeitlose Gehilfen auf, d. h. solche, denen keine Arbeit durch den Bund nachgewiesen werden konnte. Der in unserer Denkschrift erwähnte Bericht vom 21. Kongress des oben genannten Bundes im Jahre 1892 verzeichnet die Zahl der arbeitslosen Gehilfen mit 5618. Der Innungsbund konstatirt also selbst eine Zunahme der arbeitslosen Gehilfen innerhalb dreier Jahre um 2641, das sind 47 pCt.

Die Folgen dieser rapid zunehmenden Arbeitslosigkeit sind bei den schon für die beschäftigten Gehilfen traurigen Existenzbedingungen voranzusehen, zumal der Barbier- oder Friseurgehilfe seiner, insofern der Art des Gewerbes durchgängig schwächlichen Körperkonstitution halber, in anderen Berufen keine Verwendung findet. Die von dem Bunde deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen angegebenen Zahlen umfassen jedoch keineswegs den gesammten Umfang der Arbeitslosigkeit. Die Wichtigkeit der Zahlen aber angenommen, würde die etwa zu kurze Arbeitszeit an den Sonntagen im Winter durch Einstellung einer größeren Zahl Gehilfen auszugleichen sein, während jede Ausdehnung der Sonntagsarbeit die ohnehin gewaltige Arbeitslosigkeit noch vermehren würde und Sicherung des Glanzes und moralische Defekte wären die unausbleiblichen Folgen für die Arbeiter des Barbiergewerbes.

Die beste, alle Theile befriedigende Lösung der Frage der Sonntagsruhe im Barbier- und Friseur-Gewerbe, erblicken wir nach wie vor in dem Schluß der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr; nicht länger als 5 Stunden dauernde Beschäftigung der Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen bei Freigabe eines halben Wochentags-Nachmittags.

II.

Besondere Erwähnung verdient die Art der Beschaffung von Kleidungsstücken der Barbier- und Friseurgehilfen. In Kleinstädten, wo ein großer Theil des Publikums sich zu Hause bedienen läßt, werden dem Gehilfen öfter Kleidungsstücke geschenkt, während er in Großstädten seinen Bedarf beim Trödler zu decken genöthigt ist.

Der Gehilfe findet nur Beschäftigung, wenn er ordentlich gekleidet ist. Der Lohn reicht zur Anschaffung von neuen Kleidungsstücken jedoch nicht aus. Deshalb ist der Gehilfe gezwungen, getragene Kleidungsstücke bei dem Trödler zu kaufen. Diese Erscheinung hat sich seit einigen Jahren immer stärker gezeigt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die bei dem Trödler gekauften Kleidungsstücke vielfach von Personen herrühren, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind und da eine Kontrolle darüber, ob die zum Wiederverkauf gestellten Kleidungsstücke dieser Personen ausreichend desinficirt sind, nicht möglich ist, so liegt die Gefahr vor, daß auf diese Weise Krankheitskeime aller Art auf das in Barbierstuben verkehrende Publikum übertragen werden.

Es liegt daher im Interesse der Bevölkerung, wenn die Lage der Barbier- und Friseurgehilfen soweit gebessert wird, daß Gefahren der letzteren Art beseitigt werden und wiederholen wir das am Schluß unserer Denkschrift gestellte Ersuchen:

„Es baldigt eine Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Barbier- und Friseurgewerbe vorzunehmen.“

Die günstigste Offerte

in Damen-Kleiderstoffen, die je einem kausenden Publikum vor Augen geführt wurde, steht nunmehr durch unten angeführte Preise unerreicht da. Nicht durch marktshreierische Reklame, daß durch Miethersparnis oder sonstige Spesen-Ersparnisse man billiger sein kann, ist der Grund! nein, nur durch die Realität, bei großen Umsätzen den Nutzen bedeutend zu verkleinern, wird es möglich gemacht, gute, reelle, fehlerfreie Waare billig zu verkaufen.

Diesem Grundsatz bin ich stets treu geblieben und ist der Erfolg ein überraschender. Den Empfehlungen meiner werthen Kunden habe ich es zu danken, daß sich mein Kundenkreis zusehends erweitert, und ist dieses der beste Beweis, wie nutzbringend ein Besuch meiner Lokalitäten ist.

- | | | | |
|--------------------------------------|---|-------|---------|
| Damentudje | in allen Farben, griffige schwere Waare, doppeltbreit | Meter | 52 Pf. |
| Cheviot | reine Wolle, in allen Farben, doppeltbreit | Meter | 55 Pf. |
| Bison-Cheviot | schwerer dicker Winterstoff, in d. schönst. Streif., doppeltbr. | Meter | 28 Pf. |
| Hoppé | in den schönsten Melangen, elegantes Straßenkleid, doppeltbreit | Meter | 56 Pf. |
| Crêpe | in allen Farben, schwere Qualität, doppeltbr. | Meter | 98 Pf. |
| Morgenvröde-Lamas | in d. schönst. Streif. Mtr. | Meter | 74 Pf. |
| reinwollene Cheviots | in all. Farb. | Meter | 1,28 M. |
| Elegante Neuheit | in Frisó, Haro, engl. u. glatt. Stoff. | Meter | 1,18 M. |
| Velours | in den schönsten Streifen, dicker, wolliger Stoff zu Morgenvröden | Meter | 40 Pf. |
| Schwarze reinwoll. gemusterte Stoffe | in reizenden Dessins, doppeltbreit | Meter | 68 Pf. |
| Schwarze reinwoll. Cachemire | doppeltbreit, Meter | | 72 Pf. |
| Schwarze reinseid. Merveilienz | griffige Waare | Meter | 1,10 M. |
| Schwarz. reins. Damast | in versch. Must. | Meter | 1,55 M. |
| Coulent. KleiderSammet | i. all. Farb. | Meter | 68 Pf. |
| Echter Veludje | in allen Farben | Meter | 95 Pf. |
| Echter Sammet | in allen Farben | Meter | 1,85 M. |

Mehrere grosse Posten ganz schwerer eleganter Neuheiten in blaugrünen Karos, Frisés, englische und französische Waare, sind jetzt eingetroffen und werden ebenfalls zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

- | | | | |
|-------------------------------|---|-------|---------|
| Ball-Crêpe | in den schönsten Lichtfarben, reine Wolle, doppeltbreit | Meter | 58 Pf. |
| Ball-Atlas | in nur besten Farben | Meter | 45 Pf. |
| Ganz schwere Melton-Unterröde | weit und vollkommen gearbeitet | Stück | 2,25 M. |
| Reinwollene schwere Unterröde | mit reichem Wefah und doppeltem Volant | Stück | 4,50 M. |

Kein Kaufzwang. Besichtigung der Waare gern gestattet.
Centralhaus D. Kirschner,
Berlin SW., Belle-Alliancestr. 101 vis-à-vis der Seitowerstraße.

Hermann Hiller, 85 Landsberger 85.

- Eleg. Kostüme** in allen Farben und Weiten, von 18-36 M.
Golf-Kragen mit schottischer Kappe, in fünf Farben, von 5-15 M.
Eleg. Kragen in all. Stoffen, mit Seide und angewebtem Futter, von 10 bis 20 M.
Eleg. Regen-Paletot engl. und glatten Stoffen, von 10 bis 30 M.
Eleg. Regenmäntel, m. extra zu tragen, engl. und glatte Stoffe, v. 10,50-36 M.
Battirtes Rad, mit Eydol, Federn, Moulton, Opoffium garnirt, in allen Farben und Weiten, von 18-35 M.
Battirtes Abendmantel, in allen Farben, mit u. ohne Pelzbesatz, von 10-50 M.
Seiden-Plüsch-Kragen, in glatt und geflickt, wattirt oder Planel-Einlage, mit Ia Merveilienz abgefüttert, in jeder Preislage von 18 bis 150 M.
Abshatt. Applikations-Kragen, in 5 Farben, von 18-45 M.
Jaquet, in allen neuen Farben und Weiten, von 5 bis 12 M.
Eleg. Jaquet, lose und anliegend, ein- und zweireihig, in prima Satin, Double, in allen Farben und Weiten, von 8-15 M.
In prima Nachener Waare, in allen neuen Farben und prima Nutria, Vleber-Befah, Stunfs, Opoffium u. s. w., von 16-50 M.
Eleg. Jaquet, lose und anliegend, schliefend, geflickt und glatt, in allen neuen Farben, von 12-20 M.
Blousen, schottischen u. glatten Fantasiestoffen, v. 3,50-9 M.
Morgen-Röde, gute Arbeit, in allen Farben u. Weiten, von 6-25 M.
Hermann Hiller,
85 Landsberger 85.
Straße

J. Baer, Berlin N., 4960.
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
Arbeitsachen.
Anfertigung nach Maß.



Conrad Fischer,
100 Potsdamerstraße 100, zwischen Bülow- und Kurfürstenstraße,
stellt seine großen Lagerbestände als:
Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Trikots!
Fertige Wäsche! Leinenwaren! Trikots!
zu äußerst billigen Preisen zum **Ausverkauf.**

Mohr'sche Margarine
kaufen Sie täglich frisch Plan-Ufer 96 a. der Kottbuser Weide und Markthalle Dresdenerstraße, Stand 200-201.
Gegründet 1884. **Bothe.** Gegründet 1884.

Verehrte Hausfrau!
Haben Sie schon einen Versuch mit dem echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schuhmarts „Schwaan“) gemacht?
Wenn nicht, dann können Sie nicht länger damit! Es giebt kein probatere Mittel, um schnell und ohne viele Mühe, ohne Schaden für den Stoff, hübsche weiße Wäsche zu erhalten.
zu haben in den meisten Droguen-, Seifen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Möbel Große Auswahl, mittel und einfacher Ausföhrung
Berliner Möbel-Halle Norden
Fab. Nid. Thiele, Ackerstr. 120, nahe Gartepfah.
Von 4 M. an 7 Mark. Billigst. Detailverkauf f. deutsche u. engl. eiserne Bettstellen, Patent-Matratzen-Fabrik u. Dampftrieb, Detailverkauf nur E. Sass, Köplicher Straße 127, Hof parterre, Berlin.
Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervlösen 1 M. Plomb. 1,50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Cohn's Festsäle 5585L
Reuthstr. 20 (im Industriegebäude).
Empfehle meine **Festsäle** (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den konstantesten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.
Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.
Empfehle meinen Saal, 700 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben.
Julius Henke.

Haben Sie Wanzen oder Schwaben? — Dann ist es Ihre Schuld! Benutzen Sie doch R. Hoffers' Spezialmittel, welche die Thiere mit Brent sofort tödten und ihr Wiederkommen verhindern! Dofis 50 Pf., 1 M. u. 3 M. beim Erfinder **Rud. Hoffers,** Planterstraße 57 u. Reichensbergerstr. 55.

Uhren-, Goldwaaren-Berand.
Baar-Verkauf u. Theilzahlung.
Bestellg. driest. Vogdt, Auguststr. 92.

Trauringe 48824
reell Dulaten, gestempelt 950.
2 Dufat. 22,50 M. 1 1/2 Dufat. 17,50 M.
Kronengold gestempelt 900. 7 Gram 20,50 M. 5 1/4 Gram 15,50 M.
Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Hugo Lemecke, Auguststr. 91, part., nahe der Draniensburgerstraße. Begr. 1840.

Soll diese Angebote ausserhalb sind, wird Ersatz oder Veranfertigung ohne Preisaufschlag gewährt.

Fabrikation von Herren- & Knaben-Bekleidung.

GESCHÄFTSHÄUSER BAER SOHN.

Alle Preise streng fest und in Zahlen gezeichnet!

BRÜCKEN-STR. 11, ECKE RUNGE-STR. 11, FRANKFURTER-STR. 16, 24a CHAUSSEE-STR. 24a

Grösste Selbstverfertigung in Strickwaren.

24a Chausseestr. 24a. 11 Brückenstrasse 11. 16 Gr. Frankfurterstr. 16.
 zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmst. Theat. Ecke Rungestr., kennl. an seinen 10 Schaufenst. Schrägüber dem National-Theater.

Geschäfts-Grundsätze: 1. Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet. 2. Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige Kasse.

Winter-Paletots

Unter Double, schwarz, blau, braun gefärbt 15, 12 10 M.

Cachemire- und Beaver-Edelmo, eleg. Krümmertoffe gutverarb. 23, 20 18 M.

Reinwoll. edelfarb. Edelmo in großer Farbauswahl mit Plaidfutter 36, 33, 30 M.

Bester Edmo und echt englische Neuheiten in Cheviot, allerbeste Verarb. 53, 50, 45, 40 M.

Schwarze Anzüge

Cheviot, Rammingarn, Cheviot und Diagonal, Jaquetfaçon 22, 50, 18, 12, 50 M.

Ganzwollene Rammingarne, Diagonals und sonst. Neuheiten, Jaquetfaçon 40, 38, 30, 27 M.

Hochfaçon - Rammingarn-Cheviot, Diagonal und bester Rammingarn 50, 45, 39, 36, 33, 27, 21 M.

Gebroch. Anzüge in fein geripptem und Lochrammingarn 55, 50, 45, 39, 36, 30 M.

Hohenzollern-Mäntel

Unter Delhistoff, grau und blau, mit großer Pelserie 25, 21 M.

Tuche in verschied. glatten Farben mit wollenem Sammfutter 30, 27 M.

Feine Tuche und Duffels, schwarz, blau, braun u. grau mit weisf. Pelserie 45, 40, 36 M.

Beste schiffbrige schwarze und graue Tuche in elegantester Verarbeitung 60, 55, 50 M.

Pelerinen-Mäntel

Diagonal- und glatter Loden, mit Plaidfutter, weisse Pelserie 18 M.

Grauer Ropp-loden mit Plaid-futter 21 M.

Ganzwollene Loden in mehreren Farben 27 M.

Edle Neuheiten in Curl und Cheviotloden 36, 33 M.

Winter-Toppen

Dicker Loden u. warm. Fuchsfutter, zweifach und dt. Heber-schlag 9, 7, 50 6 M.

Ganzwollene starke Loden mit sehr gutem Futter Interim-façon 15, 13, 50 12 M.

Feinste Neuheiten in Ropp- u. Rameelhaar-loden mit ganzwollen. Sammfutter 24, 21, 18 M.

Winter-Hosen

Dicke Belour- u. Zwirn-stoffe in geschmackvoll. Streifen 8, 6, 5, 3, 50 M.

Sehr schön gestreifte Rammingarn 12, 10, 8, 6, 5, 50 M.

Allerbeste Rammingarne und echt engl. Fabrikate, vornehm designt 18, 15, 13, 50 M.

Schlaf-Röcke

Weicher, glatter Double mit Tuchbefah 8, 50 M.

Dunkle Plüsch- u. Beloucs mit karierter Innenseite 18, 15 M.

Plauschige Phantasie-stoffe, karierter Innenseite, Sammt od. Tuch-befah 30, 27, 24 M.

Mäntel und Paletots für Knaben und Jünglinge

Double und Cachemire, Double gefärbt, je nach Größe 12, 10, 9, 8 M.

Glatter u. Diagonal-Loden, gefärbt, je nach Größe 12, 10, 8 M.

Sehr schwerer Loden und Grau-Duffel, gefärbt, je nach Größe 20, 18, 15 M.

Moderne Maß-Anfertigung aus deutschen und englischen Stoffen in prächtiger, neuer Auswahl unter Leitung eigener erlerter Meister zu sehr mäßigen Preisen.

Möbel-Verkauf.
 Dresdenerstr. 76, nahe Jacobstr., im Fabrikgebäude, 1. Hof, werden große Vorräte neuer, gut gearbeiteter Möbel zu sehr billigen Preisen verkauft.
 Rußb. sonn. Kleiderständer u. Vertikons 33 M., Bettstellen m. Feder-matrasen 25, Sophas m. dauerhaften Bezug 29, Schlafsofas 33, Waschtisoleiten 19, Ausziehtische 16, Sopha-tische 12, Plüschgarnituren, elegant, 50 M., Säulentraumeuz m. Kristallglas 58 M., Schreibtische, Bücherständer, Spiegel, Stühle in gr. Ausw., Büffels, Paneeisophas, Garderobenschränke und Küchenmöbel jeder Art enorm billig.

Teppiche
 in Sopha und Salon-Größe 5, 6, 8, 10, 15, 18, 20-100 M.
Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken u. Läuferstoffe
 spottbillig.
 Fabrik-Niederl. A. Michaelis, Friedrichstr. 7.

Enorm billig! Knabenanzüge
 Knabenpaletots
 Riesige Auswahl.
 J. Rosenberg, Kottbusser Damm 93, pt.

Möbel,
 Spiegel und Polsterwaren
 reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermstr.
 Rixdorf, 5734.
 Richardstr. 116, am Deutwal.

Kinderwagen-Bazar
 Max Brinner, Jerusalemstr. 42
 am Dönhofsplatz und
 Brunnenstraße 6.
 Großartig. Auswahl
 von Kinderwagen,
 Puppenwagen,
 Kinder-Sportwagen billigst. Viele An-
 erkennungen. Theilzahlung gestattet.

Teppiche spottbillig.
 Portieren, Gardinen, Säuser,
 Tisch- u. Steppdecken spottbill.
 F. Stöhr, Königsgraben, Mühlstr.-Ecke.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
 sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äusserst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemässe Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Sättebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Berlin: (Depots: Hobe's Apotheke, Dresdenerstr. 81; Weisse Adler-Apotheke, Friedrichstr. 206; Apotheke zum weissen Schwan, Spandauerstr. 77; Löwen-Apotheke, Jerusalemstr. 30; Victoria-Apotheke, Friedrichstrasse 19; Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160; Schering's Grüne Apotheke, Chausseestr. 19; Apotheke zum rothen Adler, Alte Rossstr. 26, am Köllnischen Fischmarkt; Palmen-Apotheke, Schlesischestr. 14; Flora-Apotheke, Invalidenstr. 94; Sonnen-Apotheke, Gr. Frankfurterstr. 52; Fortuna-Apotheke, Dragonerstr. 6a; Apotheke zum rothen Kreuz, Chausseestr. 118; Gradl's Apotheke, Stralauer Platz 20; Carl Haver's Falken-Apotheke, Reichenbergerstr. 63; Pelikan-Apotheke, Leipzigerstr. 93; Anhalter Apotheke, Yorkstr. 18; H. Schäfer's Apotheke, Kleiststr. 34; König Salomo-Apotheke, Charlottenstr. 54 (Ecke Jägerstrasse); Kurfürsten-Apotheke, Genthinerstr. 20; Faber's Apotheke, Grossbeerenstr. 52 (Ecke Hagelsbergerstr. 42); Johanniter-Apotheke, Plan-Ufer 11; Görlitzer Apotheke, Görlitzerstr. 48 (Ecke Falkensteinstr.); Apotheke zum goldenen Phönix, Chausseestr. 54; Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74; Dennowitz-Apotheke, Bülowstr. 36, am Dennowitz-Platz; Reichs-Apotheke, Eisasserstr. 54; Admiral-Apotheke, Admiralstr. 31-32; Wrangel-Apotheke, Wrangelstr. 113; St. Markus-Apotheke, Markusstr. 1 (Ecke Langestr. an der Holzmarktstrasse); Hirsch-Apotheke, Koppenstr. 22; Askanische Apotheke, Bernburgerstr. 3, am Anhalter Bahnhof; Arkona-Apotheke, Arkona-Platz 5; Strauss-Apotheke, Stralauerstrasse 47; Mohren-Apotheke, Grimmstr. 9; Blumen Apotheke, Blumenstr. 73; Auguste-Viktoria-Apotheke, Königgrätzerstr. 52; Kommandanten-Apotheke, Seydelstr. 16 (Ecke Neus Grünstrasse); Schweizer Apotheke, Friedrichstr. 173; Apotheke zur Eiche, Pallasstr. 81; Elisabeth-Apotheke, Reichenbergerstr. 72; Augusta-Apotheke, Königin Augustastr. 21; Diana-Apotheke, Thurmstr. 28, Ecke Stromstrasse; Stern-Apotheke, Posenerstr. 7; Apotheke zum goldenen Adler, Alexandrinenstr. 41; Alistädtische Apotheke, Mühlstr. 14/15; Zethen-Apotheke, Grossbeerenstr. 11, gegenüber der Grossbeeren-Brücke; Apotheke zum Roland, Thurm- und Babelstrassen-Ecke; Feller's Apotheke, Lübeckerstr. 32, Ecke Perlebergerstrasse; Schiller-Apotheke, Alt-Moabit 35, Ecke Ottostrasse; Drei Tauben-Apotheke, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse; A. Schwarzkopf's Apotheke, Gitschinerstr. 83, nahe der Brandenburgstrasse; Brunnen-Apotheke, Badstr. 11; Neue Apotheke, Königsbergerstr. 21, Ecke Gubenerstrasse; Humboldt-Apotheke, Potsdamerstr. 29; Kaiser Wilh.-Im-Apotheke, Landsbergerstr. 3; Apotheke zu den Frankfurter Linden, Gr. Frankfurterstr. 108; Apotheke zum schwarzen Adler, Neus Königstr. 50; Engel-Apotheke, Kanonierstr. 44; Apotheke zum Greiff, Barnimstrasse 33; und in den Apotheken von Schöneberg, Wilmersdorf, Rixdorf, Adlershof, Tempelhof, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Friedrichsberg, Köpenick, Weissensee, Französisch-Buchholz, Tegel, Spandau, Charlottenburg, Möncheberg, Friedenau, Steglitz, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Teltow, Buckow, Potsdam, Erkner, Königs-Wusterhausen, Friedrichshagen, Kalkberge-Rüdersdorf, Alt-Landsberg, Strausberg, Werneuchen, Bernau, Biesenthal, Eberswalde, Oranienburg, Veltheim, Krammen, Nauen, Ketzin, Werder, Fürstenwalde, Brandenburg, Rathenow, Friesack, Fehrbellin, Non-Ruppin, Alt-Ruppin, Lindow, Grasse, Zehdenick, Liebenwalde, Joachimsthal, Freienwalde, Trebbin, Storkow, Mittenwalde, Zossen, Beelitz, Lehmitz, Belgig, Frankfurt, Küstrin u. s. w., sowie in den Apotheken aller grösseren und kleineren Städte der Provinz Brandenburg, der Nachbarländer und ganz Deutschlands. 4870L

Zum Umzuge! Sozialistische Bilder und Hausgegenstände
 mit und ohne Rahmen in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Th. Mayhofer Nachf. Sozialdemokratische Buchhandlung.
 Berlin N., Weidbergsweg 15b (a. Rosenthalerth.)

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4, Neue Grünstr. 27.
 48 Mk.

Sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hochartige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlußkasten und zum Fussbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 M. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. 30-tägige Probezeit und 3-jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekte mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Färberei u. chem. Wäscherei
 für Herren- u. Damen-Garderobe, Ball- u. Gesellschaftskleider, Blousen etc.
Gardinen-Wäscherei und -Spannerei
 Spezialität: Färben, Reinigen, Kräuseln von Straussfedern
Radtke & Bergmann
 Telephon-Amt III, 8029
 Weinmeisterstr. 14. Eisasserstr. 64/65. Sandbergplatz 5.
 Jerusalemstr. 58. Eingang Kochstraße. Strausbergerstr. 15.
 Charlottenburg: Spandauerstr. 28.

Metzner's Korbwaren-Fabrik, Berlin.
 1. Gesch.: Andreasstr. 23, D. pt., gegenüb. Andreaskpl.
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthor.
 3. Geschäft: Feusselstraße 67.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-gattlet 500 Mark zöhle ich Jedem, der mit nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Für Hausfrauen.
Annahmestelle Wollschafen
 aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrod-, Mantelstoffen, Damentuchen, Buckskin, Strickwolle, Portieren, Schlos- und Teppichdecken in den neuesten Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** - Leistungsfähigste Firma!
 Annahmestelle und Musterlager bei: Fr. H. Strehlow, N., Wiesenstr. 29a; Fr. E. Göhr, S., Bärwaldstr. 3; Fr. Adria, S., Weigerstr. 21; Fr. O. Bacher, W., Charlottenstr. 81, II; Fr. Jakob, N., Eisasserstraße 97; Fr. Lud. N., Weihenburgerstr. 30, part.; Fr. Neutwig, N., Wörtherstr. 40 III; Frn. Wastlerstr., O., Reanistr. 55a. 5876L

Das Welthaus für Herren- und Knaben-Garderoben
 von Paul Entrich, Friedenstr. 59, Ecke Koppenstraße.
 empfiehlt sein sortirtes Lager in reellster Ausführung mit den billigsten Preisen zu berücksichtigen.
Gelegenheitskauf. Sämtliche Sommer-Paletots von heute ab 33 1/2 pSt. billiger, früher 12, 18, 20, 23, 25 M., jetzt 7, 50, 12, 18, 20 M. 5978L

Strom reell!
Küchengeräte jeder Art.
 Emaille-Geschirre, Solinger Stahlwaren, Wirtschaftswaagen, Reibmaschinen, Vorküchenwaaren, Petroleumlampen, Glas, Porzellan u. s. w. zu außerordentlich billigen festen Preisen nur **F. Scholz, Koppenstraße 35, Frankfurtstraße.**